Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 167 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Sonnabend-Sonntag, den 20. Juli 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM auf 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Eine richtunggebende Entscheidung

der Reichsministers der Justiz.

In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz" teilt Oberregierungsrat Dr. Doerner eine grundsätzlich bedeutsame Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberste Beschwerdeinstanz in einer Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit getroffen hat. Das Oberlandesgericht hatte als Aufsichtsbehörde einer Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation ein nichtarisches Vorstandsmitglied der Stiftung seines Amtes enthoben. Gegen diesen Beschluß haben der Vorstand der Stiftung und der Enthobene Beschwerde eingelegt und geltend gemacht, der Aufsichtsbehörde stehe nicht die Befugnis zu, ein Vorstandsmitglied zu entlassen. Die Entlassung stelle einen ungesetzlichen Eingriff in einen privatwirtschaftlichen Betrieb dar. Sie sei auch sachlich ungerechtfertigt. Der Reichsminister der Justiz hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

In der Entscheidung wird ausgeführt: Als staatliche Aufsichtsbehörde habe das Oberlandesgericht bei der Beaufsichtigung der Stiftung die öffentlichen Interessen zu wahren. Hierzu sei aber die Enthebung der nichtarischen Vorstandsmitglieder der Stiftung notwendig. Die Stiftung bezwecke die Förderung der inneren Kolonisation durch Schaffung und langfristige Verpachtung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe. Ihre Ziele lägen auf einem Gebiet, das von nationalsozialistischen Grundsätzen und Gedanken aufs stärkste erfaßt sei. Diesen müsse, da andernfalls die staatlichen Interessen gefährdet würden, auch bei der Stiftung voll und rückhaltlos Geltung verschafft werden, namentlich auch, soweit sie Fragen der Rasse berührten. Hierfür bestehe aber nicht die Gewähr, wenn in dem Vorstand der Stiftung ein Nichtarier mitwirke.

Oberregierungsrat Dr. Doerner bezeichnet die Entscheidung als über die entsprechend gelagerten Fälle hinaus richtunggebend. Der Grundsatz, der in ihr ausgesprochen werde, daß Nichtarier auf Gebieten, die von nationalsozialistischen Gedanken besonders stark erfaßt seien, nicht mitzuwirken hätten, verdiene — von dieser autoritativen Seite in einem gerichtlichen Verfahren ausgesprochen — stärkste Beachtung.

Ruhiger Freitag in Paris

Die großen Pariser Protestkundgebungen.

Die großen Pariser Protestkundgebungen gegen die neuen französischen Notverordnungen, die gestern trotz des ergangenen Verbotes durchgeführt wurden, nahmen unter Teilnahme von etwa 20 000 Personen einen im allgemeinen ruhigen Verlauf. Zu scharfen Zusammenstößen kam es nirgends. Auch auf einer stürmisch verlaufenen Protestkundgebung der Anhänger der Frontkämpferverbände, die von vielen radikalen Elementen andauernd gestört wurde, kam es zu keinen besonderen Zwischenfällen. Bei den Kundgebungen in der Umgebung des Opernplatzes nahm die Polizei etwa 1200 Personen fest, doch wurden die meisten davon im Laufe des Abends wieder entlassen. Auch in der Provinz kam es gestern abend zu zahlreichen Protestkundgebungen, doch sind auch hier keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen.

Eine Unterredung mit Mussolini

Seine afrikanischen Pläne durch nichts zu beeinflussen

In einer vom „Daily Expreß" heute veröffentlichten Unterredung mit Mussolini über den italienisch-abessinischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflußt werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitungen Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plane, und sagte: „Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen".

Ueber die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorats in Abessinien befragt, erklärte Mussolini: „Das ist unmöglich und undurchführbar." Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Jawohl, Sie haben recht." Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung immer noch bestehe.

Kaiser Haile Selassie von Abessinien versicherte erneut, daß im Falle eines Krieges Ausländer im Lande bleiben könnten, da er für ihre Sicherheit garantiere und in dieser Richtung alle Vorsorge getroffen habe.

Der abessinische Außenminister erklärte, in der Parlamentsrede des Kaisers sei nicht zum Ausdruck gekommen, daß außer der Ablehnung eines italienischen Mandats überhaupt jedes Mandat einer fremden Macht abgelehnt werde. Der englische Gesandte hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Außenminister über Steuerfragen im Grenzgebiet von Britisch Somaliland. Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der Internationalen Rot-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hat, entschlossen, die Genfer Rot-Kreuz-Konvention vom Jahre 1929 anzunehmen. Nunmehr steht einer Organisation der Rot-Kreuz-Hilfe in Abessinien nichts mehr im Wege. Die Nachricht, daß Abessinien der Rot-Kreuz-Organisation beitreten will, stößt in Rom auf energische Ablehnung.

*

Wie in Völkerbundskreisen verlautet, hat der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, in dem Telegramm an die Ratsmitglieder den Zusammentritt des Völkerbundsrates am 29. Juli vorgeschlagen, da die Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Streitfall als gescheitert anzusehen seien.

Italiens Haltung unverändert

In die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Italiens ist nunmehr auch die italienische Jugend einbezogen worden. Die Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 sollen noch im Laufe dieses Jahres eine straffe militärische Ausbildung erhalten, wofür 40 000 Ausbilder aufgeboten wurden. Man berechnet die Anzahl der zu erfassenden Jugendlichen auf eine halbe Million. Die Ausbildung erstreckt sich auch auf die Gebiete der Luftfahrt und Marine. Im Piräus befindet sich gegenwärtig eine italienische Kommission, die griechische Fracht- und Personendampfer für militärische Zwecke aufkauft. Bisher wurden zehn Frachtdampfer gekauft, die als Truppen- und Munitionstransportschiffe verwendet werden sollen.

Reisen nach Deutschland

Die Devisenvorschriften für Ausländer.

Es sind verschiedentlich Gerüchte verbreitet, daß Ausländer sich bei Reisen nach Deutschland durch Unkenntnis der deutschen Devisenvorschriften leicht eines Devisenvergehens schuldig machen könnten. Demgegenüber ist festzustellen, daß die nach Deutschland reisenden Ausländer lediglich folgende zwei Bestimmungen zu beachten haben:

1. Wer die bei der Einreise nach Deutschland mitgeführten in- oder ausländischen Zahlungsmittel bei der Wiederausreise ungehindert wieder mitnehmen will, läßt sich bei der Einreise von der deutschen Zollstelle eine „Grenzbescheinigung" ausstellen, in der die mitgeführten Zahlungsmittel vermerkt werden. Diese Zahlungsmittel können ohne Genehmigung wieder ins Ausland verbracht werden. Das gleiche gilt für Zahlungsmittel, die einem Ausländer während seines Aufenthalts in Deutschland aus dem Ausland übersandt worden sind, wenn der Ausländer sich durch das inländische Kreditinstitut, durch dessen Vermittlung die Auszahlung erfolgt, eine „Auszahlungsbescheinigung" hat ausstellen lassen.

2. Jeder ausländische Reisende erhält bereits im Ausland bei dem Erwerb von Registermarkreisechecks sowie im Inland bei der Abhebung von Reichsmarkbeträgen ein mehrsprachiges Merkblatt der Deutschen Reichsbank ausgehändigt, das ihn über die zulässige Verwendung der abgehobenen Reichsmarkbeträge unterrichtet. Bei der Abhebung größerer Reichsmarkbeträge auf Registermarkreisechecks empfiehlt es sich, die Quittungen über die Verausgabung größerer Beträge (zum Beispiel Hotelrechnungen) bis zur Ausreise aus Deutschland aufzubewahren, um erforderlichenfalls nachweisen zu können, daß die Beträge nur für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Japan und Abbessinien

Ein Botschafterwechsel in Rom?

Der japanische Außenminister Hirota empfing gestern den italienischen Botschafter zu einer Aussprache, in deren Verlauf er die japanische Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall klarstellte. Hirota erklärte, daß Japan beiden Staaten absolut neutral gegenüberstehe. Er betonte, daß die italienische Verlautbarung Japans Haltung unrichtig darstelle. Der japanische Botschafter in Rom habe keinen Auftrag gehabt, eine Erklärung in der bekannten Form abzugeben, da Japan die Entwicklung noch nicht übersehen könne. Die japanische Presse spricht von einer ernsten Verstimmung über das italienische Kommuniqué und rechnet mit einem Botschafterwechsel in Rom.

Internationaler Kongreß in Berlin

Eine Reihe europäischer Justizminister erwartet.

Vom 18. bis 24. August wird auf Einladung der Reichsregierung in Berlin der 11. internationale Strafrechts- und Gefängniskongreß stattfinden. Der Kongreß wird veranstaltet von der internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission in Bern. Der Kongreß wird eine sehr erhebliche Zahl ausländischer Gäste nach Berlin führen, darunter eine Reihe von Justizministern europäischer Länder. Nach einem Empfang aller Teilnehmer durch die Reichsregierung am Sonntag, 18. August, wird der Kongreß am Montag in der Krolloper mit einer Ansprache des Reichsjustizministers Dr. Gürtner eröffnet werden.

Abwehr und Angriff

In den letzten Tagen und Wochen haben sich Meldungen gehäuft, nach denen eine verschärfte Aktivität gewisser klerikaler, aber auch jüdischer Kreise zu beobachten war. Diese Kreise wagen es, sich den nationalsozialistischen Grundsätzen nicht etwa nur mehr passiv, sondern sogar aktiv entgegenzustellen. Ein schwedischer Film, in dem die Handlungsweise eines frisch eingewanderten Ostjuden kritisch unter die Lupe genommen wird, ist von jüdischen Kinobesuchern am Berliner Kurfürstendamm demonstrativ ausgepfiffen worden. Der Fall ging dann durch die Berliner Presse und rief in der Oeffentlichkeit berechtigte Empörung hervor, in deren Gefolge es dann zu Demonstrationen am Kurfürstendamm kam, die mit einigen Handgreiflichkeiten verbunden waren.

Die ausländische Presse, die infonderheit sie unter jüdischem Einfluß steht, begierig jede Meldung aufgreift, die sich zum Schaden des Ansehens des Dritten Reiches verwenden lassen könnte, hat nun aus diesen sofort durch die staatlichen Ordnungsbehörden gestoppten Berliner Einzelvorgängen eine Pogromhetze gemacht, die mit zu dem Schlimmsten gehört, was seit dem Jahre 1933 auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Diese Presse hat nicht die Gepflogenheit, in Erregungszustände zu verfallen, wenn etwa in Irland blutige Straßenkämpfe mit militärischem Einsatz stattfinden, wenn in Schottland bewaffnete Ausschreitungen gegen katholische Kleriker im Gange sind, wenn in Amerika mit Maschinengewehren auf Streikende geschossen wird. Sie legte auch ein anderes Maß an, als es in Tunis zu antisemitischen Ausschreitungen kam, die mit dem Tode von über hundert Juden endeten. Sie zeigt entweder völlige Interesselosigkeit oder ein mildes Verstehen, wenn in Mexiko oder Spanien der Teufel los ist.

Wird aber in Deutschland aus diesem oder jenem Grunde einmal einem Juden ein Haar gekrümmt, dann überschlagen sich diese Blätter in den phantastischsten Greuelmeldungen und versuchen ihrer zum Teil immer noch gutgläubigen Leserschaft einzureden, daß im nationalsozialistischen Deutschland antisemitische Pogrome gleichsam am laufenden Band stattfänden und das Dritte Reich ein Staat wäre, in dem Gewalttat und Ungesetzlichkeit täglich Programmpunkte seien.

Mit zweierlei Maß zu messen, das ist die Methode aller jener Pressorgane, die von der Greuelpropaganda über das neue Deutschland leben. Judenfrage und Kirchenfrage werden dort in einer Weise behandelt, die keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß damit bestimmte deutsch-feindliche Ziele, wahrscheinlich sogar im Rahmen einer großen propagandistischen Planung, verfolgt werden. Während sich die Reichsregierung bemüht, mit den anderen Völkern und Staaten loyal zusammen zu arbeiten und die friedlichen Ziele Deutschlands unentwegt unterstreicht, schießt jene ausländische Hetzpresse fortgesetzt quer und versucht, Deutschland erneut in den Zustand einer moralischen Isolierung hineinzumanövrieren, die den dunklen Hintermännern dieser Art von Propaganda nur zu gelegen käme.

Daß sich das Dritte Reich gegen solche Absichten aufs schärfste verwahrt, ist selbstverständlich. Im übrigen kann ja auch jeder nach Deutschland reisende Ausländer sich durch eigenen Augenschein davon überzeugen, daß an diesen Ausstreuungen nicht das Geringste wahr ist. Die mit orientalischer Phantasie begabten Journalisten gewisser ausländischer Blätter täten sicherlich besser daran, einmal die Zustände in ihren eigenen Ländern kritisch zu betrachten, anstatt ihr Publikum mit verlogenen Meldungen über das nationalsozialistische Deutschland zu unterhalten. Der Versöhnung der Völker wird durch diese Art und Weise jedenfalls ein schlechter Dienst erwiesen und die Presse, die in solchen Zeitläuften großer und schicksalsschwerer Spannungen ihre Friedensaufgabe außer acht läßt, macht sich vor der Geschichte mitschuldig, wenn die Folgen solcher Hetzkampagnen sich eines Tages irgendwo in aktive Politik umsetzen.

Sicherlich wird auch die neue Verlautbarung des preußischen Ministerpräsidenten Göring in Sachen des politischen Katholizismus von denselben Zeitungsschreibern wieder bewußt falsch ausgelegt werden. Auch hier wird man sich bemühen, eine Weltfront gegen uns in Harnisch zu bringen. Nach Lage der Dinge wird das freilich nicht ganz so einfach sein, denn der Erlaß gegen die Wiederbelebungsversuche alter Zentrumsmethoden

Maßnahmen gegen den NSDFB

Thüringer Stahlhelmführer in Schutzhaft / Auflösung des NSDFB (Sta.) in Schlesien

Wie der thüringische Minister des Innern mitteilt, mußten auf Grund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten, und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geeignet sind, die Haltung des Staates in der Oeffentlichkeit in Mißkredit zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mehrere führende Persönlichkeiten des NSDFB. (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen werden und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der

1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnen,

2. alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle, geschlossene Mitgliederversammlungen, Konzerte oder sonstige Saalveranstaltungen des NSDFB. (Stahlhelm),

3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDFB. (Stahlhelm) auf Gebäuden und Grundstücken verboten sind.

*

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 ist durch Erlaß des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 19. Juli 1935 der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0001

scheidet scharf zwischen katholischer Kirche und ungerechtfertigten politischen Ansprüchen von Teilen der Klerikerschaft. Niemals wird sich das Dritte Reich gegen die katholische Kirche als solche wenden, deren Wirkungsbereich sowohl durch das nationalsozialistische Parteiprogramm wie auch durch das Konkordat garantiert ist. Auf der anderen Seite wird man es aber dem Staate nicht verübeln können, wenn er auf strenge Einhaltung der eindeutig festgelegten Grenzen dringt. Es ist nicht seine Schuld, wenn er jetzt neue Mittel der Ueberwachung und der Abwehr gegen Grenzüberschreitungen zum Einsatz bringen muß. Vielmehr gilt es festzustellen, daß er sich durchaus in einer Abwehrstellung befindet und daß die angreifende Partei eben in den Kreisen jenes politischen Katholizismus zu suchen ist, die nichts unversucht lassen, um ihren früheren, durch die nationalsozialistische Revolution gebrochenen Einfluß zurückzugewinnen.

Es müßte ein schwacher Staat sein, der sich dazu bereitfände, diese Dinge nun einfach laufen und sich das Gesetz des Handelns von der Gegenseite diktieren zu lassen. Das Reich geht deshalb jetzt zum entschlossenen Gegenangriff über. Mit seinen neuen Maßnahmen verstopft es sorgfältig alle jene Lücken, die in den Damm der Staatsautorität und Staatssicherheit gebohrt worden sind. Es wird seine Abwehrmittel mit Ruhe und Bedachtsamkeit anwenden, denn für die Gegenseite sollen keine „Märtyrer" geschaffen werden. Die staatlichen Stellen werden daher jede Nervosität, jede übereilte Handlung, jeden unklugen Schritt zu unterbinden wissen, auf der anderen Seite aber mit der Entschlossenheit und Härte durchgreifen, die nach Lage der Dinge geboten ist. Denn schließlich hat der Nationalsozialismus nicht die Macht erobert und die Revolution gewonnen, um nach zweieinhalb Jahren zu kapitulieren und wieder Zustände einreißen zu lassen, für deren Ueberwindung er vierzehn Jahre unter beispiellosen Opfern und mit nicht zu überbietender Zähigkeit gekämpft hat.

Nach München weitergereist

Der Besuch der englischen Frontkämpfer.

Die englische Frontkämpferabordnung hat gestern abend Berlin verlassen. Sie wird, wie bekannt, zunächst München besuchen. Gestern nachmittag folgten die britischen Frontkämpfer Major Fetherstone-Godley, Colonel Großfield, Colonel Murray und Sergeant-Major Clive einer Einladung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die klinische Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden der Heilanstalt Hohenlychen zu besichtigen und dort die Methoden kennen zu lernen, mit denen durch Arbeits- und Sportschäden Verletzte und Körperbehinderte körperlich wiederhergestellt und für ihren Beruf seelisch wieder vorbereitet werden. Nach der Besichtigung vereinigte eine längere Motorbootfahrt auf den märkischen Seen den Stellvertreter des Führers mit seinen Gästen. Am Donnerstag abend nahmen die englischen Frontkämpfer gemeinsam mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober, dem Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, und Vertretern des NS-Deutschen Frontkämpferbundes an einem Kameradschaftsabend der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz, Berlin, teil. Vor dem Kameradschaftsabend der NSKOV. waren die englischen Delegierten Gäste des Bundesleiters des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, Arbeitsminister Seldte.

Das früher deutschnationale „Hauersche Tageblatt" hat aus wirtschaftlichen Gründen sein Erscheinen eingestellt. Es stand im 127. Jahrgang.

v. Helldorf Berliner Polizeipräsident

Der bisherige Polizeipräsident v. Levetzow von seinen Dienstgeschäften entbunden

Der Polizeipräsident von Berlin, Konteradmiral a. D. v. Levetzow, hat den Reichs- und Preußischen Minister des Innern Dr. Frick um Enthebung von seinem Amt gebeten. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat bis zur endgültigen Genehmigung durch den Führer und Reichskanzler den Polizeipräsidenten v. Levetzow von seinen Dienstgeschäften entbunden und mit ihrer vorläufigen Wahrnehmung mit sofortiger Wirkung den Polizeipräsidenten von Potsdam, SA.-Gruppenführer Graf Helldorf, betraut.

In Verfolg dieser Neuernennung fand gestern mittag eine Besprechung statt, an der mit Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Generalleutnant der Landespolizei Daluege, der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, Polizeipräsident SA.-Gruppenführer Helldorf und SA.-Gruppenführer Uhland teilnahmen. In dieser Besprechung wurden die Richtlinien festgelegt, nach denen in Zukunft in planvoller Zusammenarbeit zwischen politischer Gauleitung, SA.-Führung, Polizei und Stadtverwaltung der Kampf um die Säuberung der Reichshauptstadt von kommunistischen Zersetzungsversuchen, reaktionären Treibereien und bolschewistisch-jüdischer Anmaßung weitergeführt werden soll. Die Besprechung ergab eine vollkommene Uebereinstimmung, die die Gewähr bieten wird, daß auch in Zukunft der Charakter der Reichshauptstadt als einer durch die NSDAP. eroberten deutschen und nationalsozialistischen Stadt, die dieses Reiches und Volkes würdig ist, in vollem Umfange gewahrt bleibt. Partei, Polizei und Verwaltung werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, in einträchtigem Zusammenwirken diesem großen Ziele zu dienen.

Der soeben mit der vorläufigen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Berliner Polizeipräsidenten beauftragte Polizeipräsident von Potsdam, SA.-Gruppenführer Graf Helldorf, wurde 1896 in Merseburg geboren. Im Kriege ging er als Fahnenjunker im Husarenregiment 12 ins Feld und wurde in diesem Regiment am 22. März 1915 zum Leutnant befördert. Nach der Revolution nahm er seinen Abschied und war danach von 1920 an im landwirtschaftlichen Beruf tätig. Er schloß sich der NSDAP. an und wurde 1925 von dieser in den preußischen Landtag gewählt. Von 1921 bis 1928 war er als Landwirt und Rittergutsbesitzer tätig und wurde dann 1931 SA.-Führer von Berlin-Brandenburg. Am 25. März 1933 wurde er zum Polizeipräsidenten von Potsdam ernannt und am 3. Juni 1933 in das preußische Ministerium des Innern berufen, um das Referat für Pferdesport zu übernehmen.

Der bisherige Polizeipräsident von Berlin Konteradmiral a. D. Magnus v. Levetzow hatte dieses Amt im Februar 1933 als Nachfolger des Polizeipräsidenten Dr. Melcher übernommen. Levetzow wurde 1871 in Flensburg geboren und trat im Frühjahr 1889 als Kadett in die Kaiserliche Marine. Von 1903 bis 1906 gehörte er u. a. dem Admiralstab der Marine in Berlin an. Von 1916 bis 1918 bekleidete er den Posten des Chefs der Operationsabteilung des Kommandos der Hochseestreitkräfte. Nachdem v. Levetzow vom Januar bis März 1920 Chef der Marinestation der Ostsee war, erbat er im Herbst des gleichen Jahres den Abschied. Während des Krieges hat Levetzow an allen Unternehmungen der Hochseeflotte teilgenommen. In den Jahren nach dem Kriege nahm er lebhaften Anteil an vaterländisch-politischen Bestrebungen.

Jude als Rassenschänder verhaftet.

In Hessisch-Oldendorf, einer kleinen Stadt im mittleren Weservebiet an der westfälisch-hannoverschen Grenze, hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, ein Verbrechen an einem 14jährigen Kind die Bevölkerung in helle Aufregung versetzt. Dort hat der 30jährige jüdische Viehhändler Julius Mannheimer ein 14jähriges deutsches Mädchen, das im Hause seines Rassegenossen Löwenstein, einem Viehhändler, in Dienst stand, vergewaltigt und geschändet. Mannheimer wurde verhaftet und nach Hameln ins Untersuchungsgefängnis überführt.

In Schutzhaft genommen.

Der Jude Gotha aus Damnitz (Kreis Kolberg) mußte in Schutzhaft genommen werden, da er mit einer arischen Frau aus Damnitz intime Beziehungen unterhalten hat, die nicht ohne Folgen geblieben sind.

Das Verhalten bei Provokationen

Ein Aufruf Reichsstatthalter Wagners.

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner veröffentlicht, wie die „D. A. Z." aus Karlsruhe meldet, folgenden Aufruf: „Seit einiger Zeit ist in Baden wie in andern Teilen des Reiches ein auffällig herausforderndes Benehmen von Angehörigen der jüdischen Rasse zu beobachten. Zutolgedessen ist es an mehreren Stellen zu spontanen Abwehraktionen deutscher Volkskreise gekommen. Es ist völlig offenkundig, daß das Judentum diese Streitfälle sucht, um vor der Welt als gemaltes und verfolgtes Märtyrertum dazustehen. Andererseits steht auch fest, daß kommunistische und andere staatsfeindliche Kreise lebhaftes Interesse an solchen Ausschreitungen äußern, um auf ihre Weise das Ansehen des nationalsozialistischen Staates zu schädigen. Ich fordere deshalb alle Parteigliederungen und meine Parteigenossen auf, ausgenommen im Falle berechtigter Notwehr, jüdische Provokationen grundsätzlich unbeantwortet zu lassen, in solchen Fällen aber stets sofort die Polizei zu verständigen und dieser alles weitere zu überlassen. Parteigenossen, die dieser Aufforderung zuwiderhandeln, haben ein parteigerichtliches Verfahren und nötigenfalls den Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen."

Polizei mit Schüssen empfangen

Verstärkte Tätigkeit der Kommunisten in Rumänien / Mehrere Verhaftungen

Die illegale Kommunistische Partei Rumäniens hat in den letzten Wochen ihre wühlerische Tätigkeit erneut aufgenommen und versucht, ihre Propagandazellen wieder ins Leben zu rufen.

Der rumänischen Geheimen Staatspolizei gelang es gestern nachmittag, in einem Bukarester Vorort einige kommunistische Agenten bei der Herstellung falscher Eisenbahnfahrkarten zu fassen, die zu Propagandareisen verwendet werden sollten. In einem anderen Vorort der Hauptstadt wurden die Polizeibeamten, die in ein Haus eindringen wollten, in dem einige Kommunisten Beratungen abhielten, mit Revolverschüssen empfangen. Die Polizisten antworteten ebenfalls mit Revolverschüssen und verhafteten neun Kommunisten, von denen zwei verwundet wurden. In Jassy wurde eine geheime kommunistische Propagandazentrale aufgehoben, wo sich hauptsächlich jüdische Studenten aus Bessarabien versammelten. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Tätigkeit der kommunistischen Agitation in Rumänien einige Zeit, und zwar unmittelbar vor und nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland, aufgehört hatte und nunmehr wieder aufzuleben scheint.

Teilumbildung des griechischen Kabinetts

Ueberraschend traten der griechische Kriegsminister Kondylis und der Landwirtschaftsminister Theotokis zurück. In einer Ministerbesprechung kamen Ministerpräsident Tsaldaris und Kondylis überein, auf den bereits beschlossenen Gesamtrücktritt des Kabinetts zu verzichten und nur eine Teilumbildung vorzunehmen. Die neuen Mitglieder des Kabinetts wurden bereits gestern abend vereidigt.

Geistlichen die Lehrbefugnis entzogen.

Dem Vikar Abel in Breitenworbis (Eichsfeld) und dem Vikar Most in Westhausen ist durch den Regierungspräsidenten die Lehrbefugnis zum katholischen Religionsunterricht wegen Mißbrauches dieses Unterrichts zu staatsfeindlicher Propaganda entzogen worden. Diese Maßnahme soll, wie die Kreisleitung der NSDAP. Eichsfeld mitteilt, als Warnung für diejenigen dienen, die heute noch glauben, unter Mißbrauch ihres Lehramtes staatsfeindliche Propaganda treiben zu können.

Vom Badebetrieb ausgeschlossen

Badeverbot für Juden in Augsburg.

Die Stadtverwaltung Augsburg hatte, wie Rechtsrat Dr. Joerg in der gestrigen Gemeinderatssitzung bekanntgab, bisher von einem Badeverbot für Juden in den städtischen Bädern abgesehen. Da die Juden aber, besonders in den städtischen Familienbädern, die notwendige Zurückhaltung vermissen ließen, andererseits häufig bei der Stadtverwaltung Beschwerden über das Auftreten der Juden in den Badeanstalten einlaufen, sieht sich die Stadtverwaltung veranlaßt, mit sofortiger Wirkung den Juden das Baden in den städtischen Familienbädern, Familienfreibädern und im Sportsbad zu verbieten.

Rosenberg auf dem Index

Durch päpstliches Dekret ist die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit" auf den Index gesetzt worden. Der im Osservatore Romano veröffentlichte Erlaß enthält keinerlei Begründung.

Eine Betrauung des Reichsärzteführers.

Der Organisationsleiter des Reichsparteitages 1935, preußischer Staatsrat Schmeer, hat den Reichsärzteführer Dr. Wagner — wie im vergangenen Jahre — mit der Gesamtleitung des Sanitätswesens beauftragt. Der Reichsärzteführer seinerseits hat bestimmt, daß seine Vertretung in der Gesamtleitung des Sanitätswesens des Reichsparteitages 1935 durch seinen Sonderbeauftragten Reichsamtsleiter und Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Streck wahrgenommen wird.

Professor Dr. Max Schneider

Dem hallischen Musikwissenschaftler zum 60. Geburtstage.

Heute vollendet der Ordinarius für Musikwissenschaft an unserer Martin-Luther-Universität, der Professor Dr. Max Schneider, sein 60. Lebensjahr. Da ziemt es sich, Rückschau zu halten auf das Werden und Wirken dieses Mannes, der schon um die Jahrhundertwende zur Kunst- und Musikpflege der Stadt Halle enge Beziehungen knüpfte und seitdem einen hochgeachteten Namen unter den Musikforschern erlangt hat.

Max Schneider ist im benachbarten Eisleben geboren. Den Ueberlieferungen seiner Familie getreu trieb er schon als Gymnasiast eifrig Musik mit so schönem Erfolge, daß er die Tonkunst und ihre wissenschaftlichen Bezirke zur Grundlage seiner Lebensaufgabe erwählen konnte. Seit 1895 studierte er an der Universität Leipzig bei Paul, Riemann und Kretzschmar und trieb nebenher Theorie und Komposition beim alten Jadassohn. Mit einem ansehnlichen Können und Wissen ausgerüstet beschritt er zunächst die Kapellmeisterlaufbahn. In dieser errang er seine ersten Erfolge in den Jahren 1897 bis 1901 am Stadttheater zu Halle unter der Direktion Richards usw. während der Sommermonate am Theater des Westens zu Berlin. Einem Rufe als Chormeister an das Hoftheater in München folgte er nicht, da ihn die Nachwirkungen einer Krankheit der Kinderjahre in der freien Entfaltung seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit ziemlich behinderte. Er kehrte vielmehr nach Leipzig zurück, wo er seine früheren Studien wieder aufnahm und gründlich vertiefte. Mehr und mehr stellte sich heraus, daß er damit zu einem entscheidenden Wendepunkt seiner Laufbahn gelangt war. Hermann Kretzschmar, damals als Dirigent und Wissenschaftler auf der Höhe seines Ruhms, gewann auf Max Schneider einen bedeutenden Einfluß, der um so nachhaltiger und bestimmender war, als der Lebensweg beider Männer von demselben Ausgangspunkt hergeführt hatte. Kretzschmar machte ihn bald zu seinem Assistenten und nahm ihn mit sich nach Berlin, wohin er als erster ordentlicher Professor für Musikgeschichte berufen worden war. Max Schneider wurde nun Bibliothekar des musikhistorischen Seminars der Universität Berlin und einige Jahre später der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Albert Kopfermanns, der als Kustos der musikalischen Abteilung der Königlichen Bibliothek durch seine selbstlosen Bemühungen für andere einen Ehrenplatz in der Musikgeschichte gewonnen hat. Schon im Jahre 1909 wurde Max Schneider das Lehramt für Instrumentation und Partiturspiel am Königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik übertragen, wodurch er wieder erwünschten Anschluß an ausübende musikalische Betätigung erreichte. Die enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Kapellmeistertum blieb von nun an der Leitgedanke seiner ferneren Entwicklung. 1913 zum Professor ernannt ging er 1915 als etatsmäßiger außerordentlicher Professor und zugleich als Lehrer am Königlichen Institut für Kirchenmusik nach Breslau. Nach fünfjähriger ersprießlicher Tätigkeit hatte er die Freude, daß sein Amt in ein Ordinariat umgewandelt wurde. Dann, auf einen wiederholten Ruf, kehrte Max Schneider im Jahre 1928 nach Halle an die Universität seiner Heimatprovinz zurück und übernahm hier als Nachfolger Arnold Scherings die Professur für Musikwissenschaft.

Bereits in Leipzig hatte Max Schneider angefangen, eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten zu veröffentlichen. In Berlin, wo er aus den überreichen Schätzen der Königlichen Bibliothek sich stetig erneuernde Anregungen und sich immer erweiternde und vertiefende Kenntnisse schöpfte, wandten sich seine Aufmerksamkeit und seine Forschungen immer eindringlicher dem Lebenswerk Joh. Seb. Bachs zu. Seit 1905 veröffentlichte er u. a. ein „Verzeichnis der bisher erschienenen Literatur über Joh. Seb. Bach", ein „Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke der Familie Bach", denen sich Neudrucke von Mattheyons „Ehrenpforte" und von dem „Tratado de glosas sobre clausulas" des Toledaners Diego Ortiz nebst Uebersetzung anschlossen. Für die „Denkmäler deutscher Tonkunst" besorgte er Ausgaben von Werken Telemanns und Keisers.

Einen glänzenden Abschnitt seines Lebens bedeuteten für Max Schneider die von Arbeit erfüllten Jahre in Schlesiens Hauptstadt. Fand er doch hier das geeignete Feld, um neben wissenschaftlichen Pflichten seine volle künstlerische Begabung zu entfalten. Als Vertreter des erkrankten Prof. Dr. Dohrn leitete er in der Breslauer Singakademie die Matthäuspassion gleich zweimal hintereinander. Dauernden Einfluß gewann er dann durch die Gründung eines Bachvereins, dessen Chor aus den Schülern und Schülerinnen des mit der Universität verbundenen Instituts für Kirchenmusik gebildet wurde. Mit diesen technisch ausgezeichnet ausgerüsteten und für hohe Ideale begeisterten Sängern führte er in der wundervollen Barockaula der Universität die Johannespassion und das Weihnachtsoratorium Bachs in vorbildlicher Form auf. Beim Bachfest der „Neuen Bachgesellschaft" in Breslau fielen seinem Chor die Bachkantaten und einige Schützwerke zu, die er durch sorgfältige Ausgaben der musikalischen Oeffentlichkeit zugänglich gemacht hatte.

In Halle wandte sich Max Schneider, der inzwischen den Ruhm eines hervorragenden Bachkenners erworben hatte, hauptsächlich wissenschaftlichen Forschungen zu, ohne zunächst auf die künstlerische Betätigung als Dirigent zu verzichten. Hier begann und vollendete er nach umfassenden Vorarbeiten das Werk, das seinen Namen in das goldene Buch der deutschen Musikgeschichte einschreiben wird und das die künstlerischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Bemühungen seines Lebens in großartiger Einheit zusammenfaßt: die Neuausgabe von Joh. Seb. Bachs Musik zur „Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Evangelistam Matthaeum". Mehr als hundert Jahre seit der Wiederbelebung durch Felix Mendelssohn hat es gebraucht, ehe eine sorgfältig nachgesehene und allen Ansprüchen künstlerischer Erkenntnis genügende Unterlage für die Aufführung dieses herrlichen Meisterwerks geschaffen wurde. Max Schneider hat diese gewaltige und sicherste Urteil erfordernde Leistung glänzend bewältigt. Nach der eigenhändigen Partitur Bachs und den von ihm selbst geschriebenen und benützten Stimmen ist nun im Bachjahre ein musterhafter Notentext nebst Erklärungen geboten worden, die künftighin alle Mißverständnisse und musikalische Willkür ausschließen.

In seiner langjährigen Amtstätigkeit ist Max Schneider ein großer Schülerkreis erwachsen, der die Anregungen des verehrten Lehrers in seinem Sinne ausnützen und das übermittelte Gedankengut eifrig verbreiten wird. Seinen Studenten hat der heute Gefeierte nicht nur gediegene, oft mit Humor und geistreichen Einfällen gewürzte Vorlesungen geboten, er hat ihnen auch treu mit Rat und Tat zur Seite gestanden und sie in ihren eigenen Arbeiten trefflich gefördert. Manche bedeutungsvolle Schrift, die als Bereicherung des musikalischen und geschichtlichen Wissens angesprochen werden muß, ging aus den von ihm geleiteten Seminarien hervor. So ist nach vielen Richtungen hin Max Schneiders Wirken und Wallen gesegnet worden. Der schönste Lohn wird es jedoch für ihn bleiben, daß seine Schüler und alle die Hörer, die aus seinen Musikaufführungen Erbauung, Genuß und Freude mitnehmen, heute seiner in Liebe und Verehrung gedenken. Sie vereinigen sich in dem heißen Wunsche, daß dem nunmehr Sechzigjährigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 167
Sonnabend, 20. Juli

Zum Volksflugtag in Schkeuditz

Omnibus-Fahrpreise für das Kreisgebiet.

Nachdem die Eintrittspreise, sowie die Fahrtkosten mit der Reichsbahn seit längerer Zeit feststehen, hat die Kreisamtsleitung Merseburg der NSG. „Kraft durch Freude" ebenfalls die Preise für die Omnibusfahrer festgestellt. Die Merseburger Omnibusgesellschaft führt am 28. Juli einen Pendelverkehr nach Schkeuditz durch und hat der NSG. „Kraft durch Freude" von den einzelnen Ortschaften aus folgende Sonderpreise für Hin- und Rückfahrt eingeräumt:

	RM		RM
Bad Dürrenberg	1.—	Kötzschen	1.60
Schlettau	1.60	Delitz a. B.	1.60
Schladebach	1.—	Dölkau	0.80
Passendorf	1.60	Wünschendorf	1.60
Knapendorf	1.60	Spitzen	1.20
Rampitz	1.60	Starsiedel	1.40
Röglitz	0.80	Zitzschen	1.40
Oetzsch	1.—	Muschwitz	1.40
Wallendorf	1.—	Kitzen	1.40
Zöschen	1.—	Holleben	1.60
Kötzschen	1.—	Gr.-Gräsendorf	1.80
Günthersdorf	0.80	Gr.-Lehna	1.—
Beundorf	1.80	Schafstädt	1.80
Frankleben	1.60	Lauchstädt	1.60
Geusa	1.60	Tollwitz	1.—
Burgstaden	1.60		

Auf Grund der vorstehenden Preistafel werden die Volksgenossen aus unseren Ortsgruppen hiermit nochmals aufgefordert, sich schnellstens bei den KdF.-Orts- und Betriebswarten zu melden, damit wir bald feststellen können, wie viele Teilnehmer den Omnibus benutzen wollen.

Die Volksflugtag-Teilnehmer aus Merseburg und näherer Umgebung werden mit zwei Sonderzügen nach Schkeuditz befördert, der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt hier 0.70 Mark. Der Verkauf der Fahr- und Flugtag-Eintrittskarten ist in Merseburg bei den Betriebswarten, der Geschäftsstelle, Seffnerstraße 4 und in den fünf Vorverkaufsstellen bereits in vollem Gange.

„Zu spät"

Zur Aufführung am 24. Juli im „Tivoli".

In den nächsten Tagen wird in Merseburg und im Kreisgebiet mit Unterstützung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kassel Gastspiele veranstalten. Die NSV. hat diese Bühne, die seit 1926 erfolgreich den Kampf um die Volksgesundheit führt, verpflichtet, um mit dem Drama „Zu spät" den Volksgenossen die ungeheure Gefahr der Krebserkrankung und ihre Heilungsmöglichkeiten vor Augen zu führen.

Mit diesem Kampf gegen diese tückische schleichendste aller Krankheiten unternimmt das Reichsministerium für Volksaufklärung gleichzeitig einen Generalangriff, auf die dem Aufbau eines neuen starken Volkstum entgegenarbeitenden gesundheitsschädigenden Einflüsse. Es ist deshalb zu fordern, daß jeder deutsche Volksgenosse sich mit dem Inhalt dieses Lehrstückes bekannt macht, damit auch in ihm der Gedanke erwacht, ob er auch alles für sein körperliches Wohl und damit für die Gesundheit seiner Nachkommen und des Volkes getan hat.

Dies gilt in erster Linie für die Frauen, die für Krebskrankheiten doppelt gefährdet sind und die die unbedingte Pflicht haben, sich als Hüterin der Familie für ihre unmündigen Kinder zu erhalten. Die Aufführung findet am 24. Juli im Tivolisaal statt. Karten sind schon heute beim Amt für Volkswohlfahrt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11, zu haben.

Zur letzten Fahrt den letzten Gruß

Karl Köppe wurde gestern zu Grabe getragen.

Gestern nachmittag fand in der Kapelle des Stadtfriedhofes die Einsegnung des am Dienstag verstorbenen Kürschnermeisters Karl Köppe statt. Vor einer großen Zahl Leidtragender hielt Pfarrer von Probst die Trauergedächtnisansprache. Pfarrer v. Probst legte auf eigenen Wunsch des Verewigten die Palmworte zu Grunde: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen!" Es sind dieselben Worte, unter denen unser Toter den Segen am Konfirmations- und Trautage empfangen hat. Auch seinen letzten Weg wollte er unter diesem Geleitwort gehen. Während das Wort in seinem Leben Wegweiser für sein Handeln gewesen ist, bedeutet es in seinem Tode eine starke Gottesgewißheit. Hierauf segnete der Pfarrer die Leiche ein.

Während die Musik einen Choral spielte, nahmen die Ehrenschützen der Landwehr vor der Kapelle Aufstellung und erwiesen ihrem scheidenden Kameraden die letzte Kriegerehrung. Unter großer Beteiligung der Landwehr, der Schützengilde, des Männergesangvereins, des Ballspielklubs Preußen, der Merseburger Kürschnerinnung und der Freiwilligen Feuerwehr, kurz aller Vereine, deren Mitglied Karl Köppe lange Jahre hindurch gewesen war, fand im Anschluß an die Trauerfeier die Ueberführung statt. Angeführt wurde der Zug durch einige Bläser der Merseburger Standartenkapelle. Der letzte Weg des Verewigten führte durch die Weißenfelser Straße an der „Linde" vorbei zur Bahnüberführung der Hindenburgstraße. Die genannten Straßen waren stark belebt, da die Bevölkerung ihren alten Merseburger — Karl Köppe hat sein Kürschnergeschäft 26 Jahre geführt — auf seiner letzten Fahrt die letzten Grüße nachsenden wollten.

An der Bahnüberführung der Hindenburgstraße fand durch die angetretenen Verbände eine Trauerparade statt. Auf das Kommando: Präsentiert das Gewehr! Fahnen senken! spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Unter den Klängen dieses Liedes fuhr das Begräbnisauto mit dem Sarge langsam und feierlich an den präsentierenden Fahnen vorüber. In tiefer Trauer sahen die Kameraden noch lange dem sich entfernenden Sarge nach.

Arbeitsdienst ist Schule des Willens

Gauarbeitsführer Simon weihte ein neues Arbeitslager bei Horburg

In Horburg an der Luppe ist ein neues Arbeitsdienstlager errichtet worden, das gestern nachmittag durch den Gauarbeitsführer Simon eingeweiht wurde. Es liegt dicht am Eingang des Kirchdorfes Horburg und ist rings von den Wäldern der Aue umgeben. Das Lager selbst ist in Form eines Rechteckes erbaut und läßt in seiner Mitte einen großen Hof frei, der in seinem westlichen Ende von der Luppe begrenzt wird. Rings um diesen Hof stehen die Baracken. Sie sind aufgeteilt in eine Wirtschaftsbaracke, in der sich die Küche mit den großen Kochkesseln befindet, dem sich ein geräumiger Speisesaal anschließt, der sauber und luftig seiner Bestimmung entgegenharrt. Hieran schließen sich die zwei Baracken für die Mannschaften, die ebenfalls geräumig und mit dem nötigen Zubehör ausgestattet sind. Die Betten sind bereits gemacht, kein

Gauarbeitsführer Simon weiht das neue Lager. Phot.: Merseburger Tageblatt.

Fädchen ist in den Decken zu sehen und im rechten Winkel schließen sie mit dem Kopfkissen ab. Es ist für einen alten Soldaten eine Freude, solchen exakten Bettenbau zu sehen. Die Spinde sind noch leer, aber es wird keine zwei Stunden dauern, dann werden auch sie von den Männern belegt sein, alles fein säuberlich geordnet, wie es sich für einen ordentlichen Arbeitsdienstmann gehört. Auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes liegt die Bade- und Waschbaracke, die allerdings noch nicht ganz fertiggestellt ist, aber bereits jetzt erkennen läßt, daß auch sie den Ansprüchen der Arbeitsdienstmänner vollauf genügen wird. Neben ihr liegt die dritte Mannschaftsbaracke, die gleich den zwei vorgenannten eingerichtet ist. Auf der kurzen Seite am Eingang steht die Verwaltungsbaracke, die in Schreibstube, Handwerkerstube für Schuster und Schneider, Kammer und Revier aufgeteilt ist. Am Eingang zum Lager steht die Wache mit geschultertem Spaten.

Schon auf dem Wege von Merseburg nach Horburg begegneten uns bei Dölkau die aus Merseburg kommenden Marschkolonnen des Arbeitsdienstes, voran der Musikzug des Arbeitsdienstlagers Zöschen und eine Abordnung politischer Leiter aus Schkeuditz, die den Bewohnern des neuen Arbeitsdienstlagers, die bisher in Laucha stationiert waren, das Geleit gaben. Die Fahne des Arbeitsdienstes und der Parteiorganisation wehte über ihren Köpfen, und stramm mit einem Marschlied auf den Lippen zogen sie ihrer neuen Heimstätte zu. Pünktlich um 15 Uhr traf der Gauarbeitsführer Simon am Lager ein, begleitet von seinem Adjutanten Nausek, dem Dienstleiter Arbeitsführer Dr. Burkhardt und dem Arbeitsführer Walther. Unter den Gästen, die zu der Weihe eingeladen waren, sah man u. a. noch Landrat Dr. Jung aus Merseburg, Kreisbauernführer Wendenburg, den stellvertretenden Kreisleiter Stadtrat Rietz, Bürgermeister Herrmann aus Schkeuditz und den Bürgermeister von Horburg und der umliegenden Ortschaften. Als Arbeitsführer Simon das Lager betrat, bildete das Vorkommando des Lagers Spalier und trat unter den Spaten. Er besichtigte sämtliche Gebäude und gab seiner Zufriedenheit mit dieser baulichen Leistung Ausdruck. Kaum war die Besichtigung zu Ende, da hörte man schon von weitem die hellen Marschklänge des Musikzuges und bald zogen mit strammen Schritten die neuen Lagerinsassen auf den Hof. Der Gauarbeitsführer nahm die Front ab und richtete dann etwa folgende Worte an die Männer:

Arbeitsmänner! In diesem neuen Standort harrt eurer wertvolle Arbeit in der Forstwirtschaft und der Binnenentwässerung. Eine Flutrinne von Schkeuditz bis Merseburg soll angelegt werden, damit der wirtschaftliche Wert der Aue gehoben wird. Dieses Fleckchen hier, mitten in der Aue, nahe des tausendjährigen Horburg ist historischer Boden. Die Arbeit auf dem deutschen Boden soll den Geist bewahren, der dem Arbeitsdienstmann eigen ist. Den Geist der Anständigkeit, Sauberkeit, Zucht und Ordnung. Die Männer sollen hier zu einer Weltanschauung im Geiste der nationalsozialistischen Revolution erzogen werden und hier das Gedankengut des Nationalsozialismus erleben und sich mit Stolz bewußt sein, daß sie als Zeitgenossen in diesen nationalen Umbruch hineingestellt sind. Die deutsche Jugend wird den Weg der NSDAP. gehen, die die deutsche Arbeit ehrt, wenn sie dem deutschen Volke Nutzen bringt. Das Arbeitsdienstkleid ist ein Ehrenkleid, das später mit dem Waffenrock der deutschen Nation vertauscht werden wird. Und trotzdem kommt es nicht auf die Uniform an, sondern auf den Mann, der in ihr steckt. Die Aufgabe des Arbeitsdienstes ist groß, aber sie kann niemals mit die Aufgabe der Waffenträger sein. Die Arbeitsmänner werden hier in guter Kameradschaft mit den Abteilungen Schkeuditz, Zöschen und Merseburg an das Werk gehen, als Helfer der Erzeugungsschlacht des Dritten Reiches. In diesem neuen Arbeitsdienstlager sollen keine Gegensätze herrschen zwischen Katholiken und Protestanten. In dieser Schule des Führers wird keiner daran gehindert, seinen religiösen Pflichten nachzukommen. Im Arbeitsdienst kommt es nur auf den Mann an.

Mit einem „Siegheil" auf den Reichsarbeitsführer und den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, schloß Gau-Arbeitsführer Simon seine Ansprache. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ertönten und alle Anwesenden stimmten mit vollem Herzen ein. Danach ließ der Abteilungsführer, Oberstfeldmeister Baumgarten die Arbeitsdienstmänner zur Flaggenparade antreten. Er gab den ersten Wahlspruch des Tages bekannt. „Der Arbeitsdienst ist die nationale Willensschule des deutschen Volkes." Der Präsentiermarsch erklang und langsam stieg die Flagge des Arbeitsdienstes am Maste empor.

Hiermit hatte die offizielle Einweihungsfeier ihren Abschluß gefunden. Die Männer wurden in die Baracken aufgeteilt, die Wache trat bei der Abfahrt des Gau-Arbeitsführers Simon noch einmal unter den Spaten und für die Zurückgebliebenen begann der Alltag der Arbeit, der Arbeit am Aufbau des deutschen Volkes.

Merseburger Filmschau

„Hermine und die sieben Aufrechten."

Lichtspielhaus „Sonne"

Dieser nach Gottfried Kellers unvergänglicher Novelle „Das Fähnlein der sieben Aufrechten" gedrehte Film, dessen Bearbeitung H. F. Köllner und F. Wysbar als Filmautoren übernommen haben, hat die deutsche Produktion auf dem Internationalen Filmkongreß in Rom vertreten. Versuchte das deutsche Filmschaffen beim „Mädchen Johanna" in das Volkstum eines uns weniger wesensgleichen Volkes einzudringen und es zu deuten, so klingt hier uns artgemäßes Wesen an, auch wenn die Handlung auf schweizerischem Boden spielt. Um was es geht, das spricht der junge Karl Hediger aus in seiner Rede vor dem Bundespräsidenten, dem er das Fähnlein der sieben Aufrechten zur Weihe und deren Ehrengabe überbringt; „Wir wollen andere Völker achten, aber die eigene Heimat wollen wir lieben." So ist der Film ein Dokument der Liebe zur Heimat und des Festhaltens am alten Brauchtum der Väter, zu dem sich auch die Jugend bekennt.

Der unter Frank Wysbars Regieleitung gedrehte Film war sich bewußt, daß die Verbildlichung der Kellerschen Novelle nur gelingen konnte, wenn ausgezeichnete Darsteller zur Lösung dieser Aufgabe herangezogen werden. So spielt Heinrich George, der diesmal ein ganz anderer ist als sonst, den Zimmermeister Frymann, der das Fähnlein der sieben Aufrechten anführt. Ihn unterstützen Paul Henckels als Schneidermeister Hediger, und auch alle die anderen Handwerksmeister tragen Namen von gutem Klang. Ihre Frauen stehen ihnen keinesfalls nach, und die junge Generation wird vertreten durch Albert Lieven als Karl Hediger und Karin Hardt, die das Mädchen Hermine, die Tochter Frymanns, darstellt. Dazu kommt eine photographische Meisterleistung, die in den Einzelbildern sowohl als auch in den Massenszenen stets auf die Wirkung bedacht ist. Der Film verdient Beachtung weit über den Tag hinaus.

Ins mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet

Wirtschaftskundliche Fahrten des Amtes für Berufserziehung der DAF

Das Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet in diesem Sommer eine Reihe wirtschaftskundlicher Fahrten, die die Arbeitskameraden hinausführen sollen zu den Stätten deutschen Schaffens. Es handelt sich hierbei nicht um Luxusfahrten, sondern Gemeinschaftsfahrten, die durch den kameradschaftlichen Geist der Teilnehmer ihren Charakter erhalten sollen. Es werden bei diesen Reisen nicht nur die verschiedensten Betriebe und ihre Einrichtung besichtigt, sondern es soll auch mit den Menschen, die in diesen Betrieben ihren Arbeitstag verbringen, kameradschaftliches Beisammensein gepflegt werden. Selbstverständlich werden auch die Schönheiten der deutschen Heimat auf diesen Fahrten besucht werden. Diese Reisen sollen vor allem die zweckmäßige Ergänzung zu den Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften bilden, die die Deutsche Wirtschaft in ihrer Alltagsarbeit der Berufserziehung durchführt. Die deutsche Wirtschaft ist ein so ungeheuer lebendiger Organismus, in dessen Lebensrhythmus das Wissen und die Tatkraft aller deutschen Menschen zum Ausdruck kommen. — Von diesen im Sommer geplanten wirtschaftskundlichen Fahrten, die alle Wirtschaftsgebiete des deutschen Vaterlandes umfassen, interessieren uns vor allem die Reisen, die hier in Mitteldeutschland unternommen werden.

Das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet des Gaues Halle-Merseburg ist der Lieferant der Welt in Eisen, Maschinen und Stahl. Vom 25. bis 31. August ist hier ein Besuch geplant, dessen Ausgangsort Wittenberg ist. Am ersten Tage ist eine Fahrt nach Ortrand über Torgau vorgesehen, wo das Schloß Hartenfels, das Lautawerk-Schwarzkollm und ein Aluminiumwerk besichtigt werden. Der nächste Tag bringt eine Fahrt nach Lauchhammer. Dort findet eine Besichtigung der Mitteldeutschen Stahlwerke statt, in denen die Maschinenfabrik, die Bronze- und Graugießerei und das Emaillewerk gezeigt werden. Am dritten Tage geht die Fahrt nach Mückenberg, um sich die „Bubiag", Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. anzusehen. Vor allem wird der Tagebau mit der größten Förderbrücke Europas (450 Meter lang) und die Brikettfabrik gezeigt werden. Am vierten Tage befinden sich die Teilnehmer auf der Fahrt nach Plessa, um dort das Kraftwerk zu besichtigen. Am letzten Tage wird dann in Görlitz Station gemacht. Hier ist eine Führung durch die Mitteldeutschen Stahlwerke vorgesehen. Noch am gleichen Tage treten dann die Teilnehmer die Rückfahrt nach Wittenberg an. Die Meldungen zu dieser Fahrt müssen bis zum 10. August an das Amt für Berufserziehung der DAF., Gau Halle-Merseburg, Saale (Saale), Dorotheenstraße 1, gerichtet werden. Die Kosten der Fahrt sind auf 30 Mark festgesetzt.

Die nächste Fahrt in das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet findet dann vom 1. bis 7. September statt. Sie gilt vor allem Führungen durch die Handschuh-, Schuh- und Pelzwarenindustrie, wobei die Städte Leipzig, Weißenfels, Erfurt, Arnstadt und Hirschberg aufgesucht werden. Die Teilnehmer treffen sich am 1. September in Halle. Von hier aus geht die Fahrt nach Leipzig zur Besichtigung der Rauchwaren-Zurichtungen. Am zweiten Tage fahren die Teilnehmer nach Weißenfels, um sich dort die Schuhfabriken der „Schusterstadt" anzusehen. Noch am gleichen Tage fahren die Teilnehmer nach Weimar über Naumburg weiter, wo eine Stadtbesichtigung vorgesehen ist. Am darauffolgenden Tage wird man die Lingelsche Schuhfabrik in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0003

Erfurt besichtigen. Eine Führung durch die Stadt und ein Vortrag Dr. Scheffers über das Thema „Heimatschule Bad Berka“ beschließt diesen Tag. Für den vierten Tag ist eine Besichtigung der Arnstädter Handschuhfabriken vorgesehen. Am nächsten Tage erlebt man eine herrliche Fahrt über Saalfeld nach Hirschberg, wo die Lederfabrik der Firma Knoch gezeigt wird. Von hier treten dann die Reiseteilnehmer am folgenden Tage die Rückfahrt nach Leipzig an, die gleichzeitig den Abschluß der Fahrt bildet.

Der Sammelpunkt zu dieser wirtschaftskundlichen Reise ist Halle. Die Meldungen müssen bis 15. August 1935 ebenfalls an das Amt für Berufserziehung in Halle erfolgen. Die Kosten dieser Reise betragen ebenfalls 30 Mark.

Strohwitwers Ferienfreuden ...

Betrachtungen eines „Zurückgebliebenen“ für Zurückgebliebene

Wenn die großen Ferien angebrochen sind und die Frau mit den Kindern an die Ostsee gefahren ist, während der Papa aus verschiedensten dienstlichen Gründen daheimzubleiben gezwungen ist, dann rechnet er zu der Kategorie der Strohwitwer.

Wissen Sie eigentlich, was ein Strohwitwer ist? Die Gelehrten sind sich darüber keineswegs einig. Einige wollen den Ursprung des Wortes auf den Strohkranz zurückführen, den die Mädchen tragen mußten, die der Ehre eines Myrthenkranzes nicht teilhaftig werden durften. Andere wieder meinen, das Wort hinge mit dem Sprachgebrauch des Mittelhochdeutschen zusammen, in dem man den Strohtod als etwas Schimpfliches kannte im Gegensatz zu dem Reiter- oder Soldaten- oder Seemannstod des Mannes. Endlich bringt man das Wort mit dem Begriff „auf dem Stroh liegen“ zusammen, wie ihn noch Goethe in seinem Faust gebrauchte, als Marthe Schwerdtlein sagt: „Gott verzeihs meinem lieben Mann. Er hat an mir nicht wohl getan. Geht er stracks in die Welt hinein und läßt mich auf dem Stroh allein.“ Hiernach ist also die Strohwitwe eine verlassene Frau und der Strohwitwer ihr männliches Gegenstück. Aber noch immer ist mit dieser Herleitung nicht erklärt, woher der Beigeschmack des Humorigen bei dem Begriff der Strohwitwerschaft kommt. Hier ist die Erklärung einleuchtend, daß der Strohwitwer mit dem Strohmann in Beziehung gebracht wird. Der Strohmann, der beim Skatspiel erfunden wird oder der beim Kauf von dem Hauptinteressenten vorgeschoben wird und nur zum Schein das Geschäft tätigt.

Auf jeden Fall ist der Strohwitwer eine Figur, die, sofern sie nicht selbst lächelt, von allen anderen beschmunzelt wird. Denn der Strohwitwer ist eine glänzende Chance ...

Drei und vier Wochen lang kann man in seiner Wohnung hausen und alles das gleich aus der Flasche trinken, was die gestrenge Hüterin der häuslichen Ordnung nur in gemessen glasweisem Ausschank zur Verteilung brachte. Auch die Speisekammer bietet ein begehrtes Jagdrevier, und es zeigt sich, daß man noch nie so viel hübsche Grammophonplatten besessen hat als gerade jetzt, wo man sie alle hintereinander bis lange nach Mitternacht ohne Rücksicht auf die ebenfalls verreisten Nachbarn oben und unten spielen lassen kann.

Für den Strohwitwer wiederum ist sein Zustand ebenfalls zu begrüßen. Er entbehrt zwar der gewohnten leiblichen Fürsorge, aber er findet, daß es sich im Lokal auch einmal wieder ganz gut ißt und daß man abends um einige Schoppen länger im Stammlokal sitzen kann, ohne deshalb zu später Schlafenszeit Rücksichten nehmen zu müssen.

Die Welt bekommt neue Horizonte. Unter der eingehenden Post finden sich Grüße aus weiter Ferne mit der Versicherung unveränderter Liebe, die man auf das herzlichste erwidert, und in den eigenen vier Wänden darf man so bunt und romantisch hausen, daß einem wirklich ganz warm ums Herz wird.

Was kann sich also der allein zu Hause bleibende Ehemann oder die Gattin besseres wünschen, als einmal auf kurze Zeit das Los der Strohwitwenschaft führen zu können! Wenn es lange genug gedauert hat, weiß jeder von beiden den alten Zustand dann um so höher zu schätzen. Aber davon soll und kann heute, am Anfang der Freizeit, wirklich noch nicht die Rede sein. E—s.

Kurszettel der Hausfrau

Preise vom Merseburger Wochenmarkt.

Der gutbeschickte Wochenmarkt brachte heute das erste Gurkenangebot. Das Stück wurde mit 10 und 15 Pfennig verkauft. Die übrigen Durchschnittspreise betrugen für: Butter 71—79; Eier 10—11; Käse 5—8; Matz 20; Zwiebeln 15—18; Weißkohl 12; Wirsing 10; Rotkohl 20; Rote Rüben 10; Blumenkohl 15—30; Möhren 10; Radieschen 2 Bd. 15; Schoten 15—20; Kohlrabi 5 Stück 10; grüne Bohnen 20; Wachsbohnen 25; Rettiche 5—10; Pfifferlinge 90; neue Kartoffeln 10 Pfd. 85; alte Kartoffeln 5; Tomaten 35—40; grüner Salat 5; Salatgurken 20—30; neue saure Gurken 3 Stck. 25; Zitronen 10—12; Süßkirschen 35—50; Sauerkirschen 35—40; Johannisbeeren 30; Stachelbeeren 23—28; Himbeeren 65; Heidelbeeren 40—50; Rhabarber 10; Aprikosen 55—60; Pfirsiche 48—55; Birnen 18—25; Hühner 70; Hähnchen 115—130; Tauben 45—60; Bücklinge 50; Salzheringe 10; Seelachs 30; Rotbarsch 35; Kabeljau 40; Filet 45—60; Matjesheringe 13—18.

Ein rabiater Schwarzangler

Er wurde vom Jagdaufseher gefaßt.

Am Donnerstagabend gelang es dem Merseburger Jagdaufseher W. Ulbricht wiederum, einen Schwarzangler an der Saale hinterm Hohendorfer Holz zu stellen. Derselbe setzte jedoch der Beschlagnahme der Angeln heftigen Widerstand entgegen und versuchte bei dem sich nun entspinnenden Handgemenge, wieder in den Besitz seiner Angelgeräte zu kommen und dem Jagdaufseher, der sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Dienstes befand, das Gewehr zu entreißen. Nur der Kaltblütigkeit des U. war es zu danken, daß er von seiner Waffe keinen rechtmäßigen Gebrauch machte. Die Angeln wurden sichergestellt und nun dürfte dem rabiaten Schwarzangler eine empfindliche Strafe drohen.

Die Fischerinnung läßt unweigerlich jeden unrechtmäßig Angelnden zur Anzeige bringen und hat derselbe später nie mehr Gelegenheit, in den Besitz einer Angelkarte zu kommen.

Festerinnerungen ...

Kameradschaftsabend der ehem. 72er.

In der „Goldenen Kugel“ hielt am Freitag die Kameradschaft ehemaliger 72er ihren Kameradschaftsabend ab. Zu Anfang nahm der Kameradschaftsführer, Amtmann i. R. Wilck, Gelegenheit, auch an dieser Stelle nochmals dem Kameraden Mortan zu seiner kürzlich gefeierten Goldenen Hochzeit zu gratulieren. Nachdem dann der Schriftführer Kamerad Schöber die Niederschrift des letzten Kameradschaftsabends verlesen hatte, gab Kamerad Kürschner einen ausführlichen und allseits interessierenden Bericht über das Regimentsfest der 72er in Torgau. Dem gleichen Interesse begegnete auch der Bericht des Kameraden Thiele über den Kasseler Reichskriegertag. Anschließend machte dann der Kameradschaftsführer noch Mitteilung über verschiedene interne Angelegenheiten, unter denen vor allem die Ernennung des Kameradschaftsführers zum Ehrenkameraden des Verbandes ehemaliger 72er Beachtung verdient. Recht aufschlußreich war dann ein langer Brief, den der Oberst a. D. Kundt, ein persönlicher Freund des Vereinsführers, an diesen gerichtet hat. Oberst Kundt ist der Bruder des berühmten Generals Kundt, des Organisators der bolivianischen Armee; beide stammen ja bekanntlich aus Merseburg. Da sonst nichts mehr von Bedeutung vorlag, wurde der Kameradschaftsabend dann mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

„Eine Seefahrt, die ist lustig“

Unsere Pimpfe auf großer Fahrt in Ostpreußen / Im Motorschiff über die Ostsee

Als wir dreihundert Pimpfe in Swinemünde auf das Motorschiff des Ostpreußendienstes „Hansastadt Danzig“ eingeschifft wurden, herrschte noch Fröhlichkeit und gute Laune. Doch während der zwölfstündigen Seefahrt wurden viele unserer Kameraden immer ruhiger und kleinlauter. Die See forderte ihre Opfer. Es waren nicht wenige, die an die Reling treten mußten, um den hochgehenden Wellen ihren Tribut zu zahlen. Endlich sahen wir Land und alsbald stieg auch die Stimmung der Teilnehmer. Als wir in Zoppot anlegten, waren die Qualen der Reise vergessen und nur noch die Schönheiten einer Seereise, die für manche Kameraden die erste gewesen ist, waren in Erinnerung. Schon von weitem sah man das Krantor und die Marienkirche von Danzig. Nach weiteren vier Stunden Schiffahrt erreichten wir Pillau, dort wurden die Hafenanlagen und der schöne Strand besichtigt. Hier fanden wir den ersten Bernstein, der eifrig von uns Jungens gesammelt wurde, um ihn später den Daheimgebliebenen mit Stolz vorzeigen zu können. In Pillau löste sich dann auch der gesamte Jungbann in die einzelnen Fahrtengruppen auf.

Die Merseburger Fahrtengruppe bestieg wieder ein Motorboot, und in lustiger Fahrt, beinahe ohne Seekrankheit, ging es nach Königsberg. In dem Hafen stand uns eine besondere Ueberraschung bevor, denn hier lag gerade eine Minensuchhalbflottille, die natürlich eingehend gemustert wurde. Nach der Stadtbesichtigung ging es mit der Bahn weiter bis Allenstein, wo wir in einem alten Wartesaal ausgezeichnet schliefen. Nach der morgendlichen Stärkung, es gab Brot und sehr viel Wurst, ging die Fahrt weiter nach Hohenstein. Hier sahen wir plötzlich an einer Biegung der Landstraße vor uns das wuchtige Tannenberg-Nationaldenkmal. Unsere Schritte belebten sich wieder und bald waren wir dicht an der Begräbnisstätte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg angelangt. Das Denkmal selbst befindet sich jetzt im Umbau, aber der große Eindruck auf uns Jungens blieb dennoch nicht aus. An einem erleuchtenden Diorama lernten wir den genauen Verlauf der Tannenbergschlacht kennen.

Weiter ging es des Weges, nach Neidenburg zu. Dort wurde die alte Ordensburg, die Winrich von Kniprode erbaute, besichtigt. Wir Pimpfe kletterten in die alten Wehrgänge, und die höchsten Türme der Burg wurden erstiegen, von wo aus wir einen herrlichen Blick ins weite Land hatten. Am Abend war dann auf dem Marktplatz von Neidenburg eine große Kundgebung. Sprechchöre und Fanfarenmärsche hallten über den menschengefüllten Marktplatz. Dann ging der Marsch nach dem Grenzdörfchen Kammerau weiter.

Auf der Landstraße marschierten wir zu zweien und dreien hintereinander. Alles war in bester Stimmung. Selbst die kleinen zwölf- bis vierzehnjährigen Pimpfe marschierten mit zum Teil recht schweren Gepäck stolz neben ihren älteren Kameraden. Von allen Leuten und Kindern, die des Weges kamen, wurden wir bestaunt. Sie stellten uns allerlei Fragen, die wir richtig und gut zu beantworten versuchten. Als es Mittag wurde, rasteten wir am Wattensee bei Seewatten. Alle waren froh, daß sie nach diesem 15 Kilometer langen Marsch einmal wieder ihre Tornister ablegen konnten. Während die Kochmannschaft ihre Erbswürste in die Kessel tat, gingen einige der Pimpfe baden oder angeln und wieder andere ruhten sich nach dem anstrengenden Marsch aus. Bald war das Essen fertig und wir ließen uns im Kreis um den großen Eßtopf nieder und aßen mit gutem Appetit die [illegible] gekochte [illegible]. Bald danach wurde wieder zum Aufbruch geblasen. Um 15 Uhr kamen wir schließlich in Kammerau an.

Unterwegs erlebten wir noch einen sehr lustigen Vorfall. Einer der Pimpfe glaubte auf einmal seinen Schuh aus dem Tornister verloren zu haben. Schnell warf er seinen Tornister ab und wollte noch einmal die ganze Wegstrecke zurücklaufen. Als er um eine der Wegbiegungen verschwunden war, untersuchten wir seinen Tornister und fanden natürlich beide Schuhe vor. Da gab es ein großes Hallo, wir riefen den Suchenden zurück und lachten ihn aus. In Kammerau angekommen, schlugen wir gleich vorn am Gasthaus unser Lager auf. Es dauerte keine zehn Minuten, und neun dreieckige Zelte standen fix und fertig da. Wir legten unser Gepäck ab und marschierten zum Zollhaus. Am Grenzpfahl angekommen, bestaunten uns die Kinder, und wir konnten das erste Mal Polen aus der Nähe ansehen. Nach einem Fanfarenmarsch zogen wir wieder zu unserm Lagerplatz und veranstalteten dort einen Lagerzirkus, der uns und allen Zuschauern großen Spaß machte.

Radfahrer wahrt Fahrdisziplin!

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister veröffentlicht im Reichsverkehrsblatt einen Warnungserlaß für Radfahrer, in dem er ausführt, daß die seit langem erhobenen Klagen über mangelnde Fahrdisziplin der Radfahrer nicht verstummen. Da die Berechtigung zu den Klagen nicht abzusprechen ist, wendet er sich nochmals mit ernstem Nachdruck wie folgt an die radfahrenden Volksgenossen: Ordnet Euch ein in den Verkehr, so wie es verständig ist! Beachtet die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung! Haltet Euch Eure Verantwortung der Verkehrsgemeinschaft gegenüber vor Augen! Fahrt Diszipliniert! Ich würde es bedauern, wenn auch diese Mahnung fruchtlos und ich dann genötigt wäre, Maßnahmen zu ergreifen, die sich in erster Linie an Eurem Geldbeutel auswirken würden.

Güterfernverkehr an Sonntagen erlaubt.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister stellt in einem Erlaß an die Länder fest, daß der Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen sich zu einem wichtigen Bestandteil des heutigen Gesamtgüterverkehrs entwickelt und das moderne Verkehrsbild so wesentlich beeinflußt habe daß er auch an Sonn- und Feiertagen von der Bevölkerung nicht mehr störend, oder jedenfalls nicht störender als der Personenkraftverkehr empfunden werde. Im Einvernehmen mit dem Innenminister ist der Verkehrsminister daher der Auffassung, daß von einer Beeinträchtigung der äußeren Ruhe des Tages durch diesen Güterfernverkehr nicht gesprochen werden könne.

Zwei Altersjubilare.

Am 21. Juli begeht die Witwe Emilie Gutjahr geb. Kleeberg ihren 72. Wiegenfesttag. Die alte Dame erfreut sich außerordentlicher Rüstigkeit.

Ebenfalls am 1. Juli vollendet der Fleischer Gustav Hartung das 82. Lebensjahr. Er ist gebürtiger Merseburger und seit etwa 6 Jahren Insasse des St. Andreasheims auf dem Neumarkt.

Wildenten am hinteren Gotthardteich.

Die Schilfanlagen am hinteren Gotthardteich bieten zahlreichen Wildenten guten Aufenthalt. Häufig wechseln jedoch die Tiere ihren Standort auch mit den Auenniederungen und kehren später wieder zurück. So kann man auch jetzt bei Anbruch der Dämmerung größere Scharen beim Einfall auf dem Hinterteich beobachten.

Festnahmen im Juni.

In Merseburg erfolgten im Monat Juni folgende Festnahmen: Wegen Einbruchs und Diebstahls zwei Personen, wegen Raubüberfalls eine, wegen Betrugs eine, wegen Sittlichkeitsverbrechens eine, wegen verschiedener Delikte sieben Personen. Gesucht wird eine Person.

Erhöhung der Fleischpreise ausgeschlossen

Aber Entlastung für den Fleischer.

Auf einer Tagung der Berliner Fleischerinnung wurde Mitteilung gemacht von einer Besprechung im Reichsernährungsministerium, bei der das Fleischerhandwerk die Schwierigkeiten erörterte, die sich aus der Erhöhung der Schlachtviehpreise ergeben. Wie die „Deutsche Fleischerzeitung“ meldet, ist bei dieser Gelegenheit von den Vertretern der Regierung ausdrücklich erklärt worden, daß eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise für Fleisch ausgeschlossen sei, weil der Reallohn der breiten Verbraucherschichten nicht geschmälert werden dürfe. Für das Fleischergewerbe seien Entlastungen in Vorbereitung. Es sei die feste Absicht der verantwortlichen Stellen, durch ausreichende Rinderzufuhren zu den Märkten für eine angemessene Preisgestaltung zu sorgen. Auch auf den Schweinemärkten werde durch geeignete Maßnahmen verhindert werden, daß die Preise in die Höhe getrieben würden.

Das Wetter für morgen

Auffrischende westliche Winde, vorübergehend wolkig; warmes Wetter. Meist trocken und heiter.

40000 Kassierer für Gemeinden erforderlich

Dazu kommen nach Mitteilung des Deutschen Gemeindetages noch 40000 Stellvertreter

Der Reichs- und preußische Innenminister hat auf eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages erklärt, daß er auf der Gemeindedurchführung der Trennung der Kassengeschäfte des Bürgermeisters von denen des Kassenverwalters der Gemeinden und also auf der Durchführung des § 94 der Deutschen Gemeindeordnung bestehen müsse, wonach ein besonderer Kassenverwalter die Kassengeschäfte der Gemeinde zu führen hat. Auch bei den ehrenamtlich verwalteten Gemeinden soll der bei allen öffentlichen Körperschaften verwirklichte Grundsatz der Trennung zwischen anordnender und ausführender Stelle durchgeführt werden.

Die Rückfrage beim Reichsinnenminister war besonders im Hinblick auf die ländlichen kleineren Gemeinden erfolgt. Ob die hier entstehenden Schwierigkeiten durch Bildung sogenannter Rechnungs- und Kassenverbände behoben werden können, steht noch nicht fest. Dagegen ist durch die Erklärung des Ministers klargestellt, daß, entgegen dem vielfachen bisherigen Brauch, der Bürgermeister die Kassengeschäfte nicht mehr mitverwalten kann. Nähere Anweisungen dürften noch ergehen. Zunächst bleibt, wie der Deutsche Gemeindetag betont, nichts weiter übrig, als die Vorschrift des § 94 durchzuführen und zur Erledigung der Kassengeschäfte einen besonderen Kassenverwalter sowie einen Stellvertreter zu bestellen.

Hierzu hört das NDZ. noch, daß von den rund 50 000 deutschen Gemeinden etwa 10 000 schon bisher besondere Kassenverwalter gehabt haben. Es wird also zur Durchführung des § 94 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlich, daß alsbald rund 40 000 neue Kassenverwalter und weitere 40 000 Stellvertreter für die übrigen Gemeinden bestimmt werden. Das Amt als Kassenverwalter und Stellvertreter kann, ebenso wie das Amt des Beigeordneten ehrenamtlich gegen Ersatz der Aufwendungen ausgeübt werden.

Eine vom Deutschen Gemeindetag durchgeführter Rückblick auf das abgelaufene Rechnungsjahr der deutschen Kommunen zeigt, daß sich die Durchführung der gemeindlichen Haushaltspläne 1934 im allgemeinen noch günstiger gestaltet hat, als zu Beginn des Rechnungsjahres angenommen worden war. Es konnten nicht nur zahlreiche Gemeinden und Gemeindeverbände zum ersten Mal nach langen Jahren der Not wieder mit einem ausgeglichenen Haushalt wirtschaften, sondern es war sogar einer, wenn auch vorläufig noch geringen Zahl von Gemeinden möglich, Ueberschüsse zu erzielen, und diese Beträge entsprechend den Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung zu Rücklagen zu verwenden. Diese verhältnismäßig günstige Entwicklung wurde wesentlich dadurch bedingt, daß die Reichssteuerüberweisungen infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges ergiebiger fließen konnten als nach den zu Beginn des Rechnungsjahres 1934 angestellten Schätzungen zu erwarten war. Dieses Mehr an Ueberweisungen war recht erheblich. So erhielten z. B. die preußischen Gemeinden auf die Schlüsseleinheit an Einkommensteuer 10,17 Rpf. statt der geschätzten 7,6, und an Körperschaftssteuer statt 7,2 Rpf. sogar 12,44 Rpf, so daß Steigerungen bis zu 50 Prozent vorliegen. Auch im Rechnungsjahr 1935 werden die Gemeinden und Gemeindeverbände voraussichtlich mit noch höheren Ueberweisungen rechnen können.

Andererseits konnte das Reich angesichts des beträchtlichen Rückganges der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen die Reichswohlfahrtshilfe für die Gemeinden, die Anfang April 1933 noch 80 Millionen betrug, wesentlich bis auf 8,5 Millionen im Juni 1935 kürzen. Auf diesem Gebiete haben die Gemeinden um so mehr mit einem Rückgang ihrer Einkünfte zu rechnen, als die Neuregelung der Reichswohlfahrtshilfe nur noch eine Ausschüttung an solche Bezirksfürsorgeverbände vorsieht, in denen mehr als 10 je 1000 der Einwohner Wohlfahrtserwerbslose sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 167
Sonnabend, 20. Juli

Segelflieger auf der Rhön

Der 16. Wettbewerb beginnt am Sonntag.

Die Entwickelung des Segelfluges ist durch die Rhönwettbewerbe maßgebend beeinflußt worden. In der Rhön sammelten die Jünger des motorlosen Fluges die Erfahrungen, die ihnen die Möglichkeiten gaben, den Segelflug zu seinem heutigen hohen Stande zu entwickeln und damit gleichzeitig auch Deutschland die führende Stelle unter den Nationen zu sichern. Vorbildlich für die ganze Welt sind die Taten und Leistungen unserer Segelflieger, und wenn heute in vielen anderen Ländern der motorlose Flug eine ständig ansteigende Leistungskurve aufweist, so ist diese Tatsache ebenfalls begründet in dem deutschen Beispiel. Ohne überheblich zu sein, darf man diese Behauptung aufstellen, denn die deutschen Segelflieger haben in den letzten Jahren im Auslande nachdrücklichst und mit beispiellosem Erfolg für ihren kühnen Sport geworben.

Am Sonntag versammeln sich nun auf der Rhön zum 16. Male die besten deutschen Segelflieger, um zwei Wochen lang, bis zum 4. August, den Stand der segelfliegerischen Ausbildung kundzutun. Groß die Zahl der Bewerber, die in dieser „Hochschule der Segelfliegerei" mittun wollen. Doch nicht allen, die sich dazu meldeten, konnte der Vorzug teilhaftig werden, mitzuwirken. Aus organisatorischen Gründen mußte die Teilnehmerzahl von 95 auf 61 beschränkt werden. Die Auswahl ist erfolgt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der vorausgegangenen örtlichen Wettbewerbe in den Luftsport-Landesgruppen und der Wettbewerbseignung der gemeldeten Flugzeuge. Die zugelassenen Apparate sind durchweg Hochleistungsflugzeuge und geben so die Gewähr für einen vollgültigen Leistungsmaßstab.

Das vom Reichsluftfahrtminister geforderte Grundprinzip für alle deutschen flugsportlichen Wettbewerbe, die Zurücksetzung der Einzelleistung zu Gunsten der Gemeinschaftsleistungen, ist auch für die „16. Röhn" maßgebend. Für die Bewertung der Leistungen sind besondere Wertungsgruppen aufgestellt worden. Die Wertung die auf Grund der täglichen Beobachtungen erfolgen wird, bezieht sich aber nicht allein auf die fliegerischen Leistungen, sondern auch auf die Haltung und das Auftreten innerhalb und außerhalb des Wettbewerb-Dienstes. Diese Bewertung gilt sowohl für Gruppenführer als auch für die Mannschaften. Daraus ergibt sich, daß nicht die Höhe der Preise im voraus feststeht, sondern nach Punkten erfolgt. Unter Umständen kann also eine fliegerisch schwächere Gruppe mit besonders guter kameradschaftlicher Haltung und Mannschaftsdisziplin eine höhere Wertung erzielen, als eine andere Gruppe mit einer zwar hervorragenden fliegerischen, doch weniger guten Kameradschaftsleistung.

Es sind insgesamt sechs Wertungsgruppen aufgestellt worden, und zwar: 1. Streckenflüge ohne Rückkehr zur Startstelle; 2. Streckenflüge mit Rückkehr zur Startstelle; 3. Höhenflüge; 4. Dauerflüge; 5. Flüge im geschlossenen Verband; 6. Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin.

Der 16. Rhön-Segelflugwettbewerb hat aber auch noch eine andere Aufgabe zu erfüllen. Erstmalig in der Geschichte der Olympischen Spiele werden im nächsten Jahre auch die Segelflieger ihr Können zeigen, zwar nicht in Gestalt offizieller Olympia-Prüfungen, sondern als Vorführung. Welche deutschen Segelflieger die ehrenvolle Aufgabe erhalten werden, bei den Olympia-Vorführungen mitzuwirken, wird der Ausgang des am Sonntag beginnenden Wettbewerbes klarstellen. Daß sich dabei eine deutsche Olympia-Segelflugmannschaft herausschälen wird, die in jeder Beziehung würdig die Farben des Reiches vertritt, kann nicht zweifelhaft sein.

Bis jetzt 700 Meldungen

zum Reichswandertreffen in Erfurt.

Für die Deutschen Bahnmeisterschaften der Amateure, die im Rahmen des großen Reichstreffens des Deutschen Radfahrerverbandes in Erfurt entschieden werden, haben 65 Fahrer für die Meisterschaften über 1000 Meter und 25 Kilometer ihre Meldungen abgegeben. Unter diesen 65 Fahrern befindet sich geschlossen die Nationalmannschaft der Bahn. Am Vereinsmannschaftsfahren über 4000 Meter werden sieben Mannschaften teilnehmen. Am Tandemfahren beteiligen sich voraussichtlich etwa 30 Fahrer.

Die Meldungen für das Reichswandertreffen sind von den Wanderfahrern bisher nicht alle abgegeben worden und zur Zeit liegen erst 700 Meldungen vor. Diese Zahl wird sich vermutlich noch erheblich erhöhen. Für die Rasenradballmeisterschaften haben 17 Mannschaften ihre Nennungen abgegeben.

Sport und Kameradschaft

Schulung des neuen deutschen Erziehers.

In einem dreiwöchigen Kursus wurden 263 deutsche Studien-Assessoren und -Referendare in der Führerschule für körperliche Erziehung in Neustrelitz einem Lehrgang in sportlichen und weltanschaulichen Fragen unterzogen. Neben Leichtathletik und Turnen wurde Schwimmen, Boxen und Tennis gepflegt, wozu vor allem die großen Sporthallen der Schule im früheren Marstall zur Verfügung standen. Neben sportlichen Aufgaben standen die der Kameradschaft und der weltanschaulichen Ausrichtung im Vordergrunde. So wurde in Kleinarbeit erstmalig der Typ eines Erziehers geschaffen, der nicht nur geistig, sondern auch körperlich und als Kamerad seinen Schülern zur Seite stehen kann. Am Schlußtage des Lehrgangs weilte ein Vertreter des Reichserziehungs-Ministeriums in der Führerschule; er konnte vom Leiter der Schule, Standartenführer v. Daniels, die Meldung mitnehmen, daß alle Teilnehmer den gestellten Ansprüchen vollauf genügt hätten. Ein geradezu glänzendes Ergebnis, das zweifellos dazu führen wird, diese Kurse als Dauereinrichtung beizubehalten.

Sieger und Besiegter über 50 Meter

Schwedens Leichtathleten in großer Form.

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Boras (Schweden) wurde eine Reihe hervorragender Ergebnisse erzielt, die ihren Höhepunkt in zwei 50-Meter-Würfen mit dem Diskus fanden. Harald Andersson siegte mit 50,79 Meter, und Gunnar Berg besetzte mit 50,75 Meter den zweiten Platz. In sehr schneller Zeit wurden die 800 Meter gelaufen. Erik Ny, der über 1500 Meter mit 3:55 die Jahresbestzeit hält, gewann in der hervorragenden Zeit von 1:53,6. Zweiter wurde E. Wennberg in 1:55,6 vor L. Nilsson (1:55,7). Heißen Kampf gab es im 3000-Meter-Lauf. Erst auf den letzten Metern entschied J. G. Lindgren in 8:42,4 das Rennen gegen den Norweger Braathe für sich. Braathe lief 8:43,2. Den Hochsprung gewann A. Persson mit einem schönen Sprung von 1,90 Meter. Das Speerwerfen fiel natürlich an L. Atterwall, dessen bester Wurf bei 66,37 Meter lag. Tegstedt mit 63,51 und Falke Strömer mit 62,44 Meter besetzten die Plätze. Haakon Lidman siegte im 110-Meter-Hürdenlauf in 14,9 Sekunden.

Disqualifikation beantragt

Gegen die besten europäischen Kunstläufer.

Der englische Antrag auf Disqualifikation der sechs besten europäischen Eiskunstläufer und Läuferinnen, der s. Zt. beim Kongreß in Stockholm zurückgestellt worden war, wird nunmehr anläßlich der am 7. und 8. August in Berlin stattfindenden Vorstandssitzung der Internationalen Eislauf-Vereinigung endgültig erledigt werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Antrag, dessen Hintergründe einer Nachprüfung wert sind, keine Gegenliebe finden wird.

Der Vorstand der J. E. V. wird gelegentlich seiner Berliner Sitzung die nächstjährigen Europa- und Weltmeisterschaften vergeben und ferner in Zusammenarbeit mit dem Organisations-Komitee für die 4. Olympischen Winterspiele die Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen regeln.

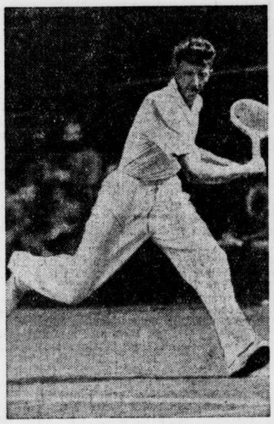
Ein umstrittener Frauenberuf: Stierkämpferin.
Diese junge Spanierin, Juanita de la Cruz mit Namen, war die „Heldin" des ersten Madrider Stierkampfs, bei dem ein weiblicher Torero mitwirkte. Zeitungen bestätigten ihr den merkwürdigen Ruhm, „mit größter Eleganz zwei Stiere getötet zu haben". Hier sieht man die junge Stierkämpferin mit ihrem Begleiter vor dem Kampf. (Scherl-M)

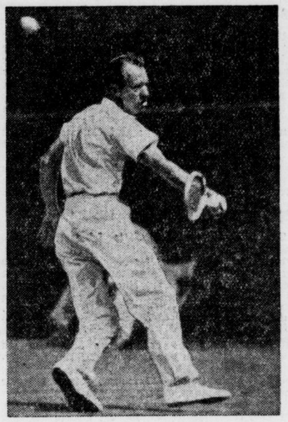
Ein deutscher Sieg ist durchaus möglich

Heute beginnt das Interzonenfinale um den Davis Cup gegen USA. in Wimbledon

Auf dem etwa 6000 Zuschauer fassenden Platz Nr. 1, der unmittelbar neben dem berühmten Centre Court liegt, beginnt heute das Davispokal-Interzonenfinale zwischen Deutschland und Amerika, das am Montag mit dem Doppel fortgesetzt und am Dienstag mit den beiden restlichen Einzelspielen beendet wird. Zweimal schon hat Deutschland als Sieger der Europa-Zone zum Interzonenfinale gegen Amerika antreten müssen, und beide Male feierten die Vertreter von der anderen Seite des Ozeans überlegene Siege, 1929 in Berlin mit 5:0 und 1932 in Paris mit 3:2. Bereits 1932 in Paris hing der Sieg der Amerikaner an dem berühmten seidenen Faden, und ohne einen Vines, der unseren Meister v. Cramm im entscheidenden Spiel in zweistündigem Kampfe bezwang, wäre vielleicht damals schon Deutschland in die Herausforderungsrunde gekommen.

In dem bevorstehenden neuerlichen Kampf zwischen Deutschland und Amerika sind die Aussichten vollkommen gleich, das Ergebnis der Begegnung kann 3:2 sowohl für den einen wie auch für





Zwei gefährliche Gegner für Deutschlands Tennismeisterschaft.
Deutschlands Tennisspieler, die in beispiellosem Siegeszug den Europa-Wettbewerb des Davis-Pokals gewannen, stehen am Sonnabend, Montag und Dienstag in Wimbledon den Amerikanern im Interzonenkampf gegenüber. Unser Bild zeigt zwei ihrer gefährlichsten Gegner; links: Der neue „Star" Donald Budge und rechts: Wilmer Allison, der durch seine gleichmäßigen Leistungen auffällt. (Scherl-M)

den anderen lauten. Gewiß darf man nicht verkennen, daß unsere Leute gegenüber den Amerikanern insofern stark benachteiligt sind, daß sie während der letzten Wochen schwere Kämpfe haben durchmachen müssen. Erst die Begegnungen mit Italien und Australien in Berlin, anschließend die Wimbledon-Meisterschaften, dann die Europa-Schlußrunde mit der Tschechoslowakei in Prag und jetzt wieder Wimbledon, dazu der ständige Wechsel vom Hartplatz auf den Grasboden und umgekehrt, das sind Anstrengungen, die den Amerikanern erspart geblieben sind. Trotzdem wollen wir auch diesmal einen deutschen Sieg erhoffen. Wenn sich nichts Unerwartetes zuträgt, müßte G. v. Cramm seine beiden Einzelspiele gewinnen, so daß das Doppel oder aber unser zweiter Einzelspieler Heinrich Henkel den siegbringenden dritten Punkt machen müssen. Henkel ist fast von Woche zu Woche besser geworden, auf dem Gras in Wimbledon hat er einen Borotra und in Prag einen Roderich Menzel an den Rand der Niederlage gebracht. Warum sollte es für ihn nicht zu einem Siege über einen der Amerikaner langen? Der Berliner spielt frisch und unbeschwert darauflos und versteht es meisterlich den Gegner außer Schlag zu bringen. Zwischen Donald Budge und v. Cramm lag in Wimbledon noch ein Unterschied von zwei Klassen, so daß durchaus die Möglichkeit besteht, daß auch Henkel gegen den 19jährigen Kalifornier, der Amerikas zweiter Einzelspieler ist, gewinnt. Schwerer wird es Henkel gegen den ersten Amerikaner haben. Ob dieser nun S. B. Wood oder Wilmer Allison heißen wird, steht noch nicht fest. Wood ist in Wimbledon von Crawford geschlagen worden, und Allison unterlag gegen Mac Grath. Gegen beide Australier hat Henkel in Berlin gewonnen, so daß ihm, wenigstens nach der reinen Papierform auch Siege über die Amerikaner zuzutrauen sind. Bleibt das Doppel, in dem die Amerikaner natürlich die Wimbledon-Endspielteilnehmer Allison—van Ryn herausstellen. Die deutsche Kombination von Prag, v. Cramm—Lund, hinterließ bei ihrem Siege über Menzel—Malecek einen so nachhaltigen Eindruck, daß man englische Fachleute äußern hörte, gegen dieses Paar würden auch Allison—van Ryn einen schweren Stand haben. Nun wir freuen uns über dieses Lob von neutraler Seite und hoffen, daß es in Wimbledon am Montag wirklich so sein wird. Vielleicht springt gerade hier ein Gewinnpunkt heraus, mit dem man im voraus leider nicht rechnen kann.

Eines steht jedenfalls fest, unsere von Dr. H. Kleinschroth geführte Mannschaft, der neben den schon genannten Spielern G. v. Cramm, H. Henkel und K. Lund noch H. Denker als Ersatzmann angehört, werden ihr Letztes einsetzen, um Deutschland den Eintritt in die Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger England zu erkämpfen, die am 27., 29. und 30. Juli auf dem Centre Court von Wimbledon ausgetragen wird.

Der Spielplan für Wimbledon

Im Beisein der Mannschaftsführer ist in London die Auslosung des Spielplans für das Davispokal-Interzonenfinale zwischen Deutschland und Amerika vorgenommen worden. Die Kämpfe werden wie folgt abgewickelt. Sonnabend, 14.30 Uhr: H. Henkel gegen D. Budge, anschl. G. v. Cramm gegen W. Allison. Montag, 15 Uhr: Doppel, voraussichtlich v. Cramm-Lund gegen Allison-van Ryn. Dienstag, 14.30 Uhr: H. Henkel gegen Allison, G. v. Cramm gegen Budge.

Die Auslosung ist für uns recht günstig ausgefallen. Henkel trifft zunächst auf den zweiten amerikanischen Einzelspieler, so daß, den Sieg v. Cramms über Allison vorausgesetzt, Deutschland die Möglichkeit hat, bereits am ersten Tage eine 2:0-Führung zu erlangen.

In London schenkt man den Vorbereitungen der beiden Ländern größte Aufmerksamkeit, zum Training hatte sich sogar der amerikanische Botschafter eingefunden. Auf dem Kampfplatz selbst dürfen die Spieler täglich nur eine Stunde üben, aber Wimbledon hat ja genug Plätze, so daß hinreichend Trainingsmöglichkeiten vorhanden sind. Allgemein erörtert wird die Tatsache, daß die Amerikaner als ersten Einzelspieler doch nicht den einstigen Wimbledonmeister Wood, sondern den Doppelspieler Wilmer Allison eingesetzt haben, der dadurch ebenso wie v. Cramm an allen drei Tagen spielen muß. Allison wurde bei den letzten Wimbledonmeisterschaften bereits in der ersten Runde von Mac Grath geschlagen, während Wood wenigstens unter die „letzten Acht" kam, wo er von Crawford ausgeschaltet wurde.

*

Rundfunkübertragung des Davispokaltreffens Deutschland-Amerika.

Der deutsche Rundfunk überträgt nach der Berichterstattung vom Davispokalspiel Deutschland—Australien und Deutschland—Tschechoslowakei auch das Davispokaltreffen Deutschland—Amerika in England.

Die Höhrer des deutschen Rundfunks werden von diesem tennissportlichen Ereignis in Wimbledon am 20., 22. und 23. Juli von folgenden Sendern zu folgenden Zeiten unterrichtet: Sonnabend, 20. Juli: 18 bis 18.30 Uhr Deutschlandsender, Reichssender Stuttgart. 22.20 bis 22.45 Uhr Reichssender Breslau, Reichssender Hamburg. Montag, 22. Juli: 16 bis 17.45 Uhr Deutschlandsender, Reichssender Breslau, Reichssender Stuttgart. 22.20 bis 22.45 Uhr Reichssender Frankfurt, Reichssender Köln, Reichssender Leipzig, Reichssender München. Dienstag, 23. Juli: 16 bis 17.30 Uhr Deutschlandsender, Reichssender Stuttgart. 17.45 bis 18.20 Uhr Deutschlandsender, Reichssender Stuttgart. 22 bis 22.45 Uhr Reichssender Frankfurt, Reichssender Hamburg, Reichssender Köln, Reichssender Leipzig.

Wieder „zu Null" gewonnen

Das dritte Spiel unserer Island-Fahrer.

Boldklubben Valur, Islands Meister, war am Donnerstagabend in Reykjavik im dritten Spiel der Gegner unserer Mannschaft. Das Interesse an dem Auftreten der deutschen Fußballspieler hat nach deren ersten eindrucksvollen Erfolgen weiteren Auftrieb erfahren und so hatten sich diesmal, bei einwandfreien Witterungsverhältnissen, sogar 4500 Zuschauer eingefunden. Alle Erwartungen der den Kampf mit großer Spannung verfolgenden Besucher gingen in Erfüllung. Die deutsche Mannschaft zeigte ihr bisher bestes Spiel und gewann hoch mit 7:0 (4:0) Toren. Auch dem isländischen Meister war also kein Gegentreffer beschieden. Zwei Spieler des VfL. Benrath hatten besonders großen Anteil an dem Erfolge: der diesmal den Angriff verstärkende Rasselnberg und der flinke Linksaußen Pickartz. Von ihnen schoß Rasselnberg allein 4 Tore, während Pickartz zweimal erfolgreich war. Der siebente Treffer war ein Prachttor des Chemnitzer Halblinken Munkelt.

Aus den ursprünglich geplanten drei Spielen auf Island werden nunmehr vier. Am Sonntag tritt die deutsche Mannschaft noch einmal, wieder in Reykjavik, gegen eine isländische Auswahlmannschaft an. Man erwartet von diesem Spiel, daß er den Höhepunkt aller Kämpfe bringen wird.

Die Zehnkämpfer in Halle

Am 24. und 25. August.

Die mitteldeutsche Zehnkampfmeisterschaft wird am 24. u. 25. August in Verbindung mit den Nachwuchskämpfen des Gaues in Halle ausgetragen. Titelverteidiger ist der Gothaer Harthaus vom Arnoldi TuSpV. 01, der im vorigen Jahre mit einer Leistung von 6469,79 Punkten Meister wurde. Mit der Veranstaltung ist noch eine Alte-Herren-Treffen verknüpft.

Tenniskampf Australien-England 2:1

In dem englischen Badeort Eastbourne wurde der Tennis-Länderkampf zwischen England und Australien am Freitag mit dem Doppelspiel fortgesetzt. Die Australier stellten nicht ihr Wimbledon-Meisterpaar Crawford-Quist ins Feld, sondern die Kombination Quist-Turnbull, die sich gut genug erwies, um dem englischen Davispokalpaar Hughes-Tuckey mit 3:6, 6:3, 8:6, 6:4 das Nachsehen zu geben. Nach diesem Siege im Doppel führen die Australier im Länderkampf mit 2:1 Punkten.

Wer wird neuer Bezirksmeister?

Bahnamateure im Kampf über kurze und lange Strecken

Wie wir gestern schon berichteten, werden am Sonntag auf der hallischen Radrennbahn am Böllberger Weg die Bezirksmeisterschaften der Bahnamateure des Bezirks 2 im Gau VI (Mitte) ausgetragen. Das Publikum, das sich trotz der fehlenden Motoren einfinden wird, wird jedenfalls durch schöne und packende Kämpfe entschädigt werden. Punkt 4 Uhr werden die Rennen mit der Bezirksmeisterschaft über 1 Kilometer eingeleitet. Hier erwarten wir die Hallenser Trommer, Stoltmann, Kempter und Naumann nach glattem Verlauf in der Entscheidung. Aus den vier Vor- und zwei Zwischenläufen könnte sich allerdings noch der neue Bezirksstraßenmeister Köhler (Eisleben) für den Endlauf qualifizieren. Im zweiten Rennen wird es dann sehr munter zugehen. Hier kämpfen unsere Jugendfahrer in einem 5 Kilometer langen Punktefahren. A. Klimanschewsky, Kirmse und Ratzsch sind hier die Favoriten. Das darauffolgende Rennen, die lange Bezirksmeisterschaft über 25 Kilometer, ist für die Fahrer sehr schwer zu fahren, weil es hierbei mächtig über die Muskeln und Lungen hergeht. Für die Zuschauer allerdings biete diese Meisterschaft aufregende und packende Momente, denn die Punktewertung bringt es mit sich, daß sich das Bild nach jedem 5. Kilometer verschiebt. Mit den größten Aussichten geht hier unser Hallenser Schulze in den Kampf, der es im vorigen Jahre im gleichen Rennen bei den Deutschen Meisterschaften zum vierten Platz schaffen konnte. Ueberraschungen könnten allerdings auch hier mit Trommer, Stoltmann und Köhler entstehen. Den Abschluß bildet dann ein 30-Kilometer-Zweier-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. Zehn Mannschaften stellen sich in dieser schweren Entscheidung dem Starter. Der interessante Verlauf dieses Rennens, das sehr, sehr offen ist, wird dem Publikum nochmals hinreichend Gelegenheit bieten, sich über den Wert der Bahnamateurrennen ein wahres Bild zu machen und sich von diesen begeistern zu lassen. A. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0005

Ein Kapitel voll von Sensationen

Die farbigen Rassen und ihre Leistungen in den Olympischen Spielen

Natürlich kommen die besten Athleten der Welt zum Olympia, wer wollte das bestreiten! Und doch, jeder Nachdenkliche zweifelt. Gewiß kommen die bekannten Besten der Welt zu den Spielen — aber wieviel Unbekannte fehlen? Rußland, Sibirien, Tibet, China, die Mongolen, die Indianer Südamerikas, die Neger Innerafrikas: wo sind sie? Können sie nichts, leisten sie nichts?

Man weiß es nicht, vielmehr man weiß so allerlei. Da entdeckt der Herzog von Mecklenburg auf einer Forschungsreise im Innern Deutsch-Ostafrikas den Stamm der Watussi, dunkel-rotbraune Krieger, meist 1,90 bis 2 Meter hoch, offensichtlich keine Neger, sondern Hellfarbige. Der Häuptling hat ein Pagenkorps rotbrauner Edelingssöhne, die besonders den Hochsprung pflegen. Sie springen barfuß, von einem Brett, aber dafür auch bis zu 2,50 Meter hoch einwandfrei wiederholt nachgemessen. Vermutlich könnten diese riesigen Wettkämpfer auch weitspringen — wie weit? Der amtlich anerkannte Weltrekord im Hochsprung liegt seit Jahrzehnten zwischen 2 Meter und 2,10 Meter — man vergleiche! Bisher erschien noch kein Watussi zum Olympia.

In Belgisch-Kongo gibt man afrikanischen Speerwerfern Normal-Olympia-Speere aus Europa in die Hand, sie werfen mit den unvertrauten Waffen ohne weiteres bis zu 65 Metern — der amtliche Weltrekord steht über 75 Meter. Südafrikanische Neger laufen auf gerader Strecke die 400 Meter in rund 47 Sekunden, der amtliche Weltrekord steht bei 46 — allerdings auf Kurvenbahn. Aber dafür sind die Neger „untrainiert" und ohne Nagelschuhe.

Mexikanische Indianer, die Tarahumara, pflegen einen sonderbaren Gottesdienst: sie laufen (oder liefen dereinst) über Stock und Stein ihre 50 Kilometer und mehr, nur so zum Zeitvertreib — keine Goldmedaille winkte, kein Oelzweig vom heiligen Baum des Zeus: man lief eben und trieb im Lauf mit den nackten Zehen einen kleinen Holzball vor sich her. Vielleicht würde kein Tarahumara olympisches Marathontempo durchhalten — vielleicht.

Abessinische Sklaven eilen stundenlang neben den Ponys ihrer Herren her, ohne zu ermüden. Neger der Westküste Afrikas legen in einem Tage Strecken von 100 Kilometer zurück, ohne zu ermüden; ein paar Bananen, eine Handvoll Reis als Nahrung. Anatolische Soldaten der kleinasiatischen Türkei laufen mit Gewehr neben Reisewagen her — zum Staunen europäischer Offiziere, 50 Kilometer und mehr, abends sind sie vergnügt und munter, hocken am Feuer, essen ein paar Datteln. Was leisten die Mongolen? Was Chinesen? Denn von dem 400-Millionen-Volk Chinas treiben „olympischen" Sport höchstens zehn Prozent. Was leisten Tibetaner? Sie verstehen es, sich in Trance, in einen Schlafzustand zu versetzen und eilen dahin wie geflügelt, laufen, laufen, laufen . . . was wissen wir? Die Besten der Welt kommen zum Olympia, aber wieviele fehlen?

Die rote Rasse

Einst galt der Türke als „der kranke Mann", der Indianer als „der tote Mann": gab es doch im Norden, soweit man hörte, nur noch einige hunderttausend, meist betrunkene, bettelnde Rote. Da erschien 1912 auf dem Olympia zu Stockholm ein riesiger Roter, Jim Thorpe genannt. Er gewann den schweren Fünfkampf, er siegte überlegen im noch schwereren Zehnkampf, er siegte mit Leistungen, die ihn damals in Deutschland in vielen Bewerben Einzelmeister hätten werden lassen. Ungeheuer war das Aufsehen, das der Indianer erregte; sein Rassenbruder Tewanima wurde im 10 000-Meter-Lauf hinter dem hochberühmten Finnen Hannes Kohlemainen Zweiter, was fast einem Siege gleichkam. Auch im Marathonlauf zeigte Tewanima Gutes. Von da an fing man an, anders über die Indianer zu denken: der von Thorpe aufgestellte Weltrekord im Zehnkampf galt einige Zeit als unübertreffbar.

Monate nach den Spielen schickten die Amerikaner die von Thorpe errungenen Goldmedaillen zurück: der Indianer hatte, in völliger Unkenntnis dessen, was er damit verbrach, einst in einer amerikanischen Ballspielmannschaft gegen Bezahlung mitgewirkt und konnte nicht mehr als Herrensportler gelten. Damit waren die Siege Thorpes freilich nicht aus der Welt geschaffen. 1932 wurde zu Los Angeles bekannt, daß der berühmte Zehnkampfsieger in der Stadt weile, aber kein Geld habe, ins Stadion zu kommen. Da verzichtete einer der Regierungsbeamten auf seine Ehrenkarte und ließ den Indianer auf der Tribüne Platz nehmen. Die Leistung Thorpes war wohl kein Zufall: 1928 hatten die Amerikaner in dem Indianer Elkins wieder einen hervorragenden Zehnkämpfer gefunden, der sich aber schon bei den Ausscheidungskämpfen in der Heimat verletzte und deshalb nicht mit nach Amsterdam kam. 1932 führte am ersten Tag des Zehnkampfes wiederum ein Indianer die Liste an und wurde schließlich Vierter, und das wollte bei einem starken Feld immer noch viel besagen. Auch anderswo haben indianische Wettkämpfer ihre hohe Veranlagung bewiesen, so daß man umlernen muß: die Roten leben auch in Nordamerika noch!

Die Neger, gefährliche Gegner

1932 siegen über die Strecke von 100 Metern zwei Schwarze vor dem Deutschen Jonath, sie sind Bürger der Vereinigten Staaten. Und immer neue Kurzstreckenläufer bringt die schwarze Rasse hervor, man wußte das schon Jahre vorher, aber jedes neue Jahr bringt neue Bestätigungen. Und im Weitspringen scheinen auch nur noch Neger mit Japanern um den Vorrang zu kämpfen, ein schwarzer Weltmeister taucht hier nach dem andern auf und bedroht den Weltrekord des gelben. Doch auch Mittelstreckenläufer stellen die Neger; meist sind es nordamerikanische, doch auch Südamerika hat schwarze Weltmeister und auch Kanada. England bietet schwarze Hilfstruppen auf, Südafrika ebenfalls und Frankreich folgt: für einen reinen Negerstaat starteten bisher nur haitianische Schwarze mit bemerkenswertem Erfolg. Afrika selber ist im Sport noch nicht „entdeckt" oder doch noch nicht zu den olympischen Spielen gebracht worden.

Wie geht das zu?

Jeder olympische Sieger der Neuzeit erhält seine Goldmedaille, die Flaggen- und Hymnen-Ehrung im Stadion, außerdem wird sein Name auf die Seite der olympischen Sieger gesetzt. Wenn die Leistung Rekord bedeutet, kommt sie auch auf die Liste der olympischen Rekordhalter und, wenn es das Glück wollte, vielleicht noch auf die der Weltrekordträger. Wenn man nun diese beiden letzten Listen genau prüft, findet man auf ihnen den Namen eines Amerikaners, der beim Olympia 1924 in Paris sowohl den Olympischen als auch den Weltrekord schlug, dennoch keine Goldmedaille erhielt und auch nicht auf der Liste der Olympischen Sieger erscheint. Wie geht das zu? Der beste Weitspringer jenes Olympia und jener Jahre überhaupt war der amerikanische Neger de Hart Hubbard; er trat auch in Paris für das Sternenbanner an und errang mit einem Sprung von 7,44 Meter Sieg und Goldplakette. (Uebrigens kam der Neger oftmals dicht an die 8-Meter-Grenze heran!) Inzwischen aber fühlte sich ein weißer Amerikaner, le Gendre, der nur im Mehrkampf startete, nach einigen Weitsprüngen gut in Form, ließ amtlich einen Weltrekordversuch ansetzen und erreichte wirklich 7,76 Meter, mit einem Sprung olympischen und Weltrekord zugleich schlagend. Deshalb kam sein Name auf diese beiden Listen; im Mehrkampf aber kam le Gendre nicht über den dritten Platz und die Bronze-Medaille hinaus!

Die aufgehende Sonne aus Japan

1924 treten in Paris wohl zum ersten Male japanische Wettkämpfer an, machen Eindruck, ohne große Erfolge zu erringen und lassen nachdenkliche Reporter zukünftige Siege voraussagen. 1928 in Amsterdam sind die Japaner „da", wie die Sportler es ausdrücken: sie erobern die ersten Goldmedaillen in der Athletik und im Schwimmen. 1932 gibt es in den Schwimm-Einzelkämpfen nur noch einen außerjapanischen Sieg: fünf Goldmedaillen bei sechs Bewerben einschließlich Schwimmstaffel. Und die Silbermedaillen gehören ihnen auch noch oft genug. Und jedes Jahr seither hören wir von neuen japanischen Weltrekorden im Schwimmen und von fieberhaftem Arbeiten auf allen sportlichen Gebieten.

Der Skisprung-Professor

Der Skisprungprofessor hatte seine Kunst aus Büchern gelernt, war aber gleichwohl kein Deutscher, sondern ein Japaner. Er hieß Goro Adachi und war 1932 bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid (Vereinigte Staaten) eine der Hauptnummern des reichhaltigen Programmes. Als er aus Japan zu den Bewerben abreiste, beherrschte er das Skispringen in der Theorie meisterhaft, hatte es aber aus Mangel an Uebungsgelegenheiten noch niemals praktisch erprobt. Als er sich vor den erstaunten Yankees zwei Wochen vor Beginn der Kämpfe produzierte, landete er auf den Zuschauerbänken und wurde bewußtlos ins Hospital getragen. Aber als die Wettkämpfe begannen, war auch Goro Adachi wieder da und sprang mit 65,8 zwar keinen Siegessprung, aber doch einen japanischen Rekord! Ob ein deutscher Skigelehrter so etwas fertig gebracht hätte? Man fragt sich aber voller Bangen: was alles lernen diese Japaner aus Büchern — und wie erlernen sie es! Goro Adachis Beispiel gibt zu denken.

Indien im Hockey

Die Inder treiben englischen Sport: Hockey. Als ihre ausgewählte Mannschaft 1928 in Europa erscheint, bedeutet sie eine Sensation: die Inder spielen im Turban und außerdem können sie etwas, ja sie können soviel, daß keine europäische Mannschaft gegen sie besteht. Indien wird Weltmeister und bleibt es auch 1932 — allerdings ohne schwere Gegner. In Amsterdam hatten die Inder nach vier Spielen einen Torerfolg von 26:0 erzielt und ließen auch im Endspiel gegen Holland den Ball nicht in ihr Tor: das Spiel endete 3:0. In der indischen Mannschaft spielten übrigens eine Menge Engländer mit, der Inder Dhyan Chand aber war der beste Spieler des olympischen Hockeyturniers.

Die Braunen aus Hawai

Hawai stellt den Vereinigten Staaten immer wieder ausgezeichnete Schwimmer, die von sich reden machen; ob schon alle Talente entdeckt sind, muß bezweifelt werden. Von dem Weltmeister von 1912, Kahanamoku, wird erzählt, er sei der Sohn eines eingeborenen Häuptlings gewesen (man nannte ihn vielleicht deshalb „Duke", was „Herzog" bedeutet). Was wissen wir schließlich von dem alten Adel farbiger Kriegerstämme?

Leutnant W. Hasse führt zur Zeit die Liste der erfolgreichen Amateurreiter mit 14 Siegesritten, davon fünf in Offiziersrennen, an. Weiterhin hat Leutnant Hasse, ein Bruder der beiden bekannten Turnierreiter, noch drei kleinere Rennen gewinnen können. An zweiter Stelle folgt Oberleutnant v. Both mit 12 Siegesritten vor Rittmeister v. Kitzing mit 9, H. Schmidt mit 7, Ltn. Bradel und A. P. Schläfke mit je 6 und E. Voelkel mit 5.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Großfeuer in Halle .. ..
Schloß Kaulsdorf .. ..
Aus der St. Georgenkirche in Halle
Thingspiel im Industriegau .. ..
Erfurts Umgebung .. ..
Hundert Zentner im Sterl .. ..
Vom Rennsteig .. ..
Hitler-Jugend im Sommerlager .. ..
Aus Merseburg .. ..
Pferderennen in Halle .. ..
Bilder vom Tage .. ..

Einzelverkauf 10 Pf.
in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken

So kämpften die Japaner in Berlin

Und wie wird es nun heute in Halle werden? Beginn der Kämpfe um 20 Uhr

Sonderbericht unseres Berliner z.-Mitarbeiters.

In der „Neuen Welt" in Berlin begannen gestern abend die Ringkämpfe der japanischen Auswahlmannschaft gegen die Vertreter Berlins. Es hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, insbesondere waren die schwerathletisch interessierten Kreise Berlins restlos vertreten, die die Söhne des Fernen Ostens im Kampf sehen wollten. Die Japaner, die bekanntlich nur im Freien Stil antreten, hielten durchaus das, was man von ihnen erwartete. Zähe und ausdauernde Burschen sind es, die auf der Matte nicht so leicht zu fassen sind, die aber durch ihren in Japan besonders gepflegten Judo-Kampfsport eine Schnelligkeit zeigen, wie wir sie in Deutschland von unseren Ringern nur in den seltensten Fällen sahen. Hinzu kommt noch ein ausgezeichnetes technisches Können; schon während ihrer kurzen Trainingsbesuche hatten die Japaner so viel von ihren deutschen Kameraden gelernt, daß sie ihr Training ganz auf die deutschen Gegner einstellten.

Im Weltergewicht betraten der Berliner Kohn und der Japaner Kikuma die Matte. Der Berliner hatte schwer zu kämpfen, ehe es ihm gelang, seinen Gegner in 7:42 Min. niederzuringen. Kikuma tritt in Halle gegen Kurt Hausick an, und da wir in letzter Zeit bei dem Hallenser eine auffallende Formverbesserung beobachteten, kann hier vielleicht mit einem deutschen Sieg gerechnet werden. Im Leichtgewicht war Kazama-Japan dem Berliner Lehmann klar überlegen. Wenn man berücksichtigt, daß Kazama zu den hoffnungsreichsten Leichtgewichtsringern der Welt gehört, dann wird man die Niederlage des Berliners durch Aufgabe eher verstehen. Wie sich Max Hausick gegen diesen starken Japaner halten wird, kann schwer gesagt werden. Da sich Hausick mit aller Energie auf diesen schweren Kampf vorbereitete, geben wir ihm auf Grund seiner langjährigen Ringererfahrung ein Plus gegen den 19jährigen Studenten aus Tokio. Einen weiteren Sieg landete gestern abend in Berlin der Japaner Hatto im Judo gegen Kürschner-Berlin. Bei dem ausgezeichneten Ruf, der dem japanischen Meister in dieser Kampfart vorausgeht, war mit dieser deutschen Niederlage zu rechnen. Daß der Japaner 4 Min. 30 Sek. brauchte, um einen Armhebel anzubringen, spricht für das Können des Berliners. In Berlin betrat der Japaner Kodama nicht die Matte. Ob er sich für den großen Kampf mit Hedel heute abend in Halle schonte, soll dahingestellt bleiben. Auch der Bantamgewichtler Tamba kämpfte gestern nicht, so daß der Hallenser Schlichting heute auf einen vollkommen ausgeruhten Gegner trifft.

Es scheint also, daß die Japaner genau wissen, mit wem sie es in Halle zu tun haben werden. Wir sind darum überzeugt, daß wir heute abend Kämpfe auf der Matte erleben werden, wie wir sie in der Saalestadt bisher noch nicht sahen. Daß die Zuschauerreihen unter solchen Voraussetzungen dicht besetzt sein werden, daran zweifeln wir heute nicht mehr.

Voraussagen für Sonntag, 21. Juli.

Karlshorst (3 Uhr): 1. Famor — Demoiselle, 2. Stahlhelm — Edelweiß, 3. Waldmeister — Erlkönig II, 4. Rosella — Herero, 5. Wilderer — Weddegast, 7. Nobel — Seraphine, 7. Marcianus — Abendgeläut, 8. Atlas — Ligustrum, 9. Marland — Blason.

Bad Harzburg: 1. Lorbaß — Mattiacum, 2. Atina — Pollux, 3. Wendelgard — Lohma, 4. Märker — Lorbeere, 5. Darius — Lysias, 6. Visat — Atina, 7. Dominikaner — Consuela, 8. Lotte — Libelle.

Dortmund: 1. Diva — Lebensfreude, 2. Ballonpost — Ibykus, 3. Feldsoldat — Spitzweg, 4. Maruka — Polarstern, 5. Orion — Kolbenhirsch, 6. Auerbalz — Roswitha, 7. Butterfly — Siegfried.

Auteuil: 1. Gras Double — Dark Story, 2. Guernanville — Mon Cher, 3. Rallye Puisaye — Trika Nama, 4. Le Clair de Lune — Dicteur, 5. Royaume — Trader Horn, 6. Silver Year — Orléans II.

Kurze Sportschau

Holland und Dänemark haben einen Fußball-Länderkampf vereinbart, der am 3. November im Olympischen Stadion zu Amsterdam zum Austrag gelangt.

Das Training unserer Eishockeyspieler wird vom Herbst ab der Deutschamerikaner Hinkel leiten, der im letzten Winter mit den „Winnipeg Monarchs" in Europa weilte und als Verteidiger reichen Anteil an der Eroberung der Weltmeisterschaft durch die Kanadier hatte.

Helen Wills-Moody, die siebenmalige Gewinnerin des Fraueneinzels bei den Wimbledon-Meisterschaften, hat sich nach San Fracisco eingeschifft. Sie wird sich zunächst an den Meisterschaften von USA. beteiligen, nimmt natürlich auch an den Spielen um den Wightman Cup in Forest Hills teil. Im kommenden Jahre denkt die Amerikanerin wiedr nach Wimbledon zu kommen.

Mit 1:18,1 für den Kilometer gewann der vierjährige amerikanische Traber Muscletone in Mailand trotz 90 Meter Zulagen den mit 40 000 Lire ausgestatteten Staatspreis über 2000 Meter. Zweiter wurde Jago Clyde in 1:21,9 vor Aulo Gellio in 1:22.

Ein erfrischendes Bad im Mittelmeer

„Tour de France"-Fahrer vor den Pyrenäen / Doppeletappe Montpellier-Perpignan

Auch der 14. Fahrtag der „Tour de France" am Freitag brachte wieder eine Doppeletappe. Diese führte von Montpellier über Narbonne nach dem 166 Kilometer entfernten Perpignan, und nunmehr sind die Teilnehmer an der Frankreich-Rundfahrt am Fuße der gefürchteten Pyrenäen angelangt, die am Sonnabend mit dem Abschnitt Perpignan—Luchon in Angriff genommen werden.

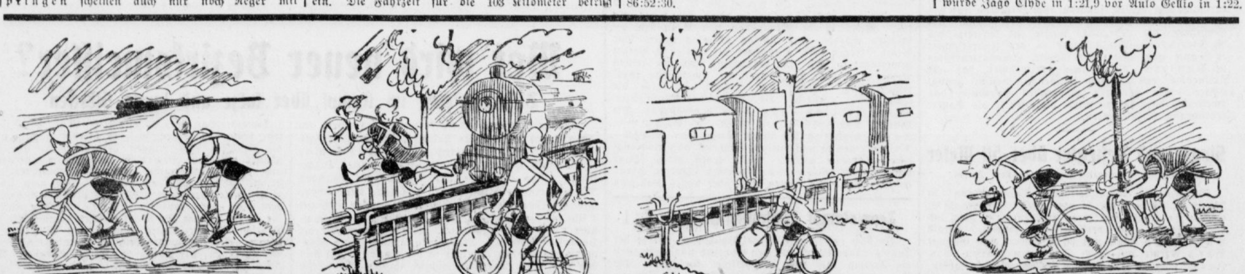
Die erste Halbetappe des Freitags von Montpellier nach Narbonne war fast vollkommen eben. Die Gleichförmigkeit der Gegend, kein Baum, kein Strauch, nur öde Steinwüste soweit der Blick reichte, wirkte lähmend auf die Fahrer, die außerdem unter der unbarmherzigen Glut der Mittagssonne wieder stark von Durst und Staub geplagt wurden. In langsamstem Tempo bewegte sich die lange Schlange des Feldes, gefolgt von dem unübersehbaren Troß der Begleitfahrzeuge, vorwärts. An vereinzelten Stellen, an denen die Straße ganz nahe ans Mittelmeer herankam, stiegen mehrfach Fahrer von den Rädern, um einige Augenblicke in den kühlen Fluten unterzutauchen. Die dabei verlorene Zeit konnte unschwer wieder aufgeholt werden, da das Tempo des Feldes nur 25 Stundenkilometer betrug. Mit einer Verspätung von mehr als dreiviertel Stunden gegen die Marschtabelle zog das gesamte, 53 Mann starke Feld, kurz nach 2 Uhr geschlossen in Narbonne ein. Die Fahrzeit für die 103 Kilometer betrug 3:35:12. Im Endspurt siegte der Franzose Le Greves gegen J. Aerts, Ch. Pélissier und Speicher, alle übrigen wurden auf den 5. Platz gesetzt.

Einzel-Zeitfahren Narbonne—Perpignan.

Die restlichen 63 Kilometer des Tagespensums von Narbonne nach Perpignan wurden als Einzel-Zeitfahren gegen die Uhr zurückgelegt. Es kam erwartungsgemäß zu einigen Veränderungen in der Gesamtwertung, in der sich Speicher auf den zweiten Platz hinter dem noch immer klar führenden Belgier Romain Maes vorarbeiten konnte.

Die schnellste Zeit auf der Strecke Narbonne—Perpignan fuhr Archambaud mit 1:39:08 heraus, ihm am nächsten kam der Träger des gelben Trikots, Romain Maes, mit 1:41:59. In Abstand folgten dann Speicher in 1:43:09, Morelli in 1:43:12, Bergamaschi in 1:43:23 und Leducq in 1:43:26. Die Deutschen plazierten sich in diesem Zeitfahren wie folgt: 10. Umbenhauer 1:45:12, 11. Händel 1:45:17, 20. Thierbach 1:47:31, 27. Roth 1:49:36, 35. Stach 1:52:09, 38. Weckerling 1:52:36, 45. Kutschbach 1:55:12, 50. Jckes 1:57:47.

Die Gesamtwertung vor Beginn der Pyrenäenfahrt sieht R. Maes in 86:37:00 mit mehr als zehn Minuten Vorsprung an der Spitze vor Speicher mit 86:47:22, Morelli mit 86:51:19 und Camusso mit 86:52:30.



(Sturtzkopf-M)

Zwei Straßenfahrer treten sehr
Von rechts, da kommt ein Zug daher.

Der eine denkt: „Das ist ja fein,
Die Spitze krieg ich nun allein!"

„Die Post geht ab" — der Zug ist lang,
Dem andern wird allmählich bang.

Getäuscht hat sich der eine.
Nun macht der andre Beine. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0006

Besuch bei unserer Turnerjugend

Freizeitlager der Jugend des Turnkreises Jahn an der Elster bei Ammendorf

An einem Elsterarm kurz vor der großen Flutbrücke steht das Turnerheim des Ammendorfer Turnvereins. Von dichtem Gehölz umgeben, liegt hier ein friedliches Plätzchen Erde, so recht geschaffen zu frohen Spielen auf dem Rasen und — im Wasser, denn die Turnbrüder haben sich hier auch ihre eigene Badeanstalt und ihr eigenes Bootshaus gebaut. Unweit des Turnerheims auf einer freundlichen Elsterwiese, hat die Jugend des Turnkreises „Jahn" ein Zeltlager errichtet, in dem den Jungen eine Woche lang Erholung von der Berufs- und Schularbeit vergönnt ist. In zwei Reihen stehen hier die Schlaf- und Wohnzelte, aus denen man die fröhlichen Stimmen der Lagerinsassen vernehmen kann. Sie bringen ihre „Garderobe" in Ordnung, denn in fünf Minuten ist Antreten zur Flaggenparade.

Es ist 20 Uhr! Scharf ausgerichtet steht das Lager mit der Front zum Flaggenmast, an dem die weiße Turnerfahne mit den vier roten F weht. Vor der Front haben sich der Lagerleiter, Kreisjugendwart Gerhard Riese, der Gaujugendwirt Fritz Braunschmidt und der Kreiskinderwart Jäger, Halle, versammelt. Der Gaujugendwart spricht zu den Jungen zu Herzen gehende Worte: „Wer je einen der großen Aufmärsche mitgemacht und dabei den ungeheuren Fahnenwald gesehen hat, oder wer selbst die Fahne seines Turnvereins tragen durfte, als in Dessau unser Reichssportführer durch die schmale Fahnengasse schritt, der weiß etwas um die Bedeutung der Fahne. Sie ist für die Außenstehenden ein Fetzen weißen Tuches, aber für uns ist sie etwas anderes. Sie ist unser Symbol. Ihre vier F bedeuten „Frisch, fromm, fröhlich und frei!" Das ist unser Wahlspruch, und dieses rote Zeichen auf unserer Fahne ist uns Ausdruck der Gemeinschaft.

Deshalb ist es uns heilig, und darum auch versammeln wir uns frühmorgens und am Abend bei der feierlichen Flaggenparade. Ihr habt euch in diesen acht Tagen in frischer Luft erholen und körperlich stählen dürfen, und ich erwarte dafür von euch, daß ihr daheim in euren Turnvereinen treu zur Sache stehen und euren Turnbrüdern rechte Kameraden und tüchtige Vorturner werdet. Dieses Lager soll nicht etwa eine Konkurrenz für die Hitlerjugendlager sein. Der Führer hat betont, daß im Denken und Handeln unseres Turnvaters Jahn Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung zu spüren sind. Adolf Hitler weiß, daß ihm die deutsche Jugend gehört, denn sie soll das Dritte Reich aufbauen und stärken helfen. Deshalb wollen wir auch im kleinen Kreise getreu unsere Pflicht tun bis zu dem Tag, da unser Ziel erreicht ist." Darauf ertönt das Kommando: „Stillgestanden! Holt nieder Flagge!" und langsam sinkt die Turnerfahne herab. Jetzt klingt es aus frischen Kehlen in die Dämmerung hinaus: „Die Reihen fest geschlossen . . ."

Dann laufen die Jungen, hungrig vom Sport und vom Aufenthalt in der herben Waldluft, zum Essenempfang. Heute abend gibt es einen besonders leckeren „Fraß", Käsestullen und Kakao, denn morgen mittag ist die schöne Zeit vorbei und es geht wieder zu Mutters Fleischtöpfen. Nachdem die vielen hungrigen Mäuler gefüllt und die Kochgeschirre gereinigt sind, scharen die Lagerinsassen sich um ihre Führer und verbringen die Zeit bis zum Zapfenstreich mit dem Gesang schöner, deutscher Landsknechtslieder.

Tv. Germania Großkayna

feiert sein 29. Stiftungsfest.

Der Turnverein Germania Großkayna begeht morgen die Feier seines 29. Stiftungsfestes. Auf dem eigenen Turnplatz werden am Nachmittag Faust- und Trommelballspiele der Turner und Turnerinnen ausgetragen. Bei den Turnern sind die Mannschaften des Vereins unter sich, im Trommelball haben sich die Turnerinnen des MTV. Merseburg zu Gast geladen. Leichtathletische Wettkämpfe und Volkstänze der Mädchen gestalten das Programm des Nachmittags aus. Am Abend wird dann im Gasthof May ein Kameradschaftsabend abgehalten. Auch hier werden turnerische Vorführungen am Barren geboten und einige Volkstänze vorgeführt. Ein deutscher Tanz beschließt dann den Tag.

Elf Jahre Schwimmabteilung MTV

Staffelwettkämpfe und Wasserballspiele.

Am kommenden Sonntagnachmittag wird die Schwimmabteilung des Männerturnvereins aus Anlaß ihres elfjährigen Gründungstages in Sternbergs Badeanstalt Schwimmwettkämpfe verbunden mit Wasserballspielen austragen. Wie schon gestern gemeldet, werden daran außer dem Gastgeber noch die Merseburger Schwimmerschaft, der Schwimmverein von 1920 Dürrenberg und der Schwimmverein 1931 Leuna teilnehmen.

Die Veranstaltung wird mit einer 3 mal 80-Meter-Eröffnungsstaffel begonnen. Für den MTV. starten: Liebelt, Hädicke und Lichterfeld. Der Sieger aus dem Wettkampf läßt sich schwer voraussagen und man muß diese Konkurrenz als völlig offen bezeichnen. In der 4 mal 40-Meter-Bruststaffel für Mädchen sollte die MSS. und der SV. Leuna im Endkampf zu finden sein. Der Sieg in der 4 mal 40-Meter-Bruststaffel für Knaben dürfte eine sichere Angelegenheit des Dürrenberger Schwimmvereins werden. In der 4 mal 40-Meter-Bruststaffel für Frauen wird voraussichtlich die MSS. oder der MTV. den Sieger stellen. — Wenn nicht der Schwimmverein Leuna den Ueberraschungssieger stellt, erwarten wir in der 4 mal 80-Meter-Bruststaffel für Herren die MSS. oder Dürrenberg in Front. In der Kraulstaffel für Wasserballer auf der 7 mal 40 Meter langen Strecke wird wohl der Schwimmverein Leuna ohne ernsten Konkurrenten sein.

Nach diesen Wettkämpfen wird eine Pause eingelegt werden, in der humoristische Darbietungen die Zuschauer unterhalten sollen. Ist dann die Badeanstalt für die Wasserballspiele fertiggestellt, so werden sich dort wieder alle vier Mannschaften im Wettspiel gegenüberstehen. Die Merseburger Schwimmerschaft ist in diesem Kreis doch etwas überlegen und deshalb dürfte ihnen der Endsieg kaum zu nehmen sein. Der ernsteste Gegner für sie ist höchstens noch der Dürrenberger Turnverein. Die Schiedsrichter für die einzelnen Kämpfe sind: Beyer, MSS., Breitung, MSS., Bott, SV. Leuna.

An die Wasserballspiele schließt sich dann die Preisverteilung an, in der die Sieger Urkunden und einen Römerkranz erhalten. Da die Wettkämpfe durchweg guten Sport versprechen, ist zu einem Besuch der Veranstaltung nur zu raten.

Ruderer rufen zur Meister-Regatta

188 Ruderer aus 30 Vereinen treffen sich Ende Juli in Essen

Nach den Kämpfen in Grünau, Leipzig, Mannheim, Frankfurt und den internationalen Proben in Italien, in der Schweiz und in Dänemark führt der Weg unserer Ruderer nun nach Essen, wo vom 26. bis 28. Juli das 24. Deutsche Meisterschaftsrudern auf dem Baldeney-See stattfindet. Es geht in diesem Jahre nicht allein um den Meisterschaftstitel, sondern auch um die Zuerkennung des Startrechtes für die Europameisterschaften in Grünau.

Die deutschen Meisterschaften werden seit 1906 im Achter, Vierer mit und ohne Steuermann, Zweier ohne Steuermann, Doppelzweier und Einer ausgefahren. In diesem Jahr kommt erstmalig der Zweier mit Steuermann dazu. Jeder Verein bzw. jede Mannschaft im Reiche kann ohne Vorbehalt auf der Meisterschaftsregatta starten. Auswahlkämpfe für die Teilnahmeberechtigung gibt es also nicht.

Das Meldeergebnis steht nach Zahl und Güte auf achtbarer Höhe. Alles, was Anrecht auf die Meisterwürde zu haben glaubt, folgt dem Ruf nach dem Westen. Insgesamt haben sich 30 Vereine mit 188 Ruderern und Steuerleuten in die Teilnehmerliste eingetragen. Wie zu erwarten, hält der Achter mit neun Booten der Zahl nach die Spitze. Es sind mehrere Mannschaften darunter, die auf Grund ihrer bisherigen Leistungen für einen Meisterschaftssieg reif sind. Die Verbandsmannschaften von Berlin und Leipzig und dazu die Vereinsruderer von Mainz stehen im ersten Gliede, die anderen im zweiten.

Was der Achter etwas reichlich an Meldungen hat, hat der Vierer ohne Steuermann zu wenig. Nur fünf Mannschaften treten an, und zwar Etuf, Wassersport-Verein Godesberg, Erster Breslauer RV., Verbandsmannschaft Würzburg und Wiking-Berlin. Der Vierer mit Steuermann ist mit neun Meldungen besser weggekommen.

Stark besetzt ist der Einer mit neun Skullern, darunter der Dresdner Schaefer, Dr. Buhtz vom Berliner Ruder-Club, Pirsch von der Berliner Allemannia und die Rüsselsheimer von Opel und Futh.

Acht Meldungen für den Doppelzweier sind eine unerwartet hohe Zahl. Das Rüsselsheimer und das Frankfurter Paar sind als Hauptgegner anzusprechen. Im Zweier ohne Steuermann kämpfen Dresdner RV., Kölner 77er, Mannheimer RC., Wiking-Berlin und Berliner RV. von 1876, der Sieger von Frankfurt (Main). Drei Zweier mit Steuermann, und zwar von Hellas-Berlin, Verbandszelle Berlin und Hannoverschen RC. sind etwas wenig.

Das Gesamt-Meldeergebnis zeigt folgendes Bild: Vierer ohne Steuermann: Etuf-Essen, Wassersport-Verein Godesberg, Erster Breslauer RV., Verbandsmannschaft Würzberg, Wiking-Berlin.

Einer: Dresdner RV. (Schaefer), RV. Münster (Wechhoff), Berliner Ruder-Club (Dr. Buhtz), RV. Rüsselsheim (Futh), RG. Dresden (Haslebner), Verbandszelle Würzburg (Kaidel), RV. Rüsselsheim (von Opel), Allemannia-Berlin (Pirsch), Kölner Club für Wassersport (Schneider).

Vierer mit Steuermann: Etuf-Essen, Erster Breslauer RV., Limburger RC., RC. von 1882, Frankfurt/Oder, Frankfurter Germania, Spindlersfelder RV. Sturmvogel, Wassersport-Verein Godesberg, Hansa-Union-Berlin, Verbandszelle Würzburg.

Zweier ohne Steuermann: Dresdner RV., Kölner RV. von 1877, Mannheimer RC., RG. Wiking-Berlin, Berliner RV. von 1876.

Zweier mit Steuermann: Hellas-Berlin, Verbandszelle Berlin, Hannoverscher RC.

Doppel-Zweier: Kölner Club für Wassersport, RC. von 1882 Frankfurt/Oder, Renngemeinschaft Deutscher Studentenschaft Münster und Angaria-Hannover, Akademischer RC. Berlin, RV. Rüsselsheim, Frankfurter Germania, Berliner RC.

Achter: Kölner RV. von 1877, Renngemeinschaft Wassersport-Godesberg und Bonner RG., Wiking-Berlin (1. Boot), Wiking-Berlin (2. Boot), Mannheimer Amicitia, Verbandsmannschaft - Berlin (1. Boot), Verbandsmannschaft - Berlin (2. Boot), Mainzer RV., Renngemeinschaft Leipzig.

Dürrenbergs Schwimmer siegen 5:0 (2:0)

Leuna unterlag überraschend hoch.

Das gestern im Vereinsbad des SV. Dürrenberg ausgetragene letzte Wasserballspiel der zweiten Runde endete mit einem in dieser Höhe überraschenden Sieg der Dürrenberger. Es traf also nicht zu, was man den Dürrenbergern nachsagte, daß sie in ihrer Form bedenklich nachgelassen hätten. Die Leunaer Gäste brachten eine gute Mannschaft mit teilweise jungen Kräften nach Dürrenberg und leisteten tapfere Gegenwehr. Sie mußten sich aber trotzdem der besseren Spielerfahrung ihrer Gastgeber beugen. Selbst das verdiente Ehrentor blieb den Leunaern versagt. Das Spiel wurde von Braun (MTV. Merseburg) einwandfrei geleitet, er behielt es stets in der Hand und ließ sich auch durch Reklamationen nicht beirren.

Nun ist, was wir gestern bereits voraussagten, eingetroffen. SV. Dürrenberg und Merseburger Schwimmerschaft stehen mit 10:2 Punkten nach Beendigung der Rückspielserie punktgleich. Es wird also ein Ausscheidungstreffen notwendig, das voraussichtlich am kommenden Mittwoch im Leunaer Waldbad ausgetragen wird. Ob es hierbei den Merseburgern gelingen wird, ihren Sieg zu wiederholen, bleibt abzuwarten. Bei ihrem Merseburger Besuch unterlag Dürrenberg 2:6, hatte aber nicht seine beste Mannschaft zur Stelle.

Sächsische Nachtprüfungsfahrt 1935

Die Merseburger „SA.-Standartenmannschaft 138" startet.

Am heutigen Sonnabend abend beginnt in Sachsen die „Sächsische Nachtprüfungsfahrt 1935". Ueber 600 Teilnehmer werden an diesem Nachtrennen teilnehmen, und es wird ein großes Kämpfen um die goldene, silberne und eiserne Plakette geben. Der Veranstalter „Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, Motorbrigade Sachsen" hat den Teilnehmern eine raffiniert ausgeklügelte Fahrtstrecke ausgesucht und stellt den Fahrern eine Fülle von Schwierigkeiten, die sich durch das nächtliche Dunkel weit ungünstiger gestalten. Wehrmacht, Polizei, SA., SS., NSKK., FAD., DDAC., HJ., Reichsbahn, Reichspost und Technische Nothilfe werden vertreten sein und mit 24 Mannschaftsmeldungen streitet jede Einheit um seine Ehre.

Auch unsere Merseburger „SA.-Motorstandarte 138" schickt als einzige preußische Mannschaft die bewährten Fahrer: Horst Schneider, Startnummer 256, Gerhard Kleindienst, Startnummer 257, Herbert Schneider, Startnummer 258, alle drei Fahrer auf Zündapp 500 ccm, ins Rennen und hofft, daß sie, wie schon so oft, auch diesmal in Sachsen wieder erfolgreich unsere Heimatstadt vertreten sollen. Es wird ihnen als „Ausländer" nicht leicht fallen, mit den Einheimischen zu konkurrieren. Der Start beginnt um 21 Uhr in Leipzig auf dem Reichsgerichtsplatz, dem Startplatz der 2000-Kilometer-Fahrt, und wird die Fahrer über Bautzen, Chemnitz, Zwickau nach dem Zielort Dresden führen. Hoffen wir auf ein gutes erfolgreiches Abschneiden unserer Merseburger Fahrer. Hals und Beinbruch!

Die „D Leuna" mit Rudolf Oeltzschner

beim 16. Rhönsegelflugwettbewerb.

Am 21. Juli beginnt auf der Wasserkuppe das größte segelfliegerische Ereignis des Jahres, der vom Deutschen Luftsportverband veranstaltete Rhönsegelflugwettbewerb, der bis zum 4. August dauern wird. Rund 95 Flugzeuge wurden von den Luftsportverbandsgruppen gemeldet, aber aus organisatorischen Gründen mußte die Teilnehmerzahl auf 61 beschränkt werden. Es sind nur bestimmte Muster zugelassen (nur Leistungssegelflugzeuge), damit die Gleichmäßigkeit der Maschinenleistungen besser erkennbar wird. An Preisen sind ausgesetzt: 50 000 Mark an Geldpreisen und viele schöne Ehrenpreise.

Mit Stolz kann unsere Stadt auf diesen Wettbewerb sehen, an dem wieder unser heimischer und weit über Deutschland hinaus bekannter Segelflieger Rudolf Oeltzschner mit der „D Leuna" teilnimmt, mit der er erst vor kurzem von seiner Portugalexpedition zurückgekehrt ist. Mit ihm sind noch fünf Mitglieder der Merseburger Fliegerortsgruppe nach der Wasserkuppe gestartet. Wir wünschen dem kampferprobten Segelflieger Oeltzschner ein gutes Abschneiden auf der Rhön. Interessant an dem diesjährigen Wettbewerb ist, daß der Wettbewerb ein Ausscheidungskampf für die deutsche Segelflugmannschaft sein wird, die an der Olympiade 1936 teilnehmen soll.

Akademische Weltspiele

Schlußtraining der Deutschen in Neustrelitz.

Am Mittwochnachmittag trafen in Neustrelitz 140 Studenten fast sämtlicher deutscher Universitäten und Hochschulen ein, die in der Führerschule für körperliche Erziehung — der ehemaligen Stammschule für Geländesport — dem Schlußtraining für die VI. Akademischen Weltspiele in Budapest unterzogen werden. Die im Neustrelitzer Schloß untergebrachten Hochschulsportler sind die Kandidaten für die Kämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen, Turnen, Wasserball, Fußball, Rugby, Tennis und Korbball. Dagegen werden die 30 Ruderer in Breslau geschult und zu je einem Achter und Vierer m. St. ausgewählt. Alle an dem Lehrgang in Neustrelitz teilnehmenden Studenten kommen freilich nicht nach Budapest, die Auswahlmannschaft dürfte etwa hundert Köpfe stark sein. Der Lehrgang endet am 7. August, in der Zwischenzeit werden einige der Leichtathleten noch an den Deutschen Meisterschaften in Berlin teilnehmen.

Die Leichtathleten sind überhaupt in der Mehrzahl; sie stellen mit 50 Vertretern den Stamm der deutschen Auswahlmannschaft. Neben Hans-Heinrich Sievert seien Metzner, Voigt, Dessecker, Erwin Wegner, Nottbrock, Weinkötz und der neue Sprintermeister Wieden (Weilburg) genannt. Bei den 30 Schwimmern sind Wille, Viebahn, Diebold, Wittig, Lenkitsch, Schönleber, Heyer, Hermann, Schumann die bekanntesten. Die Fußballmannschaft wird unter Leitung von Leinberger besonders geschult. Zur sportlichen gesellt sich in Neustrelitz besonders die kameradschaftliche und weltanschauliche Schulung, um eine einheitliche Ausrichtung der Mannschaft für Budapest zu erzielen. Von den Sportlehrern werden außer dem Führerstamm der Neustrelitzer Schule und dem schon erwähnten Leinberger noch Waitzer, Hirschfeld, Hoke, Mock und Ernst Müller tätig sein.

Nummernzwang für Fahrräder?

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat den Obersten Landesbehörden durch besonderen Runderlaß seinen Appell an die Radfahrer zur Wahrung der Fahrdisziplin zur Kenntnis gebracht, darüber hinaus jedoch, wie das Rdz. meldet, die mit der Ueberwachung des Straßenverkehrs betrauten Behörden angewiesen, nachdrücklichst die gerade bei Radfahrern beobachteten Verkehrswidrigkeiten zu bekämpfen. Sollte, so erklärt der Minister weiter, „die Disziplinlosigkeit der Radfahrer anhalten, würde ich von neuem die Frage prüfen, ob nicht doch der Nummernzwang für Fahrräder einzuführen sein wird. Ich behalte mir vor, zu gegebener Zeit einen Bericht über die Wirkung meiner Mahnung einzufordern."

Wir liefern es Ihnen
gern 8 Tage
zur Probe!
Dann können Sie es am besten beurteilen, daß das Merseburger Tageblatt die geeignete Zeitung ist!
175 Jahre Heimatzeitung, das bedeutet schon etwas

Fräulein
17 Jahre, sucht sof. selbständ. Wirkungskreis in gut. Hause evt. einzel. Dame oder Herrn. Führte 9 Jahre frauenl. Haushalt. Offert. Margarete Weber Döllingen über Elsterwerda.

Bessere Frau
vom Lande, 40 J. perf. in allen Arb. sucht in frauen- u. kinderlosem Haushalt Wirkungkreis wo Einheirat möglich. Angeb. unt. A 1132 Gesch.

Bäcker
u. Konditorgeselle jung, flott, 19 J., geb. Thüring., perf. in allen Arbeiten. mit guten Zeugn. sucht Stellung sofort oder später in Erfurt oder Umg. Angebote an Arno Hoyer, Gr. Wohnsye bei Sittensen, Bezirk Bremen.

Neo-Ballistol-Klever
Desinficiens
Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus, Monilia, Stachelbeerspanner
F. W. Klever, Chemische Fabrik
Köln 36, Brandenburger Straße 6

Garbenbänder
zur Ernte empfiehlt
Rich. Fuß
Merseburg, Breite Straße 17.

Landwirtssohn
der 1936 die Schule verläßt sucht Lehrstelle in Landwirtschaft (Bevorz. wo keine Nachkommen sind) Kapital zu evtl. spät. Uebernahme vorhanden. Angebote unter 25991 Gesch.

Herrenrad
Halbballon, Schreibm., Mercedes, verkauft
Halle (S.), Landwehrstraße 14, 3 Treppen rechts.

Sommerfrische
angenehm, ruhig auf dem Lande in waldreich. Gegend gute Verpflegung billig, evtl. auch für dauernd zu vermieten. Hans Zeom Oberkatz (Thür.) b. Meining.

Junge Arbeitskra[ft]
sucht Beschäftig. in der Landwirtschaft. Angeb. unt. W 89 Sachsenland Leipzig.

Inserieren bringt Gewinn

Junghennen
schwere Leghorn 38 Stück, Aprikbrut gibt ab
Otto Hoffmann, Zweimen (Post Merseburg-Land)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0007

Schöner Niederrhein

Landschaft wertvollen Kulturbesitzes.

Eine Fahrt auf dem Niederrhein von Köln bis Emmerich und eine Wanderung ins Land hinein, in die Städte, Dörfer, Wälder und Niederungen, ist wahrlich Entdeckungsfahrt: Hierbei offenbart sich eine Fülle ungeahnter landschaftlicher Schönheit und wertvollen Kulturbesitzes. Man hätte es früher nicht geglaubt, daß einmal der Niederrhein zu den gern besuchten Landschaften unseres Vaterlandes gehören würde. Nun nimmt von Jahr zu Jahr die Zahl derer zu, die er zu seinen Freunden rechnen darf.

Nirgendwo in der rheinischen Heimat ist der Himmel so hoch und so weit wie über diesem flachen Lande, das hier und da durch sanfte Hügelketten belebt wird. Alte Städtchen und Dörfer liegen hier scheinbar unberührt hinter Weiden, Pappeln und Obstbäumen versteckt, während in den Großstädten in unermüdlichem Rhythmus das laute, lebensvolle Lied industriellen Schaffens ertönt. Wie Symbole deutscher Weltgeltung ragen zum Himmel die lohenden Hochöfen und die Fördertürme, deren kreisende Räder von rastloser Arbeit künden. Der Rhein, dessen Breite hier bereits die Weite des Meeres ahnen läßt, ist belebt von zahllosen Schiffen, für die die großen Häfen Anfang und Ende weiter Fahrten bedeuten.

Vom Schaffen des mittelalterlichen Menschen erzählen Dome und Kirchen mit ihren unersetzlichen Schätzen jahrhundertealter Kunst.

Wandern wir weiter hinein ins niederrheinische Land, so scheinen die Gemälde der frühen niederländischen Meister lebendig geworden. Wir treffen auf altertümliche Städtchen mit blitzblanken Klinkerhäusern, denen bunte Fenster und Türen eine eigene Note geben. Hier klappert der Holzschuh, wenn die Schule aus ist und die Kinder die Straße mit ihrer Jugend beleben. Vor einem perlmutterfarbenen Himmel drehen sich gemächlich die Flügel der Windmühlen. Und über allem liegt ein feiner Hauch von Sauberkeit und Zufriedenheit.

Unter hochragenden Pappeln wandern wir an den Ufern stiller Flüßchen, schauen in die Höfe alter Herrensitze und treten andächtig in die weiten Hallen alter Backsteinkirchen, deren Baustoff die Ahnen auf heimischem Boden gewannen.

Köln und die Niederlande reichen sich im weiten Gebiet des Niederrheins die Hand, und aus dem Zusammenklang zweier Kulturkreise ist hier eine Kunst erwachsen, die wahrhaft bodenständig im Volkstum wurzelt. Was uns in Xanten, Wesel, Kalkar, Geldern, und anderswo aus den Schnitzereien und Bildern entgegenleuchtet, ist aus echtestem Denken und Fühlen des niederrheinischen Menschen geschaffen.

Wie das Land sind auch die Leute. Aufgeschlossen und klar und tief verwurzelt in der heimischen Scholle ihres sich unter der gewaltigen Himmelskuppel dehnenden Landes.

Alles für den Kurgast

Ausbau in Württembergs Bädern.

Wer in diesem Sommer Württembergs Bäder und Kurorte besucht, wird allenthalben Zeichen zahlreicher Verbesserungen und Neueinrichtungen finden. Bad Cannstatt hat die Quellen neugefaßt und die Trinkkuranlage ausgebaut und ist damit wieder in die Reihe der größeren Bäder Württembergs eingetreten. In Freudenstadt wurden in unmittelbarer Nähe des Kurhauses neue Tennisplätze angelegt und das Gelände um den Herzog-Friedrich-Turm zu einer mustergültigen Liegewiese mit 300 neuen Sitzplätzen ausgestattet. Herrenalb hat ebenfalls seine Tennisanlagen ausgebaut; das Freischwimmbad erhielt eine neue Erfrischungshalle, der Kursaal einen Rauchsalon. In Bad Liebenzell hat die Kurverwaltung eine Thermalquelle, das „Kleinwildbad", erworben und die Kuranlagen erweitert; auf dem rechten Ufer der Nagold wurde eine zweite Uferpromenade geschaffen. Liege- und Spielwiesen des Freischwimmbades wurden gärtnerisch gestaltet. In Bad Mergentheim wurde kürzlich eine neue heizbare Wandelhalle mit neuen Trinktempeln eingeweiht. Auch Wildbad schuf eine neue heizbare Trink- und Wandelhalle, die in dieser Kurzeit zum ersten Male ganz zur Geltung kommt. Hier wurden die Enz-Anlagen durch neue Spazierwege ergänzt und ausgebaut. Die Kurmittel wurden durch Vermehrung der physikalischen therapeutischen Einrichtungen und durch die Schaffung von Fangobehandlungen erweitert.

Durch sommergrünes Sachsenland

Ein „Kurzfilm" in einem Vorwort und drei Akten von Dr. Herbert Roth

Was halten Sie von einer Sommerreise nach Sachsen? — Wie? Sie meinen, Sie könnten sich ein schöneres Reiseziel denken als gerade dieses dichtestbesiedelte und industriereichste Land der Erde, die „Werkstatt Deutschlands", wo sie bloß rauchende Kamine und betriebsame Fabrikstädte zu sehen bekämen?

I. Akt:

Wir wandern durch eine sonnenüberstrahlte Mittelgebirgslandschaft. Die Bergformen zeigen einen fesselnden Wechsel von abgerundeten Phonolithkuppen und bizarren Sandsteinformationen. Wir sind im östlichsten Zipfel von Sachsen, im Zittauer Gebirge. Dort ragen die beiden mächtigen Grenzberge Lausche und Hochwald empor. Jetzt taucht die charakteristische Sandsteinkuppe des Oybin mit der gotischen Klosterruine auf. Zwischen den Bergen ziehen sich weite, weite Nadelwälder hin, in die idyllische Sommerfrischenorte mit ihren schmucken, typisch lausitzischen Umgebinde-Häusern eingebettet sind. Eine rechte Wanderlandschaft ist dieses Zittauer Gebirge. Zittau selbst, die alte kultivierte Grenzstadt, ergibt mit ihrer interessanten Stadtsilhouette vor dem formenreichen Bergpanorama ein köstliches Bild.

Die Kamera macht einen Sprung. Wir sind im Mittellausitzer Bergland, das dem altertümlichen Bautzen, dem „Sächsischen Nürnberg" vorgelagert ist. Langhingezogene, waldbedeckte Granitkuppen von stattlicher Höhe beherrschen die Landschaft: der Czorneboh, der Bieleboh, der Valtenberg und wie sie alle heißen. Zu ihren Füßen dehnen sich freundliche Dörfer, die für Erholungsaufenthalt wie geschaffen sind. Ein Blick noch auf das mittelalterliche Stadtbild von Bautzen — schon schweift das Auge über eine endlose Teichlandschaft, die durch ihre geruhsamen Stimmungen ganz eigentümlich fesselt. Umfangreiche Laubwälder, Kiefernheiden und zahllose Großteiche erinnern uns an Masurenland. Doch wir sind im Nordlausitzer Seengebiet. Ein paar Dorf- und Stadtansichten zeigen uns Reste sorbenwendischer Kultur, und wir sehen, daß dort die Frauen noch heute ihre schmuckhaften wendischen Trachten tragen.

II. Akt:

Eine prachtvolle Flußlandschaft tut sich auf. Der mächtige Elbstrom zieht uns in seinen Bann. Da liegt Dresden! Das unvergleichliche Stadtbild, hügelumsäumt und brückenverbunden, der Zwinger, die Hof- und die Frauenkirche, die Staatsoper . . . Jetzt gibt die Kamera ein paar Ausschnitte aus Dresdens weltberühmten Kunstsammlungen, aus der Gemäldegalerie (Sixtinische Madonna), dem Grünen Gewölbe, der Porzellansammlung — spärliche Proben von dem unerschöpflichen Kunstreichtum dieser gesegneten Stadt!

Schon gleiten wir auf einem weißen Elbdampfer stromaufwärts. Dort auf den Hügeln östlich der Stadt taucht in bezaubernder Umgebung der internationale Kurort Weißer Hirsch auf. Weiter geht es, an dem lieblichen Lustschloß Pillnitz vorbei, in eine Berglandschaft von faszinierender Schönheit hinein. Elbsandsteingebirge — alias Sächsische Schweiz! Phantastische Felsgebilde, wildromantische Schluchten und Klammen, flachgedehnte Ebenheiten — ein Wechsel der Form in packender Dramatik. Ein Rundblick von einem der großen Berge — vom Lilienstein, vom Winterberg, von der Bastei — baut die ganze phantastische Felsenwelt mit ihren Nachbargebirgen, dem Lausitzer und dem Erzgebirge, vor aus auf. Verwegene Kletterer kraxeln an den steilen Felsgebilden herum. Unter auf dem Elbstrom sind alle Arten von Wassersport im Schwunge, und natürlich fehlt es nicht an fröhlichem Badebetrieb. Malerisch liegen die reizenden Elbstädtchen und -dörfer an die Ufer und die Berghänge hingebreitet. Die Kamera schwenkt noch einmal nach Dresden zurück, um uns von hier elbabwärts, an den sonnigen Rebenhügeln der Lößnitz entlang, nach Meißen, der tausendjährigen Stadt mit der herrlichen Albrechtsburg und der weltbekannten Porzellanmanufaktur zu führen.

III. Akt:

Abermals ist Dresden unser Ausgangspunkt. In geschwinder Autobusfahrt geht es von hier in das östliche Erzgebirge hinauf. Daß man in so kurzer Zeit (die Fahrt dauert in Wirklichkeit etwa 1 Stunde) vom Elbtal aus diese bedeutenden Höhenlagen erreichen kann! Dort der Kahleberg an der böhmischen Grenze, der jetzt auf der Leinwand erscheint, mißt über 900 Meter! Eine bezaubernde Mittelgebirgslandschaft, teils lieblich, teils herb, umfängt uns. Die Zwillingsstädte Geising und Altenberg bilden das Zentrum dieses vielbereisten Gebietes. Wir folgen nun der Kammlinie westwärts. Durch weitgedehnte, dunkle Nadelwälder führt unser Weg. Die Gebirgsformationen werden immer großartiger. Ueberwältigende Ausblicke, vor allem nach Böhmen hinein, tuen sich auf. Um die höchste Erhebung des sächsischen Erzgebirges, den über 1200 Meter hohen Fichtelberg herum nimmt die Landschaft subalpinen Charakter an. Malerisch zieht sich Oberwiesenthal, der internationale Luftkurort und zugleich Deutschlands höchstgelegene Stadt, am Berghange hin. Auch sonst sehen wir noch viele Kurorte und heilkräftige Bäder in den romantischen Gebirgstälern liegen. Als bedeutsamstes Beispiel zeigt jetzt der Bildstreifen Oberschlema, das stärkste Radiumbad der Welt.

Eine Personenaufnahme gibt einen Begriff von dem biederen, phantasievollen und fröhlichen Menschenschlag dieses Grenzgebirges. Weiter geht unsere Kammwanderung. Ganz allmählich nimmt die Landschaft einen etwas veränderten Charakter an. Zwischen den weitgedehnten Waldstrecken tauchen immer häufiger breite Wiesen und Felderflächen auf. Die Berge verlaufen in sanfteren Wellenlinien, obwohl die höchsten von ihnen noch immer an die 1000-Meter-Grenze heranreichen. Wir sind im Vogtland, dem uralten Deutschen Kulturgebiet mit seinen „Klingenden Tälern", die die ganze Welt mit Musikinstrumenten versorgen. Ein von der Natur reich gesegneter Erdenfleck ist auch diese Landschaft in der Südwestecke Sachsens, berühmt vor allem durch das neuzeitlich eingerichtete schöne Moorbad Elster und das heilkräftige Radium-Mineralbad Brambach, deren wundervolle Kuranlagen jetzt im Bilde erscheinen.

IV. Akt:

Ein herrliches Flußtal, von dichten Wäldern umsäumt schlängelt sich vom Gebirge abwärts. Jetzt wird ein hoher Felsvorsprung sichtbar. Die Kamera schwenkt nach oben: welches prächtige alte Schloß! Ein trotziger Bergfried überragt mittelalterliches Gemäuer. Und schon nach kurzer Wegstrecke ein neuer solcher Zeuge verklungener Ritterzeiten — und ein dritter — ein vierter! Zur Abwechslung auch hier und da eine malerische Wasserburg, umspült von den Wellen des sanft dahinschlängelnden Flusses. Burgenromantik in Sachsen? Jawohl, wir sind im Sächsischen Burgenland, in dem überaus köstlichen Wandergebiet, das die Läufe der Zwickauer und der Freiberger Mulde umschließen. So zahllos sind hier die Burgen und Schlösser, so wechselvoll die anziehenden Landschaftsbilder, daß die Kamera nur ein paar Stichproben herausgreifen kann. Schloß Hartenstein, Burg Stein, die Rochsburg, Kriebstein, die Augustusburg — ein Anblick immer schöner als der andere!

Zunehmend flacher wird nun das Land. Wir kommen in die Nordsächsische Tiefebene. Die Lausitzer Seenplatte sahen wir schon. Jetzt gleiten auf der Leinwand noch ein paar Ausschnitte aus der geruhsamen, weitgedehnten, ungeheuer fruchtbaren Elblandschaft zwischen Riesa und der Landesgrenze vorbei. Mit ein paar architektonisch sehr reizvollen Ansichten aus der mächtigen Handels- und Bücherstadt Leipzig schließt unsere Sachsenwanderung in der Nordwestecke des Landes ab.

Nur ein flüchtiger Ueberblick über das sommergrüne Sachsenland konnte dieser Kurzfilm sein. Aber trotzdem hoffe ich, er hat Sie davon überzeugt daß Sie in Sachsen außer Schornsteinen und Fabriken auch noch manches andere zu sehen bekommen.

Vom 21. bis 23. Juli feiert Landsberg am Lech nach der üblichen fünfjährigen Pause wieder sein Ruethenfest. Das Fest, das seinen Namen vom Rutenholen der Schulmeister erhielt, erinnert in einem Festspiel „Der Jungfernsprung", das ebenso wie der Festzug und andere Veranstaltungen von Kindern dargestellt wird, an die Kampftage von 1633.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Fra..enwald
Pension Gasthaus 3 Kronen verbunden mit Fleischerei.
Staubfreier schattiger Garten. Gute bürgerl. Küche, Fremdenzimmer. Autounterkunft. — Fernruf Amt Schmiedefeld 178. Bes. Otto Spindler

Georgental
Kaffee ADLER bekannte Konditore KAPELLE RO..

Kurhaus Schützenhof
Herrlich am Hammersee und Hochwald gelegen
Beliebte Sommerfrische — Wochenend — Parkplatz
Stets lebende Fische der Saison — Forellen-Station
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Konzert und 5-Uhr-Tee
Zeitgemäße Preise — Fernsprecher 7. Inhaber Kurt Leder

Masserberg
Hotel u. Pension ZUM RENNSTEIG
Bekanntes Haus, bestens empfohlen. Garage. R. Raabs Erben

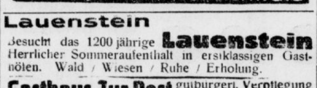
Oberhof
Hoffmanns Konditorei, Kaffee und Restaurant
Gut bürgerliche Küche — Pension von M. 6.— an
Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser

Tambach-Dietharz
Hotel Zum Falkenstein
Freund... ...mer mit und ohne Pension. Restauration zu jede... ...eszeit. — Garagen — Telephon 10.

Wolfersdorf
DDAL-Hi Fiedlers Gasthaus Zum Schüsselgrund
Forellenstation — Pension. inmitten prächtiger Nadelwälder mit neuerbautem Schwimmbad
Fernruf Neustadt-Orla 428
„Herzog Ernst"

Rothenstein a. Saale
Besucht den herrlichen Rothensteiner Felsen
mit schönster Aussicht nach der Leuchtenburg und ins herrliche Saaletal.
Rest. und Kaffee Zum Bahnhof Bes. Rob. Schmidt
Gute Fremdenzimmer mit u. ohne Pension, preisw., beste Verpfleg.
Telefon 131 Restaurant Erholung Telefon 131
Eigene Fleischerei - Parkplatz, reichhaltige warme und kalte Küche
Gasthof zum Weißen Roß und Trompeterfelsen Bes.
Fernr. 212 - Preisw. Uebernachtung, schattig. Garten. O. Seyfarth
Gasthaus Zum goldenen Schwert Preisw., frdl. Zimm. mit u. ohne Pension

Wurzbach
Gast- u. Pensionshaus Thüringer H...
Frdl. Zimm. m. u. ohne Pens., gute, reichl. V... fl. Eig Fl...



Lauenstein
Besucht das 1200 jährige Lauenstein
Herrlicher Sommeraufenthalt in erstklassigen Gasthöfen. Wald / Wiesen / Ruhe / Erholung.
Gasthaus Zur Post gutbürgerl. Verpflegung Pensionspreis RM 3.—

Zeit ist Geld
Bedienen Sie sich bitte uns. Filiale

Dornburg a. Saale
Besucht die Dornburger Schlösser mit Goethestätten. Herrl. Fernsicht ins Saaletal

Groß-Breitenbach
Hotel Göhring Mod. Haus, 30 Betten. Gute Pens. 3.50--4.50
Hotel u. Pens. Schützenhof 2 Min. Bahnh., a. Hochw., Gart., Tennispl., Liegew.
Gasth. Bayr. Krug Frdl. Zimmer, eig. Schlachtung, Pens. 3.50
Hotel Wilder Mann Renommiertes Haus. Mitte der Stadt u. Park

Kloster-Ruine Paulinzella
(Thür. W.) Bahnstrecke Erfurt-Saalfeld
Beliebte Sommerfrische. Ausflugsort
Herrliche Wälder. — Keine Industrie.
Gasthaus Menger
Pension, beste Verpflegung — Garage
Fernruf Amt Königsee 331

Vergessen
Sie nicht, während ihrer Urlaubszeit das
Tageblatt
umzubestellen

Besucht Eisenberg i. Thür. mit seinen herrlichen Sommerfrischen im Mühltal
Gasthof Kursdorf, Robertsmühle, Amtsschreibersmühle, Walkmühle, Pfarrmühle, Froschmühle, Naupoldsmühle, Meuschkens Mühle und Friedrichstannecd, Gastho. Friedrichstanneck, Pension Landhaus „Fred", „Eva", „Ursula", „Rudolph", „Gruser", „Höfer", „Else", „Banisch", „Schuster", „Müllers Ruh". — Ruhige staubfreie Waldlage Prospekte durch städt. Verkehrsamt Eisenberg Th. und alle Reisebüros

Bäderprospekte
erhalten Sie in unserer Filiale Markt 24

Rastenberg i. Thür.
Kreis Weimar. Luftkurort. Herrlicher Wald. Schönes Wald-Schwimm-Bad (5000 qm). Bergluft. Mäßige Preise. Prospekt dch. die städtische Kurverwaltung.

Bad Brückenau
300 m ü. d. M., das bayerische staatliche Stahl- und Moorbad erprobt gegen Frauenleiden und Blutarmut, Seit 1747 Spezialbad gegen Nieren- u. Blasenleiden + Wernarzer Heilquelle
Saison Mai—Okt. Kurhaus modernisiert. Herrl. Lage. Jagd u. Fischerei. Kurmusik. Auskünfte u. Prosp. dch. die Verwaltg. d. Staatl. Mineralbades Bad Brückenau. — Bahnlinie Hamburg—München, Nebenbahn ab Jossa. — Wernarzer Wasserbezug durch Händler, Apotheken und Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0008

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Der entschwundene Bräutigam

Ein Heiratsschwindler verurteilt.

a. **Kleinliebenau.** Der 38jährige C. L., der seit 1919 verheiratet ist und seit Anfang des Jahres in Canena wohnt, lernte in Kleinliebenau ein junges Mädchen kennen, von dem er sich ein Fahrrad und nach und nach ihre Ersparnisse, etwa 200 RM., lieh. Dafür versprach er ihr die Ehe. Am festgesetzten Hochzeitstage war der Herr Bräutigam jedoch verschwunden, ebenso das Fahrrad und das geliehene Geld. Nun hat er Gelegenheit, während seiner 19monatigen Strafhaft über seine Untaten nachzudenken. Die Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt, obwohl er bat, ihm diese wenigstens zu lassen. „Das wäre ja noch schöner", meinte das Gericht, „wenn so ein Heiratsschwindler hier als Ehrenmann herumlaufen wollte."

Aufmerksame Eisenbahner

verhüten Zusammenstoß mit Ackerwagen.

a. **Zöschen.** Der Landwirt X. von hier muß auf dem Wege zu seinen Feldern die Eisenbahnlinie Merseburg—Leipzig kreuzen. Am 11. April merkte er, als er mit seinem Fuhrwerk über die Gleise wollte, 4 Meter vom Uebergang entfernt, daß ein Zug bereits auf 100 Meter herangekommen war. Nur dadurch, daß der Zugführer scharf bremste, hallische Schöffengericht verurteilte den Landwirt wegen seines leichtsinnigen Verhaltens konnte ein Unglück verhütet werden. Das nur zu 30 RM. Geldstrafe, weil X. mit seinem Viehbestand viel Pech und daher viel Verluste in diesem Jahre gehabt hat.

Durch den Boden gefallen.

a. **Löpitz.** Als am Freitag nachmittag die Ehefrau des Arbeiters St. Stroh vom Boden holen wollte, brach die Abdeckung und sie fiel in den darunterliegenden Stall. Sie zog sich eine schwere Rückenverletzung und Quetschungen zu, so daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Aus dem Geiseltal

Bürgermeister trafen sich

g. **Braunsdorf.** Am Donnerstag trafen sich die Bürgermeister der Kreisabteilung Querfurt im Deutschen Gemeindetag in unserem Ort. Ueber Siedlungsmöglichkeiten und die damit zusammenhängenden Fragen sprachen Landrat Pg. Crewell, Bürgermeister Dahle, Braunsdorf, und Gemeindeobersekretär Rödel, Braunsdorf. Den interessanten Ausführungen schloß sich eine Besichtigung der Heimstätten-, Bergmanns- und Kameradschaftssiedlung an. Ein Einblick in den Tagebau und die Brikettfabrik der Grube Pfännerhall wurde gegeben und zum Schluß die Arbeiten der Bahnverlegung Merseburg—Querfurt bei Wernsdorf besichtigt.

Gestohlene Gänse.

g. **Stöbnitz.** Am Donnerstag wurden dem Landwirt P. zwei Gänse gestohlen. Die Täterin, die die Tiere am Teich gefangen hatte, konnte ermittelt werden. Der Landwirt erhielt seine Tiere wieder zurück.

Bau einer neuen Kirche.

g. **Großkayna.** Der Bau der katholischen Kirche geht bald seinem Ende entgegen. Bis auf den Turm ist das gesamte Gebäude schon vollständig gerüstet. Das Richtfest findet erst nach Fertigstellung des Kirchturmes statt. Der jetzt im Rohbau befindliche Hauptteil wird in der nächsten Woche geschmackvoll abgeputzt. Die bunten Fenster werden viel zur Verschönerung beitragen.

Um Leuna und Dürrenberg

Brand durch Funkenflug.

d. **Teuditz.** Am Donnerstag gegen 14,30 Uhr brach auf dem Weizenfeld des Landwirts Wolff ein Feuer aus, das einen Morgen der Ernte vernichtete. Die in der daneben liegenden Kiesgrube tätigen Arbeiter von der Reichsautobahn beschränkten das Feuer auf seinen Herd. Als Ursache kommt Funkenflug einer Lokomotive in Frage.

Aus dem Kreise Querfurt

Die Sieger des Schützenfestes.

qu. **Eichstädt.** Das vergangene Schützenfest wies eine zahlreiche Beteiligung von Mitgliedern und Gästen auf. Es wurden folgende Schießresultate erzielt: Festscheibe: Kam. Hasselbarth, Alfred; Stephan, Albin; Lützkendorf, Reinhold; Jungschütze Friedrich, Kurt; Jungschütze Dietrich, Gerhard; Dietrich, Willi I Dietrich, Willi II. Freihandscheibe: Kam. Gerhard, Paul; Just, Herm.; Stephan, Albin; Heinrich, Max; Dietrich, Willi II. — Silberscheibe: Kam. Stephan, Albin; Hasselbarth, Alfred; Just, Hermann; Zinke, Willy, Obereichstädt; Heinrich, Max; Jähnecke, Berthold; Meyer, Albin, Obereichstädt; Lützkendorf, Paul, Merseburg (Ehrenmitglied der Eichstädter Schützengilde).

Hartobst- und Nußanhang verpachtet.

qu. **Niedereichstädt.** Der Anhang von Hartobst und Nüssen wurde wieder in einzelnen Bäumen an Gemeindeangehörige verpachtet. Trotz des mäßigen Anhanges kamen Preise zustande, die dem Obst einen „bitteren Beigeschmack" geben werden.

Ferienkinder aus Westfalen.

qu. **Roßbach.** Am Freitag trafen hier wieder Ferienkinder aus den Großstädten Westfalens ein. Hoffentlich fühlen sie sich so wohl wie im vorigen Jahre die Kinder aus dem Magdeburger Gebiet, die zum großen Teil in diesem Jahre aus eigenem Antrieb wieder gekommen sind. Auch aus unserm Orte werden etwa 15 erholungsbedürftige Kinder zu längerem Ferienaufenthalt verschickt.

Das Denkmal wird erneuert.

qu. **Roßbach.** Der Adolf-Hitler-Platz wird dadurch verschönt, daß das Denkmal der Gefallenen aus dem Kriege 1870/71 einen neuen Anstrich erhält. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Roßbach der kleinste deutsche Ort ist, dessen Ehrenbürgerrecht unser Führer angenommen hat.

Das Lützener Land

Vom Erntewagen überfahren

k. **Zöllschen.** Auf dem nach Hause fahrenden beladenen Erntewagen des Bauern H. saß der 7jährige Sohn Heinz des Unterfeldmeisters Paul B. Als die Pferde anzogen, fiel das Kind aus der Schoßkelle und wurde überfahren. In der elterlichen Wohnung ist das Kind bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Obstanhang der Gemeinde.

ü. **Thronitz.** Der Obstanhang der Gemeinde wurde an einen Markranstädter Händler verpachtet. Obwohl erstmalig der Anhang der Provinzialstraßen nach Döhlen nicht mit einbegriffen war, erzielte die Verpachtung einen Betrag von 612 Mark.

Grober Unfug.

ü. **Kötzschen.** Am Donnerstag mittag wurde der auf der Strecke Kötzschau—Großlehna verkehrende Eilgüterzug mit Steinen beworfen. Als Täter kommen Schulkinder aus Großlehna und Teuditz, die zu Besuch in Großlehna weilen, in Frage. An der Lokomotive wurde eine Scheibe eingeworfen, wodurch der Lokomotivführer leicht verletzt wurde.

Lauchstädt und Umgebung

Ein betagtes Paar.

l. **Schafstädt.** Am 26. Juli begeht in körperlicher und geistiger Frische das Ehepaar Strödecke, Langestraße, das Fest der goldenen Hochzeit.

Nur 400 Mark Pachtsumme.

l. **Delitz a. B.** Die Hartobsternte der Gemeinde erbrachte diesmal nur den geringen Preis von 400 Mark gegenüber 940 Mark im Vorjahr. Den Zuschlag erhielt Oebster Franz Schröder von hier. Durch den Verkauf von zwei Baustellen konnte die Gemeinde den Fehlbetrag an Pacht ausgleichen.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Mitten in der Nacht.

m. **Blösien.** In den letzten Tagen gegen 22 Uhr wurden die Einwohner unseres Ortes durch starkes Motorengeräusch und grelles Scheinwerferlicht aus dem Schlafe geweckt. Ein großer Löffelbagger wurde von Lützkendorf nach der Grube „Otto Tannenberg" transportiert, der seinen Weg in wahrem Schneckentempo um die Blösier Kippe herum nahm.

Das neue Gemeindeparlament.

m. **Altranstädt.** Auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes wurden hier zwei Beigeordnete und sieben Gemeinderäte bestellt.

Zwei Tage Gäste der Stadt Dessau

29 Studenten der Technischen Hochschule Danzig auf der Fahrt durch Deutschland

Freudig begrüßt von der Bürgerschaft, trafen in Dessau Studenten der Technischen Hochschule Danzig unter Führung des Professors für Eisenbahn- und Kraftwagenbau Neesen ein. Die Studenten, 29 an der Zahl, machen eine Studienfahrt durch Deutschland. Sie benutzen dazu acht Kraftwagen. In weißer Sportkleidung sprangen die jungen Studenten aus ihren Wagen und wurden durch die Ortsgruppe Dessau des DDAC. begrüßt. Der Ortsgruppenführer geleitete sie in den festlich geschmückten Rathaussaal, wo Oberbürgermeister Sander die Danziger Studenten als zweitägige Gäste der Stadt willkommen hieß. Nach einem Kameradschaftsabend besichtigten die Danziger Studenten am nächsten Tage die Junkerswerke.

Oberbürgermeister Sander unterstrich in seiner Begrüßung die engen Beziehungen Anhalts zu dem deutschen Osten; denn Askanierfürsten waren es, die den deutschen Osten begründeten. Albrecht der Bär hat aus der Belehnung mit der Nordmark 1134 den Grundstein für Brandenburg-Preußen gelegt. Adolf Hitler hat wieder den Blick nach Osten gewiesen. Er wünschte den Studenten, daß sie allenthalben den Eindruck gewännen, daß das Mutterland das Danziger Grenzland nicht vergißt. Professor Neesen dankte im Namen der Danziger Deutschlandfahrer für den Empfang. Dessau habe die Studenten angezogen, weil es die Stadt des modernsten Verkehrsmittels ist. Durch besonderes Entgegenkommen sei es möglich gewesen, die Junkerswerke zu besichtigen. Nach einer Stadtrundfahrt fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem überraschenderweise sich Besuch einstellte: es kam der Präsident des DDAC., Freiherr von Egloffstein-München. Die Grüße des anhaltischen Staatsministeriums überbrachte Staatsminister a. D. Dr. Rammelt, der auf die Bedeutung der Stadt als Vaterstadt des Alten Dessauers, der den ersten preußischen Königen gedient habe, hinwies. Einen besonderen Gruß entbot der Ortsgruppenführer des VDA., Dr. Luig, der an die Pfingsttagung des VDA. in Danzig erinnerte.

Professor Neesen, der Führer der Danziger Gruppe, feierte die technischen Fortschritte des Reiches auf dem Gebiet der Kraftmaschinen und ging besonders auf die Reichsautobahnen ein. Professor Dr. Keyser schilderte die politische Lage Danzigs. Mächtig klang das Danziger Lied „Danzig ruft" auf. Mit Begeisterung sangen die Danziger Studenten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. In zwanglosem Beisammensein blieben die Danziger mit den Dessauern noch einige Stunden beieinander

22 „Bibelforscher" verurteilt

Und 14 Angeklagte freigesprochen.

Vor dem Thüringischen Sondergericht Weimar wurde abermals ein Strafverfahren gegen Angehörige der Internationalen Bibelforschervereinigung durchgeführt. Diesmal hatten sich 36 Angeklagte aus Greiz und Umgegend zu verantworten, die sich weiterhin im Sinne ihrer verbotenen Vereinigung betätigt hatten. Die viertägige Verhandlung ergab, daß sich die meisten Angeklagten, die in ihren Versammlungen sich mit der Auslegung der Bibel im Sinne ihrer Glaubensrichtung befaßten, der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren. Sie gaben auch offen zu, daß sie die Wehrpflicht ablehnen und den deutschen Gruß verweigern. Während 14 Angeklagte freigesprochen wurden, erkannte das Sondergericht gegen 22 Angeklagte auf Gefängnisstrafen von drei Jahren bis zu zwei Monaten.

Erst Riviera — dann Pleite

Uebermäßige Ausgaben vor der Zahlungseinstellung.

Am 4. Juli 1933 war der Hermann Willi Karl Gräf von der Großen Strafkammer des [illegible] wegen Verge[illegible] gegen § 263, 153 und 163 [illegible] und Verstoßes gegen § 240 der Konkursordnung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte am 29. Juni 1934 das Urteil teilweise aufgehoben. Jetzt hatte sich die Strafkammer abermals mit dem übermäßigen Aufwand des Gräf vor seiner Zahlungseinstellung zu befassen. Obwohl das Geschäft schlecht ging, hatte er sehr hohe Privatentnahmen gemacht und war mit seiner Familie zwei Jahre hintereinander ans Mittelmeer gereist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Milchwagen vom Zug zertrümmert

Der Besitzer seinen Verletzungen erlegen.

An der Bahnstrecke Großenbehringen—Bufleben ereignete sich ein schwerer Unfall. Das Geschirr des Milchhändlers Karl Eiser aus Warza wurde auf der Straße von Goldbach nach Warza an einem schrankenlosen Bahnübergang vom Zug angefahren. Der Milchhändler wurde vom Wagensitz geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Wagen ging in Trümmer. Im Landeskrankenhaus Gotha ist der Verunglückte verschieden. Der Lokomotivführer hat, wie Zeugen bestätigen, rechtzeitig und fortgesetzt Warnungszeichen gegeben.

Blutige Familientragödie bei Zittau

Drei Menschen kamen ums Leben und eine Frau wurde schwer verletzt

In Schönborn bei Warnsdorf ereignete sich, wie aus Zittau gemeldet wird, am Freitagnachmittag eine blutige Familientragödie, bei der drei Menschen ums Leben kamen und eine Frau schwer verletzt wurde. Der von seiner Frau getrennt lebende 26 Jahre alte Johann Hanswenzel aus Lichtenhain bei Warnsdorf erschien plötzlich in der Wohnung seines Schwagers Alfred Pilz in Schönborn, in der sich auch seine etwa 30 Jahre alte Ehefrau Elfriede und die bei ihr zu Besuch weilende 41jährige Anna Simon aus Gablonz befanden. Hanswenzel traf seinen Schwager im Vorderhaus an und lockte ihn unter dem Vorwand, er müsse ihm etwas sagen, in die Wohnstube.

Dort zog er seinen Revolver und gab auf seinen Schwager einen Schuß ab, der diesen in den Kopf traf. Pilz brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf feuerte Hanswenzel einen Schuß auf seine Ehefrau ab, die ebenfalls in den Kopf getroffen und schwer verletzt wurde. Frau Simon flüchtete auf die Straße, wurde aber von Hanswenzel nach etwa 300 Schritten eingeholt und durch einen tödlichen Kopfschuß niedergestreckt. Hierauf beging der Mörder Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Ursache der Familientragödie konnte noch nicht völlig geklärt werden. Die schwerverletzte Ehefrau wurde in das Schönlinder Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Eine unverständlich grausame Tat

Mutter erhängte ihr vier Monate altes Kind.

Auf dem Boden eines Siedlungshauses in Klötze wurde das vier Monate alte Kind des Landarbeiters Zimmermann an einer dünnen Schnur erhängt aufgefunden. Die Mutter des Kindes, die 33 Jahre alte Ehefrau Anna Zimmermann, hat die unmenschliche Tat bereits eingestanden. Sie wurde dem Gerichtsgefängnis in Salzwedel zugeführt. Die Verhandlungen werden nähere Einzelheiten ergeben.

Von stürzender Mauer erschlagen

Vierjähriger Knabe von Steinen erdrückt.

An einem Tor in der Bergstraße in Niederorschel spielten einige Kinder. Plötzlich lösten sich die Angeln des Tores, und die Mauer, an der das Tor befestigt war, stürzte ein. Das vier Jahre alte Söhnchen des Bahnbeamten Beckmann wurde unter der Mauer begraben. Das Kind starb im Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen.

Kähne müssen ableichtern

Die Elbe bei Rogätz versperrt.

Die Kähne eines Schraubenschleppdampfers liefen unterhalb Rogätz wegen des sehr niedrigen Wasserstandes auf Grund. Ein großer, mit Kohlen beladener Kahn legte sich bei den Abschleppversuchen quer in das Strombett und versperrte die Elbe, da er bei dem raschen weiteren Fall des Wasserstandes nicht wieder frei zu bekommen war. Zur Hilfeleistung wurden eine Anzahl leerer Kähne an die Stelle des Unfalles geschickt, die zunächst die Kohlenladung des Kahnes übernahmen. Zwei andere Kähne, die von dem Schraubendampfer gezogen wurden, müssen gleichfalls ableichtern.

Ein Sack fiel ihm auf den Kopf

Bei Erntearbeiten tödlich verunglückt.

Auf dem Rittergut ereignete sich bei Erntearbeiten ein bedauerlicher Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Arbeiter Körner war im Begriff, das gedroschene Getreide vom Acker nach dem Gut zu fahren, als unterwegs ein Sack plötzlich vom Wagen fiel und den Kopf des neben dem Wagen hergehenden Körner traf. Der Unglückliche stürzte zu Boden und wurde von dem schwer beladenen Wagen überfahren. Körner, der Vater von fünf Kindern ist, starb kurz nach dem Unfall.

Der Oberbürgermeister lädt ein.

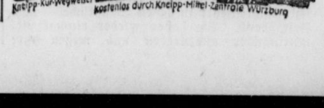
Einer Veröffentlichung des Oberbürgermeisters der Stadt Nordhausen ist zu entnehmen, daß Nordhausen das Ereignis der ersten Musterung der Wehrpflichtigen des Ortes zum Anlaß nehmen will, sämtliche Wehrpflichtigen zu einem Kameradschaftsabend einzuladen. Jeder Ausgemusterte erhält drei Glas Bier und vier Zigaretten gratis und wird gebeten, ein Sträußchen als Symbol des wehrfähigen deutschen Mannes anzulegen.

Wieder Fischsterben in der Mulde.

In der Obermulde bei Jeßnitz wurden tausende Fische angetrieben, die vom kleinsten bis zum zweipfündigen kieloben tot die Mulde füllten. Alle Jahre kommt hier das große Fischsterben. Zur Ermittlung der Ursache wurden etliche der toten Fische nebst Wasserproben dem zuständigen Untersuchungsamt zugesandt. Die Schäden, die das Fischsterben mit sich bringt, sind erheblich.

Lastzug verunglückt.

Am Mollschützer Berg bei Naumburg durchfuhr ein Lastzug den Straßengraben und stürzte den Abhang hinunter. Die Ladung, Rinderhäute, wurde verstreut, die Fahrzeuge schwer beschädigt. Einer der Insassen wurde schwer verletzt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0009

Still reift die Saat . . .

Von leisen Dingen

Ein Blick über die wogenden Kornfelder.

Man hört auch gern mal einen stillen Ton, ein leises Klingen.

Wohl: es ist nicht alles gut, was leise ist, und längst nicht alles schlecht, was laut einhertritt. — Wir wollen nicht von denen sein, die über jedes spielende Kindergeschrei und jeden Lärm lebensfröhlicher Jugend sich ärgern. Aber was ein nachdenkliches Gemüt nicht verträgt, ist: viel Lärm um — nichts! Und in geistigen Dingen möchte manchmal ein „Tag der Geräusch-Bekämpfung" recht angebracht sein.

Auch umgekehrt, laßt uns daran denken: leise ist auch der Schritt des Schleichers, des Horchers, des Verräters. Und die Mine, die hernach alles mit erschütterndem Knall zerbricht, wird erst auch heimlich leise gelegt. Auf leisen Katzenpfoten geht die Verleumdung, auf leisen Sohlen der Dieb in der Nacht. Leise tritt die entschlußlose Furchtsamkeit. Aber stark und fest tritt die Gerechtigkeit herein. Wer ihren Schritt nicht vertragen kann, der halte sich die Ohren zu. Sie gehet doch daher, wie sie muß.

Laut ist das Getöse des Kampfes; und kräftig dröhnt der Gleichschritt, der wieder jung und neu geworden ist für unsere Zeit und unsere das Ganze umfassende Aufgabe. Gummisohle und Filzpantoffel taugen da nicht. Aber wer Seelen sucht und Seelen nahe werden soll, der höre auch den stillen Klang, den leisen Ton, das lautlose Schwingen. Laut sind die Tage der Gegenwart; aber doch: „schweigend an uns vorüber zieht leisen Schritts die Zeit". Habe Du Zeit, daß Du auch einmal ihr leises Schreiten bedenkst!

Da stehen wir über wogenden Kornfeldern. Hinter uns rast der FD-Zug vorbei, daß die Schienen knallen. Dort auf der großen Straße rollen die Lastzüge. Und in der Ferne ahnen wir die 1000 Räder des Riesenwerkes. Doch über den Feldern ist Stille. Ob sie wogen im Wind, ob sie zittern in der Mittagsglut oder sich neigen im strömenden Regen. Leise — leise ist ihr Werk: in der Stille reifen und Frucht bringen. Und was wärt ihr alle, Räder und Maschinen und arbeitende Heere, wenn die Erde nicht aus leisen Kräften ihre Frucht hervorbrächte — still und treu, jahraus, jahrein.

Christus hat ein Gleichnis genommen von der „still wachsenden Saat" — ein Gleichnis der leisen lautlosen Gotteskräfte, die „in, mit und unter" dem Werkeln und Roboten des Menschen — in und trotz unsrer mühevollen Arbeit wirken: unhörbar unaufhörlich, still und stark. (Das ist nachzulesen Markus 4.) Die leisen Kräfte sind die stärksten in der Welt Gottes — die unmerklich langsam zerstörenden wie die still und stetig aufbauenden.

Warst Du Menschenkind dabei, wie „die Berge wurden"? Und wie die Wasser sich ihr Strombett nagten durch Felsenwand? Oder sahest Du wenigstens die uralten Eichen innen um ihr Mark Jahresring um Jahresring ansetzen und das Weiche, Biegsame in eisenhartes Stammholz umsetzen? Aber ehe dies alles wurde und die Eiszeiten und die ältesten Menschenzeiten einander ablösten —

„bist Du Gott
von Ewigkeit zu Ewigkeit"

— nicht „geworden", nicht ein Werden oder Vergehen oder in der „Wiedergeburt", sondern „der Seiende", einfach still der: „Ich bin, der Ich bin". Und dabei, ja darin immer der Tätige, Wirkende, Allumfassende, Schaffende, der ruft und der richtet, der sucht und liebt!

„Das Ewige ist stille,
Laut die Vergänglichkeit;
Schweigend geht Gottes Wille
Ueber den Erdenstreit —"

tiefes Wort des Deutschen Wilhelm Raabe — ein Widerklang von dem „Frieden Gottes, höher als alle Vernunft" . . .

Ein kleines Erlebnis: Im Ostfriesenland sitzt der Pastor bei dem freidenkerischen Maschinenschriftsetzer in dessen Wohnküche — nach Feierabend. Sie haben wieder einmal viel miteinander auszureden und messen ihre widersprechenden „Weltanschauungen". Nebenan hinter der angelehnten Kammertür legt sich der achtjährige Junge schlafen. Der Vater unterbricht das lebhafte Kampfgespräch: „Still, Herr Pastoor! Der Junge sagt sein Abendgebet. Da höre ich jeden Abend zu . ." Das Ewige ist stille — laut die Vergänglichkeit. — Er hat hernach durch die Kriegserlebnisse das Stille, Ewige selber gefunden.

„Du Atem aus der ewigen Stille,
Durchwehe sanft der Seele Grund;
Füll uns mit aller Gottesfülle . . ."

G. Scheibe.

Lob des Sommers

Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein;
Himmel und Erde ist der voll,
Viel gut Gesang da lautet wohl.

Voran die liebe Nachtigall
Macht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Des muß sie haben immer Dank.

Viel mehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu sein die rechte Sängerin,
Der Musika ein Meisterin.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Seins Lobes sie nichts müde macht;
Den ehrt und lobt auch mein Gesang
Und sagt ihm einen ewgen Dank.

Martin Luther.

„Nun rühret die Aehren ein leiser Hauch . . ."

Erntebeginn in deutschen Landen / Wagen auf Wagen schwanken herein

„Hallo! Grete, wo ist der Herr?" Grete steht auf dem Hofe vor dem Hühnerstall und mistet aus. Hochrot im Gesicht, mit aufgeschürztem Rock. Sie hat es sehr eilig; denn Feierabend ist längst vorüber, und sie flützt sich auch nicht auf ihre Gabel, wie sie es sonst beim Plaudern macht. Kaum, daß sie aufsieht: „Der Herr ist auf dem Felde!" Was hat die Grete? Aha, es ist Sonnabend und recht spät, und der Liebste wartet. Ja, ja, Grete! „Und wo ist die Frau?" „Ebendort."

Durch das hohe Tor, auf dem sich ein Birkenbäumchen im Mauerwerk angesiedelt hat, führt der Weg zwischen reifenden Getreidefeldern. Die Abendsonne ist schon untergegangen. Rotglutend ist der Himmel. Vom Kirchturm schwebt der Schall über das ruhende Dorf. Was tut der Bauer noch auf dem Felde? Dort an dem Roggenschlag ist er zu sehen, bedächtig geht er um den ganzen Schlag und läßt sein Auge über die fruchtschweren Aehren gleiten, hin und wieder bleibt er stehen, um zu prüfen, nach welcher Seite sich die Halme neigen; denn das ist wichtig für die Arbeit. Dann hat er den richtigen Anfang gefunden, er winkt seiner Frau, die mit der Sense gewartet hat.

Und nun klingt in die feierliche Dämmerung das Lied der Ernte, das Singen des Sensenblattes, wenn der Stein darüber hinwegführt. Die Frau steht mit verschränkten Armen und blickt dem Manne zu, ihr Auge unter dem weißen Kopftuche geht über das Feld, in den Abend. Es ist ein heiliges Beginnen. Mit wuchtiger Schärfe läßt der Bauer die Sense durch die Aehren gleiten. Rauschend fällt das Korn. Langsam bückt sich die Frau, tief beugt sich ihr Antlitz über die erste Korngarbe und schlingt mit den braunen mütterlichen Händen das Band. Sie tut es ohne Hast mit großer Sorgfalt, als wäre es ein Wiegenband, das sie bindet. Und es ist, als ob ihre Lippen sich bewegen. Ja, es ist ein Gebet.

Das Anbauen des Kornes muß der Herr der Scholle stets selber vollbringen, soll die Ernte gelingen, soll Segen auf dem neuen Brote liegen. Und es ist nicht gut, wenn man solche bedeutungsvolle Arbeit am Wochenanfang beginnt. So denkt der Bauer. Einen Augenblick kommt ihm das Bild in die Erinnerung, wie sein Vater und seine Mutter den gleichen frommen Brauch übte. Still schreitet er mit seinem Weibe seinem Hofe zu. Grete hat die Lampe gebracht, und der Bauer liest, ehe er das wartende Essen berührt, aus der Bibel von Saat und Ernte.

Wenn der Tau von den Gräsern ist, schnurrt die Bindermaschine, die die fertigen Garben abwirft, oder der „Ableger", hinter dem die Binderkolonne bindet und in Mandeln aufstellt, wo die Maschine die Sichel und Sense abgelöst hat. Mädchen, Burschen, Alt und Jung ist draußen. Auch Grete, die wußte, warum sie den Hühnerstall noch rasch besorgen mußte. Sie will zur Erntezeit nicht auf dem Hofe bleiben. Sie reibt eine Aehre in der flachen Hand und nimmt die Körner wie in weitem Sinnen in den Mund. Sie muß an die Predigt des Pfarrers am Sonntag denken, wie der Heiland an dem Kornfelde vorbeigeht und seinen Hunger stillt. Zwar weiß Grete genau, daß man frisches Korn nicht in den Mund nehmen soll, da man den gefährlichen Strahlenpilz, wie ihr Großvater, bekommen kann, aber sie tut es auch nur heute; den frischen Korngeruch und den Geschmack von Erde, Sonne, Wind und Reife kann sie nicht entbehren. Da kommt der Bauer, der noch auf dem Hofe die Maschinenmesser schliff. Das jüngste Mädchen tritt aus der Reihe:

„Wir haben vernommen, / Daß unser
Herr auf das Feld ist gekommen . . ."

Verschämt bindet es die rote Schleife mit den drei Aehren dem Bauern um den Arm und empfängt das Lösegeld. Auch die Bäuerin kommt und hat einen frischen Trunk mitgebracht. Die Arbeit geht munter weiter. Manchen Augen der Burschen oder Mädchen spähen nach einer Doppelähre, die Glück bedeuten soll. Auch Mutterkorn — ein pilzdurchwuchertes Roggenkorn — wird gesammelt, der Apotheker nimmt sie gern. Und wenn man an eine besondere Diestelstelle gelangt ist, wo das „Jungfernkraut" besonders den Händen wehe tut, muß wohl ein Mädchen die Probe aufs Exempel machen und den Diestelkopf abbeißen. Wenn sie schlau ist, wird sie vorher die Blätter mit den Pieken herunterstreifen. — Zum Abend stehen die Maudeln in Reih und Glied. Die kleine Liese und ihr Spielkamerad, die das Vesper den Eltern brachten, haben eine lauschige Wohnung gefunden.

Roggen, Gerste, Weizen, Hafer. Wagen auf Wagen rollt herein durch das Tor, auf dem die kleine Birke steht, und wenn der letzte kommt, dann werden ihre Zweige geschmückt. Und unversehens ist es so weit; der Wind, der über die Haferstoppel den Herbst gebracht hat, weht in den Erntekranzbändern. Noch ist keine Zeit, den Erntekuchen zu essen und zu tanzen. Die Wiese wartet, die Kartoffeln sind reif, und es muß an die neue Saat, an den neuen Kreislauf des Landjahres gedacht werden.

Aber der Bauer faltet seine Hände, wenn die letzte Getreidefuhre hereinschwankt, und lädt sie selber ab, wie er eigens die erste Garbe geschnitten hat. Der Segen Gottes hat nicht gefehlt. Unwetter zogen vorüber, Mensch und Vieh wurden vor Krankheit bewahrt.

Und dann schlägt die Bäuerin ihr Gesangbuch auf und liest:

„Wagen auf Wagen schwanken herein,
Scheune und Boden wurden zu klein,
Danket dem Herrn und preist seine Macht.
Glücklich ist wieder die Ernte vollbracht!"

Z.

Ernte, Schnitterin

Holzschnitt von R. Pfaehler v. Othegraven.

Des Sonntags in der Morgenstund'

Eine Wanderung durch die schöne Heimat.

Wieder einmal wollen wir einen schönen Sommersonntag benutzen, um hinauszuwandern ins Grüne. Wer kennt schon das Saaletal? Unser Weg soll uns diesesmal saaleabwärts führen nach unserer Nachbarstadt Halle. Aber früh aufstehen müssen wir, wollen wir nicht in die größte Mittagshitze kommen. Darum pilgern wir, ein kleines Trüpplein froher Menschen, in aller Herrgottsfrühe los und schlagen die Richtung Stadtpark ein. Der Tau hängt noch am frisch gehauenen Gras, die Lerche singt ihr Morgenlied in den Zweigen eines der vielen ausländischen Bäume, die hier, ein jeder mit dem botanischen Namen versehen, angepflanzt sind. Wir biegen auf den schmalen Uferweg ein, der uns an Arnims Ruh vorbei zum Eichhornpark führt. Mit leisem Klingen entspringt hier die Eisenquelle, deren silberklares Wasser schon manchem Merseburger daheim willkommener Trunk gewesen ist. Immer an der Saale entlang kamen wir zur Obstplantage des Gutes Skopau, und vom Dorfe Schkopau her begrüßt uns das althehrwürdige Kirchlein mit dem Morgenläuten. Da klingt ein Lied auf, leise und zaghaft, wie ungewohnt zuerst, doch dann wird es freier und klarer. Die tiefen Stimmen mischen sich mit dem hellen Sopran unserer getreuen Wandergefährtinnen zu frohem Klang:

Des Sonntags in der Morgenstund'
Wie wanderts sich so schön
Am Rhein, wenn rings in weiter Rund'
Die Morgenglocken gehn.

Zwar sind wir nicht am schönen Rhein mit seinen Weinbergen und stolzen Burgen, aber auch an der Saale hellem Strande und ihren Wäldern, ihren Höhen wandert es sich ebenso herrlich.

An den in idyllischen Gärten gelegenen Villen der Gartenstadt Schkopau vorbei verfolgen wir ein Weilchen die Landstraße und biegen dann links in den Weg nach Landorbetha ein. Dieses Dorf bietet, in einer Senke gelegen, mit seinem von der Morgensonne vergoldeten Kirchturm ein herrliches Bild feierlicher Ruhe. Nach kurzem Marsch durch die Wiesen kommen wir an eine Krümmung der Saale, an der die Zelte der Faltbootfahrer aufgeschlagen sind, die bereits am Tage vorher ihre Wochenendfahrt begonnen haben. Fröhlich tummeln sich die jungen Leute im Wasser, während einige lustige Mädels um den Morgenkaffee bemüht sind. Doch wir wollen das ausgelassene Völkchen nicht länger durch unsere Anwesenheit stören. Nach einem kurzen Geplauder setzen wir uns wieder in Trab und landen im Gasthaus Neukirchen, wo auch wir unsere Lebensgeister mit einer Tasse heißen Kaffees auffrischen. Es ist eben neun Uhr vorbei, die Dörfler kommen schon vom Kirchenbesuch zurück. Der schattige, ruhige Wirtshausgarten füllt sich an mit den Männern, die jetzt ihren Morgenschoppen einnehmen wollen, während Mutter zu Hause nach dem üblichen Sonntagsschwätzchen mit der Nachbarin für den guten Braten sorgen wird. Wir gehen nun die Pappelallee entlang, vorbei am Schloß Benkendorf, bis wir an einen schmalen Wiesenpfad kommen, der durch die sogenannte Kleine Aue führt. Hier hat sich eine wandernde Hühnerfarm häuslich niedergelassen. Der Besitzer hat den Hühnchen und Hähnchen gerade das Morgenfutter gestreut, und zwischen den bedachtsam einherstolzierenden Hennen purzeln die kleinen gelben und grauen Kiken in drolliger Unbeholfenheit hin und her. Man merkt fast gar nicht, daß man schon wieder einige Ortschaften passiert hat. Plötzlich befinden wir uns auf dem Saaledeich, den wir nun zu unserer Wanderung benutzen.

Die Landschaft hat jetzt ein anderes Gesicht. Bisher kannten wir nur die seiten Wiesen der Saaleniederung, jetzt erhebt sich zu unserer Linken höher gelegenes Gelände. Ueber die Höhen hinaus ragen die Schornsteine der Zuckerfabriken und der Braunkohlengruben, und wie ein Gruß aus längst vergangener Zeit drehen sich dazwischen die schlanken Flügel der Schleitauer Windmühle. Industrie und Landwirtschaft reichen sich hier brüderlich die Hände, und selbst die zunehmende Entwicklung des mitteldeutschen Verkehrsnetzes macht vor der Schönheit unserer Heimat nicht Halt. Wir erkennen vor uns den neubegonnenen Durchstich des Mittellandkanals, der hier die Saale verläßt, um die Stadt Halle in westlicher Richtung zu umgehen. Im Verlauf der Vorarbeiten für diesen mächtigen Umgehungskanal hat man bereits die Südspitze der Rabeninsel abgeholzt, die rechts unseres Weges mit ihren gepflegten, von jeglichem Straßenverkehr abgeschnittenen Parkanlagen wie ein stilles Paradies in der Saale liegt. Nun haben wir unser Ziel Halle erreicht. Nach einem wohlverdienten Mittagessen in einem der zahlreichen, am Ufer gelegenen Gasthäuser können wir eines der flinken Motorboote besteigen, das uns in kurzer Fahrt weiter saaleabwärts bis zur Kröllwitzer Brücke führt. Hier durchschneidet die Saale die Rotsandsteinfelsen zwischen Kröllwitz und Giebichenstein. Ein Besuch des Hallenser Zoos oder der Dölauer Heide gibt dem Tag einen schönen Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0010

Das Ehrgefühl, als Hilfsmittel in den Händen der Tugend, ist eines der kräftigsten, den Menschen vor schlechten und verwerflichen Handlungen zu bewahren und zu großen, guten Gesinnungen und Taten zu begeistern. Heinr. Daniel Zschokke.

Der Tod H. 7

Kurzgeschichte von Dörte Friedrich.

„Jessen, du bist mein Freund und mußt mir raten. Ich werde mit meinen Angelegenheiten nicht mehr fertig. Ich habe mehr Schulden wie Haare auf dem Kopf und habe der Tochter des reichen Harpich erzählt, daß ich sie liebe. Ich liebe nur ihr Geld. Sie aber ist in mich verliebt. Ich erzähle den Leuten, daß ich sie heiraten werde, und die Leute geben mir weiter Kredit. Meine Wirtschafterin hat diesem Hirngespinst ihre Ersparnisse geopfert, ich fürchte, sie sind verloren. Jessen, ich komme mir vor wie ein Lump, der nicht mehr arbeiten kann, wenn er auch wollte. Mein Leben ist verfahren. Kannst du mir raten?"

Jessen sah den Freund an. Er schob die Brille auf die Stirn und sagte mit einer gewissen Gleichgültigkeit:

„Lieber Herrer, ich bin kein guter Beichtvater, und die Stimmungen eines Künstlers machen mich nicht schaudern. Ich sehe den Fall nicht so hoffnungslos, denn wo ein Wille ist, ist ein Weg. Was gibt es sonst Neues?"

Herrer schien von diesem Uebergehen seiner Wünsche nicht befriedigt zu sein.

„Kannst du mir also wirklich nicht helfen?"

„Sei kein Kind. Die Dinge stehen nicht so schwarz. Sieh selbst, wie du damit fertig wirst. Oder glaubst du, daß ich das Kindermädchen deiner Seelenstimmung spielen soll? Trinke lieber ein Gläschen mit mir, es wird dir gut tun."

Jessen war bekannt dafür, daß er ein Genie war. Seine Bücher wurden viel gelesen und er stand in dem Rufe, ein Lebenskünstler zu sein. Scheinbar aber wollte er Herrer nichts sagen, was ihn trösten konnte.

Und als der sich verabschiedete, da sagte Jessen:

„Manchmal erledigt das Schicksal unsere Angelegenheiten, und wir helfen mit, weil wir ihm dankbar sind. Guten Abend."

Am nächsten Abend kam ein Brief in Herres Atelier. Er las ihn und war einen Augenblick außer Fassung. Der Brief lautete:

„Sie haben ein Mädchen unglücklich gemacht. Wir sind dazu da, um solchen durch keine amtliche Gerechtigkeit zu bestrafenden Leichtsinn zu rächen. Aus diesem Grunde ist ihr Tod beschlossen. Sie werden durch den Tod H. 7 sterben, denn wir halten ihre Verfehlung für nicht so schwer, um eine grausame Todesart anzuwenden. H. 7 ist eine wenig schmerzhafte, aber tödliche Verajktina, die Sie im Essen oder Trunk unwissend hinunterschlucken werden.

Wir geben Ihnen einen Monat Zeit, Ihre Angelegenheiten zu ordnen. Wir halten Sie für einen Mann von Charakter, der diesen Wink verstehen wird."

Herrer wußte zuerst nicht, was er mit diesem Schreiben anfangen sollte. Dann aber schien es ihm am besten, wenn er am Schlusse seines Lebens das Fazit zog und rückhaltlos die Wahrheit sagte. Er mußte alle Mißverständnisse aus dem Wege räumen und die Menschen zu verjähnen suchen, die er verletzt hatte. So setzte er sich denn hin und schrieb einen Brief an Maria Harpich. Er schrieb ihr, daß er sie belogen habe und sie nicht liebe. Er dachte nur, in einer Ehe mit ihr das Mittel zu finden, um ungestört arbeiten zu können. Das sei der Grund gewesen, warum er um sie angehalten habe.

Dann schrieb er, schon merklich beruhigt, einen Brief an einen ihm bekannten Rechtsanwalt, und schließlich an seine Gläubiger. Den Rechtsanwalt bat er, aus dem Erlös seines Haushaltes die Ansprüche seiner Haushälterin zu befriedigen, die für ihn ihre Ersparnisse verauslagt habe. Die Gläubiger bat er, sich der Bilder in seinem Atelier anzunehmen und den Versuch zu machen, sie zu verkaufen, um daraus sich bezahlt zu machen. Mit einem Gefühle der Erleichterung brachte er die Briefe zur Post. Und dann dachte er an das Ende, das nun kommen mußte, das irgendwo für ihn schon bereit war. Er hatte gelesen, daß es in der Welt Menschen außerhalb der Gesellschaft gab, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, der nach ihrer Meinung vergewaltigten Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Und der Mann, der an ihn geschrieben hatte, gehörte zweifelsohne zu ihnen.

In diesen Tagen sah er die Welt mit anderen Augen an. Als er einmal durch die Anlagen des Hafens schlenderte und Arbeiter ihre schwere Arbeit verrichten sah, wie sie durch die prallte Sonne schwere Lasten schleppten, da kam er sich klein, und elend vor. Diese Leute wußten, daß sie lebten, weil sie arbeiteten. Er aber hatte nie den Segen der Arbeit empfunden. Er hatte es sich bequem gemacht und auf sein Talent vertraut, ohne den Weg zu suchen, der dieses Talent der Allgemeinheit nutzbar machte. Er malte, was ihm gefiel, und wenn es auch niemand anders gefiel als nur ihm.

Plötzlich kam es ihm zum Bewußtsein, daß hier der Bruch seines Lebens lag und daß er noch gewinnen könnte, wenn er sich nach diesem Gedanken ganz umstellte.

Aber jetzt war es zu spät. Der Tod H. 7 stand hinter ihm, ein Gespenst, dem er nicht entrinnen konnte.

Als er nach Hause kam, war Jessen bei ihm.

„Hör mal, alter Schwede, ich habe was für dich. Mein Onkel hat eine Fabrik für Trikotagen und sucht einen Werbezeichner. Wenn dem hohen Herren das Zeichnen für einen solchen Zweck nicht zu gering ist, kann er morgen Vertrag machen. Na?"

Herrer sah Jessen lange an. Dann griff er nach seiner Hand.

„Du bist klug und ein guter Kerl obendrein, aber ich fürchte, es ist zu spät. Du wirst es lächerlich finden, aber lies hier diesen Brief."

Jessen nahm den Brief gar nicht.

„Der Tod H. 7", sagte er, „ist eine meiner Erfindungen. Wird immer dann angewandt, wenn einer durch seinen Leichtsinn plötzlich Weltschmerz bekommt. Ich weiß, daß du dem Mädel und deinen Gläubigern geschrieben hast. Das hat dir wahrscheinlich den Kopf und die Seele frei gemacht. Und jetzt bitte ich dich ernsthaft, kein Narr zu sein und die Stellung anzunehmen. Ich bin bereit, den Onkel zu veranlassen, deine Arbeit soweit zu bevorschussen, daß du alle Verbindlichkeiten lösen kannst. Und das Mädel denkt vielleicht gar nicht mehr an dich."

Herrer war starr.

„Du hast den Brief schreiben lassen?"

„Ich, jawohl. Der Gedanke ans Sterben zeugt die besten Entschlüsse. Du siehst, daß du dir jetzt keine Seelenpein mehr machen brauchst."

Herrer lachte. Es war ein befreites, gesundes Lachen.

Und als Jessen ihm die Hand gab, da sagte er:

„Mancher muß gezwungen werden, sein Schicksal zu meistern und sich freizumachen vor dem engmaschigsten Netz, das den Freien fangen kann: der Lüge."

Kaufmann oder Herzog?

Legende um ein Doppelgängertum

Ein seltsames Doppelgängertum beschäftigte vor einigen Jahren die englische Oeffentlichkeit. In der Bakerstreet in London gab es ein großes Geschäftshaus, das den Firmennamen Druce & Co. führte. Der Chef galt als ungeheuer reich. Er war zweimal verheiratet gewesen und hatte viele Kinder, die alle eine sehr reiche Erbschaft zu erhoffen hatten. Ab und zu hörte man sehr merkwürdige Gerüchte um diesen Mann. Eines Tages verbreitete sich die Nachricht von seinem Tode. Er wurde beerdigt. Nach der Bestattung aber behaupteten alle Leute, Druce sei überhaupt nicht tot, sondern in dem Sarge befänden sich nur ein paar Bleiplatten.

Im Jahre 1905 kehrte ein Enkel dieses Druce aus Australien heim und stellte Nachforschungen an, ob der alte Mann damals wirklich gestorben sei. Er behauptete nämlich, bestimmte Beweise dafür in Händen zu haben, daß sein Großvater zwar einesteils das Leben eines ehrsamen Kaufmanns namens Druce geführt habe, anderseits aber Aristokrat gewesen sei, und zwar der Herzog von Portland. Er sollte zwischen diesen beiden Lebensformen ganz nach seinem Belieben hin und her gewechselt haben. Der Enkel behauptete, daß zwischen dem Palais des Herzogs und dem Hause der Firma Druce eine unterirdische Verbindung bestanden habe. Für den Enkel war der Nachweis dieser Verhältnisse insofern wichtig, als er, wenn seine Behauptung sich als richtig erwies, nicht nur den Reichtum seines Großvaters sondern auch dessen Titel erbte.

Die Zeitungen griffen diese Meldung mit Eifer auf, und nach zwei Tagen gab es keine Stadt in ganz England, in der nicht das Für und Wider lebhaft erörtert wurde. Der Prozeß begann. Der Enkel brachte einen Zeugen, der mit Bestimmtheit behauptete, daß der Kaufmann und der Aristokrat die gleiche Person gewesen seien. Eine Oeffnung des Grabes widerlegte sich ein noch lebender Sohn des angeblich verstorbenen Druce. Es wurde nun eine weitere Zeugin vernommen, die ebenfalls aussagte, daß sie Zeit ihres Lebens gewußt habe, daß die beiden Männer ein und dieselbe Person gewesen seien. Im Geschäft habe der Herzog von Portland einen Bart und keine Brille getragen, während er in seinem Palais eine blaue Brille anlegte, aber keinen Bart trug. Dennoch war die Aehnlichkeit der Erscheinung höchst auffallend.

Eine jetzt 77jährige Frau, die lange in Diensten der Familie Druce gewesen war, sagte dagegen aus, daß Druce eines Tages wirklich an Altersschwäche gestorben sei und daß alle Gerüchte auf Unwahrheit beruhten. Schließlich gelang es, den Widerstand der nächsten Verwandten zu besiegen. Grab und Sarg wurden geöffnet. Man fand darin keine Bleiplatten, sondern die Ueberreste eines alten Mannes. Die Ansprüche des Enkels waren also als unberechtigt erkannt. Damit verstummten auf einmal alle Gerüchte. Wahrscheinlich ist, daß zwischen den beiden Männern eine mehr als gewöhnliche Aehnlichkeit bestanden hat, die zu Verwechslungen geführt und auf diese Weise Anlaß zu der Legende gegeben hat.

Was geschah am 20. Juli?

Vor 19 Jahren (1916): Schriftsteller Reinhard Sorge an der Somme gefallen.
Vor 55 Jahren (1880): Hermann Graf v. Keyserling, Leiter der Schule der Weisheit in Darmstadt, in Könno in Livland geboren.
Vor 103 Jahren (1832): Schriftsteller Karl Julius Weber („Demokritos") in Kupferzell gestorben.

Weisheiten im 80-km-Tempo

Nachdenkliches über Autos und Autofahren.

Wer bei Auto-Vergnügungsfahrten mit über 80 Kilometer Tempo durch herrliche Landschaften braust, der ist dem Gast einer erstklassigen Gaststätte gleich zu achten, der die besten Gerichte in der höchsten Eile hinunterschlingt, — nur rasch damit fertig zu sein.

*

Wer über die Straßen rast, als sei er von einer Tarantel gestochen, der entrinnt seinem Geschick kaum; jeder Baum an der Straße kann für den Erben Bedeutung gewinnen.

*

Nichts ist unbeständiger als die Beständigkeit; lobe das Wetter und deinen Wagen nie, solange sie ihre Schuldigkeit tun — schon manche begeistert begonnene Ausflugsfahrt ist dadurch vollkommen verhunzt worden.

*

Hast du eine Panne, dann bewahre Haltung. Eine Panne ist nichts Entehrendes, sondern ebenso gut möglich wie ein gelöstes Schnürband am Stiefel.

*

Tröste bei Pannen nicht; noch viel weniger versuche dich (als hummelnder Mitfahrer) unnütz nützlich zu machen. Du machst doch alles falsch und bis allein schuld, daß alles nicht klappt und überhaupt, daß es so gekommen ist. (Das hat man davon, wenn man so gutmütig ist! — sagen beide Teile.)

*

Frage einen befreundeten Automobilisten, sofern du ihn nicht genau kennst, nur mit schonender Vorbereitung nach der Marke, die er fährt; es kann sein, daß er gramvollt, du habest ihm eine „bessere" Marke zugetraut.

*

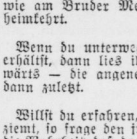
Am Vieh, das zur Tränke über die Straße trottet, ist genau so vorsichtig vorüberzufahren, wie am Bruder Mensch, der von der Tränke heimkehrt.

*

Wenn du unterwegs einen ärgerlichen Brief erhältst, dann lies ihn brockenweise von rückwärts — die angenehmsten Dinge erfährst du dann zuletzt.

*

Willst du erfahren, was sich in feinen Hotels ziemt, so frage den jüngsten Boy — er sagt dir die Wahrheit, daß dort alle tun, was sie wollen; — auch wenn sie ohne Auto gekommen sind.



Meurasan hilft
Auf Reisen, Wanderungen sowie im Haushalt ist „Meurasan" unentbehrlich. Wundlaufen, Sonnenbrand und Brandwunden werden in kürzester Zeit geheilt. Zu haben in all. Apotheken. Dose 53 Pf., Tube M. 1.05

Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

2. Fortsetzung.

Chefredakteur Dr. Monti kraut mit diplomatischem Gesicht seinen Mokka aus. „Ich kann Ihnen natürlich keine Vorschriften für Ihre Arbeit machen, dazu schätze ich Ihre Eigenart viel zu sehr, es würde mich aber doch freuen, wenn meine Anregungen nicht auf gänzlich unfruchtbaren Boden gefallen wären. Was hielten Sie übrigens davon, lieber Freund, wenn Sie vom kriminalistischen Standpunkt aus ein paar Worte über diesen Reißer schrieben, in dem Tavreen heute abend glänzen wird?"

„Ach, Sie meinen diesen ‚Mord im Palace Royal'?" Kelling steckte gemütlich eine kurze Shagpfeife in Brand. „Lohnt sich eigentlich kaum, fabelhaft spannend gemacht, aber mit dem üblichen Zimt von Verbrecherbanden, unterirdischen Gängen, Falltüren und Lasterhöhlen, der ewigen Schablone, wie man sie heute in fast allen Kriminalromanen vorgesetzt bekommt."

„Kennen Sie es denn?" fragte Dr. Monti, während er sich erhob.

„Ja", antwortete Kelling. „Ich habe es gerade vor ein paar Wochen auf meiner Reise in London gesehen."

Der Chefredakteur nickte noch einmal freundlich, während er das Zimmer verließ: „Wir werden uns heute abend bei der Premiere wohl treffen."

Kelling eilte zum Telephon und hob den Hörer ab: „Was Wichtiges? Wer . . . 12 Telephongespräche? . . . Ein Herr wartet? . . . Wer? . . . Soll sofort raufkommen."

Ein freudiges Erstaunen glitt über seine Züge, als er die Telephonmuschel auf die Gabel legte. Da stand der Herr auch schon im Zimmer.

3.

„Na, nu setz' dich endlich hin", sagte Eugen Kelling, nachdem die ersten Begrüßungszeremonien zwischen ihm und Dr. Erwin Elmshoff abgewickelt waren. „Also du bist inzwischen wohlbestallter Rechtsanwalt geworden, und wie mir Frau Fama geflüstert hat, stehst du sogar im Begriff, Gefion Hall, hierorts Schauspielerin, als Ehewieb in deine unwirtlichen Gemächer zu führen."

Erwin Elmshoff, dessen jungenhaftes Gesicht mit dem hellblonden Schopf den würdigen Beruf eine Rechtsvertreters Lügen strafte, lachte laut auf:

„Deinem geschulten Spürsinn entgeht auch nichts. Im übrigen ist es mit der „Wohlbestalltheit" nicht so weit her. Meine Klienten kann ich bis jetzt an den Fingern der linken Hand herzählen."

„Aber das mit der Verlobung stimmt doch wenigstens?"

„Na, auch noch nicht so ganz."

„Wieso denn?" Kelling ließ erstaunt die Pfeife sinken. „Das war doch schon ganz fest."

„Ja, das hat so seine Schwierigkeiten. Gefion lebt bei ihrer Pflegemutter, einer furchtbar gutmütigen, aber etwas schrulligen alten Dame, die zwar im Theater nur Souffleusendienste tut, aber für ihre Tochter ganz große Pläne hat."

Erwin war, ein wenig unruhig, aufgestanden. Man merkte ihm an, daß er nicht sonderlich gern dieses Thema berührte. Kelling klopfte dem jungen Freund begütigend auf die Schulter:

„Keine Sorge, du wirst es schon schaffen. — Wann wird man wohl das gnädige Fräulein einmal zu Gesicht bekommen?"

„Gerade dazu bin ich hergekommen. Ich wollte dich nämlich zur Generalprobe von ‚Mord im Royal Palace' abholen; bei der Gelegenheit wollte ich dir meine Braut vorstellen. Der Allgewaltige wird dich doch wohl freilassen?"

Kelling lächelte: „Ich werde ihn nicht lange um Erlaubnis bitten". Er hob den Hörer ab und gab der Telephonistin Anweisungen.

„Also los, Abmarsch in den Musentempel. — Wir gehen doch zu Fuß", sagte Kelling, während er seinen Arm freundschaftlich unter den Erwins schob. „Der Regen scheint uns eine kleine Gnadenfrist gegönnt zu haben."

„Wird wohl großen Klimbim geben, heute abend", meinte der Reporter, als sie langsam die Kaiserallee hinunterschlenderten, die geradenwegs zum Theater führte.

„Gott sei Dank", flötete Erwin gutgelaunt in einem gemacht vornehmen Ton, den die beiden gern anschlugen, wenn sie von den sogenannten gesellschaftlichen Ereignissen in D. sprachen. „Alle, die glauben, wenn sie da wären, wären alle da, werden da sein."

Kelling fing an zu grinsen.

„In ihrer alten Loge, die sie seit 25 Jahren innehat", fuhr Erwin unerschütterlich fort, „wirst du Frau Studiendirektor Dr. Heiden aus der Loonstraße unvermindert jugendfrisch bewundern können, während hingegen ihre unversöhnliche Feindin, Frau Professor Dr. Neumann, in einem phantastisch geschmacklosen Abendkleid die Herzen ihrer Mitbürger höher schlagen machen wird."

„Hör' auf, hör' auf", brüllte Kelling, „ich weiß Bescheid. Vielmehr interessiert mich, ob deine Braut auch mitspielt."

Der junge Rechtsanwalt wurde sofort wieder ernst:

„Nein, leider nicht. Das arme Kind hat es hier überhaupt schwer. Man gibt ihr winzige Rollen, beschäftigt sie ganz unzureichend, obwohl sie mit Feuer und Flamme bei der Sache ist, enorm gewissenhaft arbeitet. Selbst bei Proben zu Stücken, in denen sie nichts zu tun hat, ist sie dabei und verzichtet lieber aufs Nachtessen, ehe daß sie früher weggeinge."

Kelling pfiff leise durch die Zähne: „Donnerwetter, das nenne ich Berufseifer."

Erwin nickte eifrig. Kelling merkte ihm ganz deutlich an, wie wohl es dem guten Jungen tat, sich einmal ordentlich aussprechen zu können.

„Manchmal habe ich etwas Angst", gestand er und blickte etwas melancholisch an den entlaubten Bäumen hoch, an deren kahlen Aesten die Regentropfen in den dünnen Strahlen der Nachmittagssonne glitzerten, „ich fürchte dann, daß ich bei soviel Ehrgeiz und Aufopferung für den Beruf leicht zu kurz komme. Und was das Schlimmste ist: dieser Fleiß wird noch nicht einmal belohnt."

Erwin redete sich manchmal in eine ehrliche Entrüstung hinein die ihn Kelling schon in den früheren Jahren ihres Zusammenseins lieb gemacht hatte. Er wirkte dann immer wie ein Schulbub dem man bitter unrecht getan hat.

„Bei den winzigen Rollen, die man ihr bis jetzt — meist nach großem Kampfe — gegeben hat, hatte sie glänzende Kritiken", fuhr er fort. „Aber das hilft alles nichts, noch keinmal hat man ihr eine Aufgabe gegeben, in der sie etwas zeigen kann."

„Wer ist es?" warf Kelling unvermittelt ein.

„Wieso: wer ist es?"

„Na, ich meine, wer steckt dahinter, wer intrigiert gegen sie" erläuterte der Reporter in selbstverständlichem Tone. Erwin zögerte einen Augenblick. Er blieb unerwartet stehen und warf seine Zigarette wütend auf den Kiesweg, den der Regen blankgeputzt hatte.

„Tavreen", platzte er heraus. „Dieser Schuft, dieser Hund! Er läßt ihr überhaupt keine Ruhe mehr."

Der Journalist zog den Widerstrebenden sachte mit sich.

„Nicht so hitzig" begütigte er.

Aber Erwin ließ sich nicht aufhalten. Er schlug den Mantelkragen wieder hoch, um sich gegen den scharfen Wind, der aufs neue eingesetzt hatte, zu schützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0011

„Zwei Kaffee, fünfzig . . !"

Humoreske von K. Hofer,

Die Tücke des Objekts wohnt nicht nur in den Hosenträgern, die sich zum Zerreißen immer den unpassendsten Augenblick erwählen, oder in Kragenknöpfchen, die genau zu wissen scheinen, wann ihr Fehlen besondere verhängnisvolle Folgen hat, sondern zuweilen auch in Fünfzigpfennigstücken, die . . .

Als Ottokar zum ersten Male liebte, suchte er mit Olga eine Konditorei auf. Es gibt Dinge, die sich zur Erörterung auf der Straße nicht eignen, und manchmal haben Liebende recht vernünftige Einfälle. Ottokars Einfall wäre nicht vernünftig gewesen, wenn er sich nicht vor dem Betreten des Lokals durch einen Blick auf die Preistafel im Fenster überzeugt hätte, daß ein Kaffee 25 Pfennig kostete. Da seine Barmittel, die er übrigens mit dem goldenen Leichtsinn der Jugend in Gestalt eines Fünfzigpfennigstückes in der Westentasche mit sich herumtrug, reichten, versuchte ihm die eifrige Begrüßung des Kellners keinerlei Gewissensbisse. Er versteig sich sogar zu der lässig hingeworfenen Bemerkung, daß er in diesem Lokale Stammgast wäre.

Ob man Gebäck zum Kaffee wünsche? — Ottokar sah Olga an. „Was meinst du? Mohrenkopf, Apfelkuchen mit Schlagsahne, oder ein Stückchen Erdbeertorte.

Obgleich seine Frage äußerst einladend klang, dankte Olga. „Nein, danke!" sagte Ottokar bedauernd.

Hier muß erwähnt werden, daß sie sich schon drei Tage kannten. Er wußte also bereits, daß sie nicht nur das schönste, sondern auch das bescheidenste Geschöpf unter der Sonne war.

Die Unterhaltung, die zwischen ihnen geführt wurde, betraf, soweit sie aus Worten bestand, durchaus poetische Dinge. Sie stellte gewissermaßen eine Erweiterung und Vertiefung der landläufigen Urteile über Goethe, Lenau und Hölderlin dar. Ottokar spielte beim Sprechen nach Art nervöser Menschen mit dem Kaffeelöffel. Ein beliebtes Mittel, die Konzentration der Gedanken zu steigern. Dann, als ihm der Löffel klirrend entfiel, entnahm er seiner Tasche das Fünfzigpfennigstück und spielte damit. Und als er im Eifer des Gespräches zu einer großartigen Handbewegung ausholte, entglitt die tückische Münze seinen Fingern und war spurlos verschwunden.

Auf den Tisch war sie nicht gefallen, denn das hätte er hören müssen. Auf den Boden ebenso wenig, denn der bestand aus Steinfliesen. Wohin konnte das Ding geraten sein?

Olga hatte den Vorfall augenscheinlich gar nicht bemerkt, denn sie sprach unbeirrt weiter, aber Ottokar vermochte dem Fluge ihrer Gedanken nicht mehr zu folgen. Er beugte sich nach rechts und nach links, um unauffällig spähende Blicke unter den Tisch zu werfen. Nichts . . .!

Olga zitierte gerade einen besonders schönen Vers. „Ist das nicht hinreißend?"

„Allerdings!" sagte er zerstreut. „Das konnte auch nur ein Goethe schreiben . . .!"

„Aber wir sprechen doch jetzt von Dante . .!"

„Ganz recht. In der Tat. Entschuldige bitte . . .!"

Es gab nur eine Möglichkeit, die einleuchtend erschien.

Das Geldstück mußte in seine Kleidung gefallen sein! Sicher würde es, wenn er sich erhob, zum Vorschein kommen. „Würdest du mich bitte einen Augenblick entschuldigen?" fragte er und stand vorsichtig auf.

Die Hoffnung, sein Aufstehen würde von dem seinen Klingeln begleitet sein, mit dem eine Münze auf Steinfliesen fällt, erfüllte sich leider nicht. Es blieb ihm also nichts übrig, als durch einen dunkelroten Samtvorhang zu verschwinden und ohne Zeugen gründliche Nachforschungen nach dem Verbleib des verherten Geldstückes anzustellen. Es fand sich weder in einer Tasche, noch im Aufschlag seiner Hose, es blieb unauffindbar. Die Sache wurde immer rätselhafter.

Daß er im äußersten Zipfel seiner Weste einen Großen entdeckte, der sich bei irgendeiner Gelegenheit dorthin verkrümelt hatte, war ein unzulänglicher Trost. Er steckte ihn mißmutig wieder ein und kehrte ins Lokal zurück.

Gerade hatte er sich, allem Widerstreben zum Trotz, entschlossen, Olga seine peinliche Lage zu erklären, — mein Gott, es kann jedem passieren, daß er seine Geldbörse vergaßt, — da erschien der Kellner mit der Behauptung, er werde jetzt abgelöst. „Zwei Kaffee, fünfzig. Zehn Prozent, macht fünfundfünfzig . . ."

Es ist eine jedem Psychologen bekannte Tatsache daß ein Mensch in höchster Verlegenheit die unwahrscheinlichsten Dinge tut. Ottokar führte mit zitternder Hand seine fast geleerte Tasse zum Munde, trank den Rest seines Kaffees und hätte beinahe das Fünfzigpfennigstück verschluckt!

Die Situation ließ ihm wenig Zeit, verblüfft zu sein. Mit taschenspielerartiger Geschicklichkeit ließ er die Münze in die Hand fallen, griff in seine Westentasche und legte sechzig Pfennig auf den Marmor.

Der Kellner wollte ihm fünf Pfennig in Kupfer zurückgeben, aber Ottokar verzichtete mit vornehm abwehrender Geste.

Fabeltiere unserer Zeit

Drachen, die es wirklich gibt / Legende wird zur Wirklichkeit

In den Märchenbüchern unserer Kindheit lernten wir sie kennen: feuerspeiende Drachen und giftige Basilisken, unheimliche Riesen einer verschollenen Sagenwelt. Mit fliegendem Atem und glänzenden Augen folgten wir dem tapferen Prinzen ins Reich der Fabelwesen; wir kämpften mit ihm gegen all die Ungeheuer und brachten sie siegreich zur Strecke. Die Schule machte uns klug und nüchtern: wir lernten die Tiere nach Art und Klassen unterscheiden und hatten für die kindlichen Träume von einst nur noch ein Lächeln übrig. Wir schämten uns beinahe, wenn uns einmal die Sehnsucht nach der reichen, dämonisch bunten Märchenwelt unserer Jugend überkam.

Heute aber wissen wir, daß Drachen und Fabelwesen keineswegs nur in der Phantasie der Dichter gelebt haben. Auf fernen Inseln, in der unberührten Wildnis des tropischen Dschungels hausen noch heute Geschöpfe von sonderbarem Aussehen, riesige Echsen, in denen wir auf den ersten Blick das Ebenbild des Drachen erkennen. Ihr Dasein ist keine Sage mehr, sondern echte, lebendige Wirklichkeit.

Jahrhunderte hindurch träumte ein weltverlorenes kleines Eiland den Schlaf der Unberührtheit. Es war Komodo, ein Inselchen in der Nähe des sagenumwobenen Bali; in seinen Bereen und Schluchten, seinen Bambusdickichten und seinen Buschsteppen führten unbekannte Tiere ein paradiesisch ungestörtes Dasein. Unter den Einwohnern der Sundainseln gingen aber seltsame Gerüchte über die „Drachen von Komodo" um. Sieben Meter groß sollten diese Geschöpfe sein, schreckhaft anzusehen; es hieß, daß sie einen ganzen Ochsen verschlingen und einen Menschen mit einem Biß töten könnten. Die weißen Gelehrten nahmen diese Erzählungen mit ungläubigem Kopfschütteln hin.

Vor 23 Jahren geschah es, daß der Engländer Ouwens ins Innere der Insel vordrang und dort eine erstaunliche Entdeckung machte. Er fand das sagenhafte Urtier wirklich! Eine Art Eidechse von bisher nicht gekannter Größe — den Riesenwaran von Komodo.

Ouwens machte von seiner Entdeckung nicht viel Aufhebens. Sein Bericht erschien in einer japanischen Fachzeitschrift; der großen Welt blieb er fast unbekannt. Bald darauf brach der Krieg aus. Die Drachen von Komodo hatten wieder einige Jahre Ruhe. Dann aber, als der Friede geschlossen war, hörte man neuerlich phantastische Dinge über Komodo. All diese Berichte reizten die Neugier der Forscher. Im Jahre 1926 rafften sich die Amerikaner auf und entsandten eine große Expedition nach der geheimnisvollen Insel.

Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Die seltsamen Geschöpfe, die sagenhaften Riesenwarane, waren wirklich da. Manche dieser Tiere hatten eine Länge von drei Metern. Wild, stark und wehrhaft sind diese lebenden Drachen. Auf den klobigen Beinen sitzt ein mächtiger, muskulöser Körper; der gewaltige Rachen ist mit langen, scharfen Zähnen gespickt. Die mächtigen Krallen können mit einem Ruck den Leib eines Tieres aufschlitzen. In großen Höhlen, die sie sich selbst graben, wohnen die Riesenechsen. Sie lauern jungen Rindern, Wildschweinen und Hirschen auf. Einmal sahen die Forscher erstaunt einen wilden Stier in panischem Schrecken vor einem Waran flüchten. Man muß die Wildheit und Angriffslust dieser Tiere kennen, um zu begreifen, wie ungewöhnlich ein solcher Anblick war!

Im Dschungel von Komodo spielen sich manchmal Dramen ab, die wie Bilder einer versunkenen Welt anmuten. Zwei Drachen begegnen sich auf dem gleichen Pfad, und ein Kampf auf Leben und Tod beginnt. Mit furchtbarer Kraft peitscht ihr Schuppenschwanz die Erde; die messerscharfen Zähne bohren sich mit ungeheurer Wucht in die Flanken des Gegners. Wehe dem Menschen, der es wagen würde, unbewaffnet dem gereizten Tier entgegenzutreten!

In der Gefangenschaft zeigt sich der Waran allerdings in einer wesentlich freundlicheren Seite. Die Tiere sind leider sehr selten und schwer beschaffbar, so daß nur vier zoologische Gärten Europas über lebende Exemplare verfügen. Man kann sich schwerlich einen groteskeren Anblick vorstellen, als einen Spaziergang des Berliner Riesenwarans „Mar", der seinem Wärter folgsam wie ein Hündchen über die Treppe nachläuft . . .

In der Familie der Leguane gehört der unheimliche Drusenkopf, der im Innern von Galapagos zu Hause ist; diese Echse macht ihrem Namen alle Ehre. Sie ist von einer geradezu phantastischen Häßlichkeit. Trotzdem sie nur einen Meter lang wird, ist sie dank ihrem gedrungenen, massigen Körperbau sehr kräftig. Es ist nicht sehr rationell, mit ihren Zähnen und Krallen Bekanntschaft zu machen. Der Drusenkopf lebt von Pflanzennahrung, verzehrt aber mit besonderer Vorliebe stachelige Kaktusfrüchte. Er hat eine eigene Methode, um in den Besitz dieses Leckerbissens zu gelangen. Auf den Hinterfüßen stehend schüttelt er so lange den Kaktusstamm, bis der stachelige Segen von oben herabfällt. Einer solchen Intelligenzleistung kann sich keine andere Eidechse der Welt rühmen.

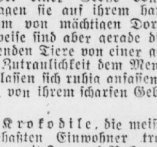
Wie vorsintflutliche Ungeheuer muten die gewaltigen Elefantenschildkröten an, die noch heute auf den Inseln der Galapagosgruppe einherwandeln. Sie sind zwar „nur" zwei Meter lang, wirken aber mit ihrem mächtigen Panzer und ihrem Kopf, dessen Kiefer mit ungeheurer Kraft zubeißen können, wie kleine Festungen. Manche dieser Schildkröten erreichen ein Alter von 200 Jahren. Leider sind diese interessanten Tiere schon beinahe ausgerottet. Jahrhunderte hindurch wurden sie von den Seelenten als bequemer Proviant an Bord genommen. Man brauchte eine Riesenschildkröte nur auf den Rücken zu legen und konnte sie dann monatelang über alle Meere führen, ohne sie füttern oder bewachen zu müssen.

Ein wandelndes Urbild des Drachen sind die schwarzen Meerechsen, die in den Löchern und Höhlen der felsigen Galapagosküste leben. Sie fühlen sich zu Land, wie zu Wasser gleich heimisch. Glänzende Schwimmer, tummeln sie sich auf der Suche nach Nahrung — dem Meerestang — im Gischt der Brandung herum. Ihr Äußeres ist furchteinflößend. Bei einer Größe von fast zwei Metern tragen sie auf ihrem harten Panzer einen Kamm von mächtigen Dornenschuppen. Seltsamerweise sind aber gerade diese unheimlich aussehenden Tiere von einer geradezu verblüffenden Zutraulichkeit dem Menschen gegenüber. Sie lassen sich ruhig anfassen und denken nicht daran von ihrem scharfen Gebiß Gebrauch zu machen.

Auch die Krokodile, die meistgefürchteten und bestgehaßten Einwohner tropischer Gewässer dürfen mit Fug und Recht zu den lebenden Drachen gezählt werden. Die uns bekannten Arten erreichen eine Länge von sechs Metern. Als noch viel größer und schreckhafter wird aber das zehn Meter lange Riesenkrokodil geschildert, das im Innern Madagaskars leben soll. Verläßliche Berichte europäischer Forscher über dieses Fabeltier liegen allerdings nicht vor. Es ist noch keinem Weißen gelungen, in das Herz dieses geheimnisvollen, von tausend Gefahren umlauerten Dschungels vorzudringen.

Rätsel-Ecke

Magisches Flügel-Rätsel



Die Buchstaben dieser Abbildung sind so zu verschieben, daß jede Linie (von links nach rechts herum gelesen) einen weiblichen Rufnamen ergibt.

Arithmetisches Quadraträtsel

1	2	3	6	10	5	11
9	3	4	3	9	5	2
12	9	5	6	7	3	11
13	9	3	7	3	6	14
9	8	2	10	8	9	6
15	8	11	11	3	7	3

1. Stadt in der Provinz Sachsen.
2. Bericht.
3. Preuß. General
4. Stadt a. Bodensee
5. Blütenstrauch
6. Mitarbeiter.

Statt der Ziffern sind Buchstaben zu setzen, so daß in den waagerechten Reihen Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen.

Die stark umrahmten Felder ergeben den Namen eines deutschen Dichters der Jetztzeit.

„Seit zwei Monaten stellt er ihr unaufhörlich nach, er verfolgt sie mit Anträgen, und weil Gesson ihm die kalte Schulter zeigt, rächt er sich. Der Intendant Schwilling ist völlig machtlos gegen ihn. Tavreen ist der eigentliche Herr des Theaters. Er bestimmt im Grunde, wer eine Rolle zu bekommen hat, und weil Gesson ihn abblitzen läßt, kriegt sie natürlich nichts zu tun. Du kannst dir nicht vorstellen, wie das ganze Theater vor ihm kriecht, und dabei kann ihn niemand ausstehen."

„Nicht so laut", beschwichtigte Kelling, „kann man diesem feinen Herrn denn nicht ans Leder? Schließlich gibt's doch auch einen Regisseur."

„Regisseur!" Elmshoff lachte höhnisch auf. „unser guter Dr. Schwendt lebt mit Tavreen seit Jahren auf Kriegsfuß. Aber unternehmen kann er gar nichts gegen ihn. Der Intendant weiß nur zu gut, daß ihm Tavreen die vollen Häuser bringt und nicht der Dr. Schwendt. Und vor jemand, der die Kassen füllt, hat Schwilling stets demütigen Respekt."

Kelling sah seinen Freund verstohlen von der Seite an. Wenn die Angelegenheit nicht so ernst gewesen wäre, hätte er sich über den prächtigen Zorn des Jungen direkt freuen müssen.

„Hat das Mädel sonst niemand, der sich um sie kümmert", warf der Journalist ein, mehr um das Gespräch in friedlichere Bahnen zu lenken als aus Neugierde.

„Was heißt kümmern", brummte Erwin ärgerlich, ohne Kelling anzublicken. „Natürlich kümmert sich ihre Pflegemutter um sie, aber die alte Kriesi ist schließlich nur Souffleuse beim Theater und hat wirklich zu wenig Einfluß, um Gesson zu protegieren. Außerdem ist sie froh, daß sie hier untergekrochen ist, früher war sie Artistin oder so was Aehnliches, hat sich bei einem schweren Fall das Bein gebrochen und kann jetzt nicht mehr aufs Trapez. Da muß sie zufrieden sein, daß sie jetzt eine feste Stellung hat. Die wird sich hüten, irgend welchen Stunk gegen Tavreen zu inszenieren. — Und der verdammte Regen könnte auch mal aufhören", fügte er ohne Pause hinzu.

Kelling lachte laut über diesen unvermittelten Uebergang: „Vielleicht kann man für die gute Gesson mal ein Machtwort einlegen. Und das Wetter hätten wir auch überwunden: da ist schon das Theater."

4.

„Schnell, schnell, weg mit dem Licht da vorne, den Scheinwerfer auf die Ecke, wo Tavreen mit der Rönnert sitzt", flüsterte Fritz Peter Schwendt erregt hinter der ersten Kulisse dem Beleuchter zu, der ruhig vor seinem riesigen Schaltbrett saß. „Nehmen Sie ruhig noch etwas gelbes Licht dazu, da wird die Szene noch unheimlicher."

In nervöser Hast rannte der Regisseur durch den schmalen Verbindungsgang ins Parkett. Fiebernd saß er in dem riesigen, leeren Raum, der in tiefem Dunkel lag. Wochenlang hatte Dr. Schwendt an diesem Stück gearbeitet, dessen Vorbereitung ihn ungeheure Mühe, Aufregung und Nervenkraft gekostet hatte. Für einen Moment sank er in dem Parkettsessel zusammen, aber gleich riß ihn die schneidende Stimme Tavreens in die Wirklichkeit zurück. Er rückte die Brille zurecht, hinter deren scharfen Gläsern sein Blick aufmerksam dem Spiel auf der Bühne folgte, fuhr mechanisch über seine weißen Haare, die zu seinem jugendlichen Gesicht nicht recht passen wollten und nickte einige Male zufrieden:

„Gott sei Dank, die Szene klappt wenigstens."

Tavreen lachte gerade laut auf. Es lag eine gewinnende Freundlichkeit in seiner Stimme, unter der jedoch eine erbarmungslose Kälte mitschwang vor deren Eisschauch alles Lebendige erstarren mußte. Dr. Schwendt war durchaus befriedigt. Eine unerbittliche Härte zeigte sich in dem Spiel Tavreens, eine hemmungslose Gemeinheit, die skrupellos ihr Ziel verfolgte. „Ein raffinierter Hund, dieser Tavreen, wie er diese Alte da auspreßt, die ihm rettungslos verfallen ist", mußte Schwendt denken, der auf diese Szene besonders stolz war.

Der Schauspieler steigerte sich zu unerhörter Virtuosität. Selbst die Arbeiter und Statisten drängten sich gespannt hinter der Bühne, um so keine Nuance zu verlieren. Wie ein Raubtier, das die empfindlichste Stelle seines Opfers erspäht hat, unfehlbar Tavreen seine Partnerin. Es ging darum von der Alten eine große Geldsumme zu erpressen, die er, das gab er ihr deutlich zu verstehen, mit allen Mitteln sich zu verschaffen entschlossen war. Alles jedoch unter dem Deckmantel einer gepflegten Unterhaltung, so daß selbst die zahlreichen Gäste der großzügigen Halle im Royal Palace nichts von seinen schlimmen Absichten erraten konnten. Meisterhaft spitzte Tavreen seine Drohungen zu, die er der Verängstigten lächelnd servierte. „Er spielt die Rönnert wieder mal vollkommen an die Wand", dachte Dr. Schwendt, „obwohl die Gute sich doch alle Mühe gibt." Impulsiv stand er auf, während Tavreen mit satanischer Freundlichkeit seine Partnerin am Tee bat, den die Alte mit zitternden Händen und einem krampfhaften Lächeln auf ihren gedunsenen Zügen einschenkte. Mit der letzten Kraft riß sie sich gequält aus dem Sessel und verließ unter dem eisernen Blick Tavreens mit schleppenden Schritten die Halle.

Der erste Akt war zu Ende. Die Türen zu den Gängen öffneten sich und ließen das ernüchternde Tageslicht erbarmungslos in das dunkle Theater fallen. Mit lautem Gepolter räumten die Bühnenarbeiter die prunkvolle Hotelhalle weg, während Schwendt ihnen irgend etwas laut zubrüllte. Etwas geblendet sah er auf die beiden Neuankömmlinge, die sich vor ihm verbeugten.

„Guten Tag, lieber Doktor", sagte Erwin Elmshoff, „darf ich Ihnen meinen Freund vorstellen. Der Name wird Ihnen wohl nicht unbekannt sein: Eugen Kelling — Dr. Fritz Peter Schwendt."

Die beiden Herren drückten sich herzlich die Hand. Kelling bot dem Regisseur eine Zigarette an:

„Nein, danke, rauchen dürfen wir hier nicht", gab Schwendt lachend zurück. „Wenn Sie sich den zweiten Akt ansehen wollen, müssen Sie auf diesen Genuß schon verzichten, sonst wird Sie der Feuerwehrmann, trotz Ihrer guten Beziehung zu den Gerichten, einsperren." — „Fräulein Hall", wandte er sich erstaunt an eine schlanke, schwarzhaarige junge Dame, die eben leichten Schrittes zu der Gruppe trat, „sind Sie auch eben erst gekommen?"

„Nein", antwortete diese, „ich saß die ganze Zeit hinter Ihnen, aber Sie waren so mit den Vorgängen auf der Bühne beschäftigt, daß Sie mich nicht bemerkt haben. — Tag, Erwin, wie geht's?"

„Danke, gut." Erwin drückte ihr die Hand und stellte ihr Eugen Kelling vor.

„Dr. Schwendt, Dr. Schwendt, wo stecken Sie eigentlich" schrie eine unangenehme heisere, etwas quäkende Stimme durch das Haus in der Kelling mit Recht die des Intendanten vermutete. „Mit dem zweiten Akt wollen Sie wohl überhaupt nicht mehr anfangen."

Schwendt stürzte hastig auf die Bühne, die inzwischen zu einem kleinen Hotelzimmer umgebaut war.

„Wo bleibt denn die Musik?" schrie Schwendt, „wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß die Musik schon einsetzt, bevor sich der Vorhang zum zweiten Akt hebt?"

Eine gedämpfte Jazzmusik setzte hinter der Szene ein, während im Parkett Kelling von der Seite das zarte emporgereckte Profil Gesson Halls betrachtete, deren weiße Stirn sich in dem unbestimmten Halbdämmer hoch und hell gegen das glänzende, weiche schwarze Haar abhob, das im Nacken zu einem Knoten zusammengefaßt war. Ihre sehr großen, von dunklen Wimpern umstandenen tiefblauen Augen verfolgten andächtig das Spiel auf der Bühne. Dem scharf beobachtenden Kelling entging nicht eine kaum merklich gezeichnete Linie, die vom Mund zum Kinn lief und ihrem beinahe zu ebenmäßigen Antlitz einen Zug asketischer Beherrschung verlieh. Jedesmal, wenn die scharfe Stimme Tavreens neu ansetzte, um seinen versammelten Kumpanen auf der Bühne genaue Anweisungen zu geben, zuckte Gesson unwillkürlich zusammen. Ihre Hände spielten unablässig nervös mit dem Schal, und sie hatte in diesem trüben Licht etwas so Hilfloses, daß Erwin sich zärtlich zu ihr neigte und ein paar Worte mit ihr sprach. Gesson schien gerade etwas antworten zu wollen, als ein Ereignis eintrat, das sie sofort zum Verstummen brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0012

Antrag auf Todesstrafe

Der Mord am Arbeitsdienstmann Koch.

Im Prozeß gegen den Mörder des Arbeitsdienstmannes Koch aus Bochum, der gegenwärtig in Siegen stattfindet, beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Matthes gegen den angeklagten 68jährigen Invaliden Peter Sasse aus Kirchhundem wegen Mordes die Todesstrafe und Ehrverlust auf 10 Jahre. In seiner Rede beleuchtete der Staatsanwalt eingehend die politischen Hintergründe dieser Bluttat und den unheilvollen Einfluß des politisierenden Vikars Ruhpieper, der den Nährboden für die Untat geschaffen habe. Der Angeklagte habe nicht den ihm unbekannten Arbeitsdienstmann Ernst Koch, sondern den Träger der Uniform des NS.-Arbeitsdienstes erschossen. Er habe sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und eine Tat begangen, die nur mit dem Tode gesühnt werden könne.

Im Verlaufe seiner Ausführungen wies der Anklagevertreter auch auf die Erklärungen des Reichsministers Dr. Frick und des Stabschefs Lutze hin, die sich gegen den politischen Katholizismus richten, und erinnerte auch an den Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring, der zu dieser Frage in den letzten Tagen Stellung genommen hat. Gerade der Vikar Ruhpieper von Kirchhunden, der in dem Prozeß gegen Sasse eine üble Rolle gespielt habe, sei einer jener berüchtigten Geistlichen. Zwar bestehe zwischen der Tat des Angeklagten und dem Vikar Ruhpieper kein unmittelbarer Zusammenhang; mittelbar jedoch habe die Hetze Ruhpiepers den Nährboden für die Tat geschaffen.

Das Arbeitsamt muß genehmigen!

Wegen Betätigung in einem anderen Beruf bestraft.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes, das Landarbeiter mit Strafe bedroht, wenn sie ohne Genehmigung des Arbeitsamtes in einem anderen Beruf tätig sind, wurde zum ersten Mal in einer Strafkammersitzung in Osnabrück verhandelt. Die beiden angeklagten Landarbeiter, von denen der eine bei einer Baufirma Beschäftigung gefunden hatte, während der andere bei einem Eisenbahnbau arbeitete, erklärten, daß ihnen das Gesetz ganz unbekannt gewesen sei. Sie wurden zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Betriebsführer erhielt eine Strafe von 100 Mark oder 20 Tagen Gefängnis, weil er die Leute unter Umgehung des Arbeitsamtes eingestellt hatte.

„Zutritt von Juden ist unerwünscht."

Die Neustrelitzer Hoteliers und Gaststätteninhaber haben sich durch Vermittlung des Städtischen Verkehrsamtes zu einer Gemeinschaftsaktion vereinigt, wonach überall Schilder mit der Inschrift „Der Zutritt von Juden ist unerwünscht" zum Aushang gebracht werden. — Der Gemeinderat von Osann, einem Winzerdorf in einem Seitental der Mosel, hat den Beschluß gefaßt, daß erstens kein Jude und keine Jüdin in Osann zuziehen darf, zweitens kein Jude ein Haus oder ein Grundstück erwerben darf, drittens kein Handwerker, Geschäftsmann oder sonstiger Volksgenosse eine Gemeindearbeit oder Gemeindelieferung erhält, der noch mit Juden Verkehr pflegt bzw. diese in ihrem Handeln unterstützt, viertens das Kaufen bei Juden als Verrat am Volke und an der Nation betrachtet wird.

Durch königliches Dekret ist der südslawische Gesandte in Berlin, Balugdschitsch, in den Ruhestand getreten.

Sparmaßnahmen der Stadt Danzig

Pensionäre sollen ins Reich übersiedeln, aber ein Zwang besteht nicht

Die schwierige finanzielle Lage der Freien Stadt Danzig macht es erforderlich, Ausgaben soweit wie möglich einzusparen. Schon vor Jahren hat der Senat Sparmaßnahmen größten Umfangs angekündigt und sie zu einem Teil auch schon in die Wege geleitet. Einige Schwierigkeiten bereiten die Pensions- und Rentenzahlungen der Alt- und Neupensionäre, die in ihrer Gesamtheit Millionen ausmachen, so daß der Staat auch auf diesem Gebiete danach trachten muß, seine Ausgaben erheblich einzuschränken. Zunächst ist zu erwähnen, daß allen Pensionären deutscher Staatsangehörigkeit die Genehmigung, ihre Pensionen in Danzig zu verbrauchen, vom Reich schon in nächster Zeit zurückgezogen wird, so daß sich daraus eine zwangsläufige Rückwanderung ins Reich ergibt. Pensionäre Danziger Staatsangehörigkeit, bei denen das Deutsch-Danziger Beamtenabkommen zur Anwendung kommt, werden vom Senat in diesen Tagen Aufforderungen erhalten, aus staatsfinanziellen Gründen ebenfalls nach Deutschland überzusiedeln. Ein Zwang der Uebersiedlung von Danzigern ins Reich besteht jedoch nicht. Danzigs Pensionäre und Rentenempfänger, die von der freiwilligen Uebersiedlung ins Reich bis zum 30. September 1935 Gebrauch machen, erhalten Umzugsbeihilfen und notwendigenfalls auch Mietbeihilfen, die bei Kündigungsfrist ihrer Danziger Wohnung notwendig werden sollten.

Nicht betroffen werden von der Uebersiedlung Altpensionäre und Kriegshinterbliebene über 80 Jahre und Rentenempfänger und Kriegsbeschädigte, deren monatliche Bezüge nicht mehr als 50 Gulden (rund 23 Mark) betragen.

Dank des österreichischen Bundeskanzlers.

Der österreichische Gesandte sprach im Berliner Auswärtigen Amt vor und brachte den Dank des Bundeskanzlers für die Beileidskundgebung der Reichsregierung, die der Gesandte v. Papen übermittelt hatte, zum Ausdruck.

Englischer Admiral tödlich verunglückt.

Vizeadmiral Astley Rushton, der Kommandant der englischen Reserveflotte, ist auf dem Wege vom Londoner Marineministerium nach Portsmouth in der Nähe von Petersfield mit seinem Wagen gegen einen Baum gefahren und tödlich verunglückt. Der Unfall hatte keine Zeugen.

Frau Hanau verübte Selbstmord

Die bekannte französische Zeitungsherausgeberin, Frau Marthe Hanau, die nach betrügerischem Bankerott in einem Frauengefängnis untergebracht war, hat einen Selbstmordversuch unternommen. Am 14. Juli nahm sie eine Dosis Veronal zu sich, die tödlich wirkte. Frau Hanau hatte vor einigen Jahren durch große Prozesse die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Ihre Karriere wurde mit einem betrügerischen Bankerott abgeschlossen, der sie ins Gefängnis brachte. Eine Sensation war es damals, als es Frau Hanau gelang, aus dem Gefängnis zu entweichen. Von einem Kaffeehaus aus teilte sie dem Gefängnis ihre Flucht mit.

Am Baum aufgeknüpft

Neuer Fall von Lynchjustiz in USA.

Wie aus Port Lauderdale in Florida gemeldet wird, ereignete sich dort ein Fall von Lynchjustiz. Ueber hundert maskierte Männer entrissen der Polizei einen Neger, der einen Messerangriff auf eine weiße Frau verübt haben soll, schleppten ihn in den Wald und hängten ihn an einem Baum auf. Die Polizei wollte den Neger im Kraftwagen sicherheitshalber nach Miami bringen, als die Maskierten den Polizeikraftwagen anhielten und den Neger herauszerrten.

Die Stadt der Blinden

Tultepec — und liegt in Mexiko.

In Mexiko gibt es eine Stadt namens Tultepec, deren Bewohner sämtlich blind sind. Etwa 50 der neugeborenen Kinder kommen blind zur Welt und die übrigen verlieren bereits in den ersten Lebensmonaten das Augenlicht. Um die Lösung dieses Rätsels haben sich schon viele Gelehrte vergeblich bemüht. Die Eingeborenen nehmen an, daß eine in der Umgebung der Stadt wuchernde Pflanze an den Erblindungen schuld sei. Eine amerikanische Aerztekommission, die jetzt Tultepec besucht hat, lehnt auf Grund ihrer Untersuchungen jedoch diese Auffassung ab. Sie neigt der Meinung zu, daß es sich um einen spezifischen Parasiten handelt, der namentlich im Wasser der Stadt zu finden ist.

40 Tage Blumen-Märchen

Am Funkturm in Berlin.

In Berlin wurde die große Schau „Sommerblumen am Funkturm" durch den Präsidenten der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, Professor Dr. Ebert, eröffnet. Sie wird rund 40 Tage, bis zum 1. September, dauern und stellt ein entzückendes und in seinem Duftgewirr berauschendes Märchen in Blumen dar. Die Schau zerfällt in einzelne in sich abgeschlossene Abteilungen, wobei z. B. im „Blauen Hof" eine Blütenmelodie in allen Tönungen vom hellsten Blau bis zum funkelnd-schweren Violett sich darbietet.

Deutsche Botschaft in China

Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 16. Juni 1935 das Reichsgesetz vollzogen, demgemäß die bisherige deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umgewandelt wird.

Veraltete Germanenbilder in den Schulen.

Der oldenburgische Minister der Kirchen und Schulen weist darauf hin, daß in vielen Schulen heute noch Bilder unserer germanischen Vorfahren als Wandschmuck verwendet werden, die dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und unserer Erkenntnis über das Wesen des Germanentums nicht mehr entsprechen. Auch das das Germanentum betreffende Anschauungsmaterial sei größtenteils so veraltet, daß es den Kindern kein wahrheitsgetreues Bild von der germanischen Kultur übermitteln könne. Solches ungeeignetes Material soll nicht mehr verwendet werden.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, traf am Freitag in Kassel ein, um Teile der dortigen Standorttruppe zu besichtigen. Der Reichskriegsminister wird Kassel heute verlassen, um sich in das Fulda- und Wesertal zu begeben.

Gegen konfessionelle Arbeitervereine

Der Betrieb Hoheitsgebiet der Arbeitsfront.

Der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront in Düsseldorf, Bangert, wendet sich im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront in scharfen Worten gegen die konfessionellen Arbeitervereine. Er erinnert an die Anordnung, wonach jede Doppelmitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront und den konfessionellen Arbeitervereinen unzulässig ist. Das deutsche Arbeitertum habe es satt, sich von falschen Propheten zu politischen Zwecken mißbrauchen zu lassen. Alle Betriebs- und Ortswalter werden aufgefordert, jene Arbeitskameraden, die noch Mitglieder eines konfessionellen Arbeitervereins sind, vor die klare Entscheidung zu stellen, sich entweder zum Führer Adolf Hitler zu bekennen oder aber zu dem zerstörenden Zentrumsteil, der den Ausschluß aus den deutschen Arbeiterreihen zur Folge habe. Die Ortswalter werden beauftragt, die Mitglieder der Vertrauensräte genauestens dahin zu überprüfen, ob sie noch irgendwelche Bindungen mit den früheren Zentrumskreisen in aktiver Form haben. Der Betrieb sei das alleinige Hoheitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront. Andererseits weist der Gauwalter strikt darauf hin, daß die Reinigungsaktion nicht zu Akten persönlicher Willkür oder zur Befriedigung von Rachegelüsten benutzt werden dürfe. Das Leben im Jenseits gestaltet die Kirche, die Religion. Hier auf Erden aber gehört der deutsche Mensch allein dem Nationalsozialismus.

Schutzgebiet für — Buschmänner

Eine sterbende Rasse in Südafrika.

Die Buschmänner bilden eine sterbende Rasse in Südafrika. Die Letzten ihrer Art führen ein primitives Leben in ständiger Unterdrückung, die sie von anderen Eingeborenen, namentlich von den Hottentotten zu leiden haben. Die Ursache für den starken Rückgang der Buschmänner wird von den britischen Verwaltungsbehörden vor allem in den Rassenmischung durch Ehen mit den Hottentotten gesehen. Die Behörden haben jetzt ihr Interesse an der Erhaltung der letzten rassisch-reinen Buschmänner bekundet, und es sind daher die nötigen Vorbereitungen getroffen worden, um ein paar hundert rassisch unverdorbene Buschmann-Familien im Kalahari-National-Park anzusiedeln und diese Siedlung als Schutzgebiet zu erklären.

Zur Ozeanüberquerung gestartet

Von Neuyork nach Bergen unterwegs.

Die norwegisch-amerikanischen Flieger Thor Solberg und Paul O'Scannan, die am Donnerstagmorgen vom Floyd-Bennett-Flughafen bei Neuyork zu einer Ueberquerung des Nordatlantischen Ozeans nach Bergen (Norwegen) gestartet waren, und am Nachmittag Montreal erreicht hatten, haben am Freitag um 19.45 Uhr MEZ. den Weiterflug angetreten. Die Flugstrecke führt nach der Insel Anticosti und von dort über Labrador und Island nach Norwegen.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilh. Steinbrecher, z. Z. beurlaubt. Vertr.: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen in Vertretung: Hermann Albrecht; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg D.-A. VI/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4083, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4030, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3819; insgesamt 55 063
Preisliste Nr. 6 zur Zeit gültig.

noch eine lange, mit Erfolgen gekrönte Ernte beschieden sein möge zum Heile der deutschen Musik.

Professor Dr. W. Kaiser.

*

Eine Festschrift zum 60. Geburtstage des Jubilars legen die Freunde Max Schneiders vor. Als Herausgeber zeichnet Hans Joachim Zingel, Mitarbeiter sind: Hans Hoffmann, Hamburg; Hellmut Ludwig, Halle; Fritz Feldmann, Breslau; Rudolf Gerber, Gießen; Joachim Herrmann, Breslau; Theodor Martin, Köln; Joseph Müller-Blattau, Königsberg; Hans-Adolf Sander, Trebnitz; Arnold Schering, Berlin; Arnold Schmitz, Breslau; Otto Schröder, Halle; Georg Schünemann, Berlin; Walter Serauky, Halle; Fritz Stein, Berlin; Walter Vetter, Breslau. Das Buch ist erschienen im Verlag Ernst Schneider, Eisleben. Wir kommen darauf ausführlich zurück.

Irrtümer der Ruheliebenden

Von Peter Bamm.

Wenn der Sommer in seine Reife tritt, streben wir aus unseren lärmenden Städten hinaus. Wir suchen Ruhe. Aber es geht uns, die wir die Ruhe zum Genießen suchen, nicht viel anders als jenem großen klassischen Poeten, von dem wir ja auch nur deshalb keine Werke besitzen, weil er die Ruhe, die er zum Dichten brauchte, nicht finden konnte.

Die edelste Form der Ruhe ist ohne Zweifel die olympische Ruhe. Wahrscheinlich ist sie auch die langweiligste. Aber das kann uns, da sie uns ja doch unerreichbar ist, ziemlich gleichgültig sein. Auf jeden Fall müssen wir uns mit minderen Formen dieser himmlischen Gabe begnügen.

Da wäre denn zunächst einmal der stille Tümpel inmitten einsamer Wiesen. Setzen wir uns an seinen Rand. Das dunkle Rund liegt vor uns und scheint geradezu eine Sendestation von Ruhewellen zu sein. Das Auge in der Tat schweift friedvoll über die Büsche am Rand. Was der Tümpel aber in Wahrheit aussendet, sind Mückenwellen. Das Stechen zwar vollführen sie völlig lautlos. Aber das Sirren, mit dem sie umeinander fliegen, ist kaum weniger störend als der Verkehrslärm am Potsdamer Platz. Den akustischen Raum jedenfalls füllt das Sirren vollständig aus.

Es nützt uns auch nichts, wenn wir den Tümpel hinter uns lassen, um in das feierliche Schweigen des Waldes einzudringen. Das feierliche Schweigen des Waldes besteht aus dem Hacken der Spechte, dem Ruf des Kuckucks, den Schlägen der Holzfäller und dem Rasseln von Wagen, die über ferne Wege ziehen.

Auf den Gipfeln der Berge braust der Wind. In den Tälern schreien Hähne und Kinder, bellen Hunde, läuten Glocken. Und selbst in der tiefsten Nacht hört man noch den Holzwurm im Gebälk und, wenn der endlich schweigt, sich selber atmen.

Der einzige Raum, in dem wirklich vollkommene Ruhe herrscht, ist der Versuchsraum des Instituts für Lärmforschung, wenn der Chef in den Ferien ist. Dieser Raum aber ist fest verschlossen und auf dem Schlüssel schläft der Institutsdiener und schnarcht.

Es bleibt uns danach nichts anderes übrig, als ein Flugzeug zu besteigen. Erst wenn wir unter dem Donnern der Motoren unter den Wolken entlangbrausen, haben wir das Gefühl, daß die Erde unter uns von der vollkommensten Ruhe erfüllt ist. Wir blicken auf den Mann herab, der am Tümpel sitzt und verzweifelt um sich schlägt. Wir sind da wie die Gefährten des Odysseus, die von den verführerischen Gebärden der Sirenen notwendig den Eindruck hatten, daß die Damen jede einen Floh im Rücken sitzen hätten, den mit der Hand zu fangen ihnen irgendein rätselhaftes Gesetz verbot. Und Sirenengesang, wenn man ihn nicht hören kann, sieht aus, als ob da nach Fliegen geschnappt würde.

Wir hören nicht die Flüche des Mannes am Tümpel, der sich mit den Mücken herumschlägt. Und so dürfen wir, aus tausend Meter Höhe, seine Verzweiflung als einen Tanz auffassen, den er zu Ehren der Ruhe aufführt.

Die Ruhe, ach, liegt allein im eigenen Ohr, ob wir nun 800 PS hineinstopfen oder Wachs. Das einzige, was das Auge niemals sehen wird, ist die vollkommene Dunkelheit. Das einzige, was das Ohr niemals hören wird, ist die vollkommene Ruhe. Seien wir froh, wenn Krach ist. Dann brauchen wir nicht hinzuhören. Denn wenn Ruhe ist, dann kann schon eine einzige Mücke uns mehr zur Verzweiflung bringen als der Schuß einer Kanone.

Dr. Erich Drach †. Im Alter von 50 Jahren ist in Berlin der Lektor für Vortragskunst an der Berliner Universität, Dr. phil. Erich Drach, an den Folgen einer Operation gestorben. Drach, aus München gebürtig, entstammt einer bekannten Schauspielerfamilie. Zunächst Dozent an der Akademie für Musik, wurde er 1918 als Nachfolger von Prof. Emil Milan an die Berliner Universität als Lektor für Vortragskunst berufen.

Ehrung für Geheimrat Sauerbruch. Geheimrat Ferdinand Sauerbruch wurde von der Deutschen Philosophischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Ernennung Professor Brinckmanns. Das Comité International d'Histoire de L'Art hat in seiner Pariser Sitzung am 13. Juli einstimmig den Beschluß gefaßt, Prof. Dr. A. E. Brinckmann, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, zu seinem Vizepräsidenten zu ernennen.

Eine Brüder-Grimm-Denkmünze. Der Verein für Heimatforschung und Wanderpflege in Böhmisch-Leipa hat eine Brüder-Grimm-Denkmünze herausgegeben. Die Vorderseite der Münze zeigt die Brustbilder der Gebrüder Grimm mit der Umschrift „Jacob Grimm 1785—1863, Wilhelm Grimm 1786—1859", die rückwärtige Seite den Text „Zum 150. Geburtsatge der Sammler des deutschen Wörterbuches". Die Gedenkmünze ist in Bronze und in Silber hergestellt worden.

Künneke-Uraufführung Unter den Linden. Eduard Künnekes neueste Operette „Die große Sünderin" (Text von Katharina Stoll und Hermann Römmer) ist von der Berliner Staatsoper zur Uraufführung als Silvesterpremiere erworben worden.

Deutsches Tonkünstlerfest in Weimar? Eine Leipziger Zeitung bringt die Meldung, daß sich der thüringische Staatsminister Wächtler bei den maßgebenden Stellen um die Verlegung des nächstjährigen Deutschen Tonkünstlerfestes nach Weimar bemüht. 1936 werden 75 Jahre seit der in Weimar durch Franz Liszt erfolgten Gründung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vergangen sein. Die finanzielle Fundierung des Weimarer Musikfestes ist bereits gesichert.

Großes Franz-Liszt-Musikfest 1936. Am 31. Juli 1936 sind 50 Jahre seit dem Tode Franz Liszts vergangen. Aus diesem Anlaß werden im übernächsten Jahre in ganz Ungarn musikalische Feiern zu Ehren des großen Sohnes des Ungarlandes stattfinden. Auch die Wiener Konzerthausgesellschaft bereitet gemeinsam mit ungarischen Musikkreisen ein großes Franz-Liszt-Musikfest vor, das im Rahmen der Wiener Festwoche 1936 abgehalten werden soll.

Operngemeinschaft Köln-Bochum. Zwischen dem Bochumer Stadttheater und der Kölner Oper ist in diesen Tagen ein Abkommen getroffen worden, nach dem in der kommenden Spielzeit das Kölner Opernpersonal in Bochum Opernaufführungen, namentlich Werke von Wagner, zur Aufführung bringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0013

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Naundorf
Rentner August Pohle

Halle
Kurt Zech, 43 Jahre
Olga Beschnitt geb. Angermann

Bitterfeld
Kaufmann W. Niederröhrmann
Anna Sallat geb. Schöbe, 30 J.

Hettstedt
Gustav Wolf, 60 Jahre

Naumburg
Minna Rühlmann, 84 Jahre

Zeitz
Landschaftsgärtner E. Kipping
Pauline verw. Reichenbach geb. Meister, 84 Jahre

Leipzig
Oberpostsekretär i. R. Richard Rothe, 56 Jahre
Minna Langer geb. Kütscher
Marianne Mirz, 22 Jahre
Fleischermeister Hugo Richter
Bäckermeister Robert Nette
Karoline verw. Klammt geb. Weißenborn

Achtung!

Ueber 25 Jahre bestehendes gutgehendes

Zigarrengeschäft

mit anschl. Wohnung in bester Geschäftslage in Friedrichroda, ist des plötzlichen Todesfall sofort zu übernehmen. Zu erfragen bei

O. Riede, Friedrichroda
Schillerstraße 2

Gesicherte Zukunft

können auch Sie haben durch neuzeitl. Kapitalbeschaffung. Beratung u. kostenlose Auskunft durch Zwecksparsachmann: Bezirks-Agentur Max Höcke, Naumburg/a.S. Wiesenstraße 15 des Westdeutschen Mobiliar Spar-Verbandes e. G. m. b. H. Köln.

Garantieschein für 1 JAHR. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

TASCHENUHR RM. 2,10

Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ...... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st.vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.

Fritz Heinecke, Braunschweig 242

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, dopp. gewasch. u. gereinigt. Pfd. 2.–, beste Qualität 2.50. Kl. Federn m. Daunen 3.50, 1/2-Daunen 5.–, Ia 5.50, Ia Volldaunen 7.–, 8.–, Geriss. Federn m. Daunen 2.75, 3.25, 4.25, sehr zart u. weich 5.25, Ia 6.25. Preiswerte Garantie-Inlette. Vers. p. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Garantie f. reelle, staubfreie Ware. Nichtgef. zurück. Frau A. Wodrich, Gänsefedern-wäscherei, Neutrebbin 176 Oderbruch

Pädagogium Schwarzatal

Adolf Wedel-Schule, Bad Blankenburg (Thür. Wald)
Schülerh., Oll-Reife a. d. Ansl. Grundsch. Prosp

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

Deutsche Werkstätten MÖBEL

SPEISE-ZIMMER	495.-	561.-	606.-	621.-	766.-
SCHLAF-ZIMMER	595.-	657.-	696.-	729.-	780.-
HERREN-ZIMMER	645.-	726.-	777.-	789.-	891.-

Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk im Einrichtungshaus
MARTICK HALLE
AM ALTEN MARKT · GEGR. 1839
Bebilderte Werbeschrift kostenlos

Hans Längericht
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb, Olgrube 15

Mädchen
ordentlich, sucht z. 1. 8. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften Dr. Schulze Coswig (Anhalt)

Zum 1. Aug. 1935 zwei Mädchen für Küche und Haus gesucht. Gasthof „Glückauf" Heringen/Werra.

Melkerlehrl.
kräftig oder Untermelker, sofort oder 1. August gesucht. Melkermeister Paul Lorke, Blösien ü. Merseburg.

Melkergehilfen
tüchtig sofort oder 1. August gesucht. Flott und sauber Bedingung. Monatl. 40–45 RM. Kost und Wäsche, Kassen frei. Angeb. sind zu richten an Melkermstr. Werner Ferdinand Würchhausen, Post Camburg/S. Thür.

Mädchen
kräftig, für Gartenarbeit zum 1.8. oder später gesucht. Jonitz, Halle (Saale), Wallstr. 4.

Stütze
Suche für meinen landwirtschaftlich. Haushalt junges Mädchen m. Koch- u. Nähkenntnissen zum 1. oder 15. 8., dasselbe muß sehr kinderlieb sein. Familienanschl., Mädchen vorhand. Off. mit Bild und Gehaltsanspr. unter R 5652 Gesch.

Unabhängige, solide Frau, 40 J., in Haushalt und Geschäft sowie Schneidern bew. sucht Wirkungskr. in frauenlosen Haushalt oder bei alleinsteh. Herrn. Angebote unter A 1084 Gesch.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl. Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen
Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Gottesdienst-Anzeigen.

Merseburg-Stadt

Sonntag, den 21. Juli 1935 (5. n. Trinit.)
Kollekte: Für die Arbeiterkolonie in Seyda.

Es predigen:

Dom: 10 Uhr, Sup. Berckenhagen. — Dommädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat.
Stadt: 10 Uhr, Pastor von Probst. — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung, An der Geisel 5, Pastor Riem.
Altenburg: Gottesdienst im Waisenhaus. 10 Uhr, Pastor Scheibe. — Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen, in der Herberge zur Heimat.
Neumarkt: 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Franke.
Kreuzkapelle: 16 Uhr, Erntebetandacht, Pastor Scheibe.

Merseburg-Land

Meuschau: 8 Uhr, Pastor Scheibe.
Lössen: 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Franke.
Leuna: (Friedenskirche) 9,30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lange. (Gnadenkirche) 9,30 Uhr, Singegottesdienst, Organist Lange. — 10,45 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde, Pastor Lange.
Daspig: 7,45 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lange.
Zscherben: 8 Uhr, Gottesdienst.
Kötzschen: 10 Uhr, Gottesdienst. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Geusa: 10 Uhr, Gottesdienst. (Kein Kindergottesdienst).
Atzendorf: 8 Uhr, Gottesdienst. (Kein Kindergottesdienst.
Beuna: 8 Uhr, Predigtgottesdienst, in Oberbeuna. 10 Uhr, Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Bad Dürrenberg: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. 11,15 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Mühlhaus. Dienstag, 20 Uhr, ev. Jungmädchenabend im Pfarrhaus.

Katholische Gemeinde

Merseburg: 7 Uhr, Frühmesse. — 8,15 Uhr, Gottesdienst. — 10 Uhr, Hochamt, 20 Uhr, Andacht.

Packt Sie nicht auch die Reiselust?

Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht, der Fensterplatz im D-Zugwagen ist erobert! Die Alltagssorgen sind vergessen – und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigter oder verlorener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingten, ist sie dank der neuzeitlichen Camelia-Hygiene stets auf der Höhe, denn die Reform-Damenbinde Camelia, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade- und Kurorte erhältlich ist, enthebt sie aller Sorgen und Beschwerden. Die vielen Lagen feinster, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste und diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

Camelia

Rekord	Schachtel (10 St.)	M. -.50
Populär	Schachtel (10 St.)	M. -.90
Regulär	Schachtel (12 St.)	M. 1.35
Extrastark	Schachtel (12 St.)	M. 1.50
Reisepackung	(5 Einzelp.)	M. -.75

Die ideale Reform-Damenbinde

Achten Sie auf diese blaue Packung!

Rundfunkprogramm

Rö. Sonntag, 21. Juli.

6.00: Hafenkonzert aus Hamburg.
8.00: Stunde der Scholle. 1. Der Bauer, sein Hof und seine Arbeit. 2. Immer noch hohe Ernteverluste. 3. Eine Norwegerin besucht den Deutschlandsender. 4. Gustav Ruhland und sein Werk.
9.00: Deutsche Feierstunde. Unter Sternen wachsen Taten.
9.45: Deutsches Volk — deutsche Luftfahrt.
10.00: Reichssendung: Morgenfeier der Hitlerjugend.
10.30: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: Saaten der Zeit. Gedichte von Herbert Molenaar.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Klotz-Lieder und Moritaten — bei 30 Grad im Schatten zu singen!
12.00: Allerlei von zwölf bis zwei! Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiele: Das Lumpengesindel.
14.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik aus Amsterdam.
15.35: Stunde des Landes. „Die Bauern wollten Freie sein..."
16.00: Musik im Freien aus dem Krollgarten in Berlin.
18.00: Leichtathletik-Olympia-Prüfung der Kernmannschaft der Frauen.
18.20: Fahrt in den Süden — mit der Kapelle Otto Dobrindt.
19.30: Deutschland-Sportecho.
20.00: Feuerwerk in Kunrendorf. Ein Volksfest mit Manfred Ludwig Lommel.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Rö. Montag, 22. Juli.

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht.
6.05: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit dem Blasorchester A. Jander und Bruno Fritz. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Kleine Tänze für Kinder.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Insektenschädlinge an Textilwaren und Holz.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Von der Bestellung der ersten Herbstsaaten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwisch. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Werkstunde für die Jugend.
15.45: Unter der Erde. Ein Märchen aus dem Siebenjährigen Kriege.
16.00: Musik im Freien aus den Wilhelmshallen in Berlin.
17.45: Gibt es „schöne" und „häßliche" Tiere?
18.00: Musizierstunde der Hitlerjugend.
18.20: Vor „Deutschland—Schweiz" Ausblick zum Länderkampf der Leichtathleten.
18.40: Wer ist wer? — Was ist was?
18.50: Ferien zu Haus.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Bei Schwarzwälder Speck und Kirsch.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Seine Majestät blasen die Flöte..." Musik um Friedrich den Großen.
21.00: „Die Jahreszeiten des Lebens." Ein fröhliches Liederspiel mit Flöten, Geigen und hellen Kinderstimmen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Leipzig, Montag, 22. Juli.

5.50: Mitteilungen für den Bauer
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Frankfurt. Dazwischen 7—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zum Bach-Jahr 1935: Bach-Lieder aus dem Schemellischen Gesangbuch 1736.
8.25: Fröhliche Musik am Morgen.
9.50: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Börse.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
10.50: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Kunstbericht.
15.15: Kinderstunde mit Liedern und Märchen.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzertetüden.
16.35: Junge ...
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert aus Stuttgart.
18.30: Wilhelm Lampadius, der Chemiker des Bergbaues.
18.50: Ferien zu Haus.
19.00: Ich bin der Erde kühles Blut. Eine Brunnenhörfolge von Ernst Metelmann.
19.30: Ein Singabend an Ostpreußens Bernsteinküste.
20.00: Nachrichten.
20.10: Marsch-Potpourri.
21.10: An der Wiege des Kalibergbaues. Staffelfunkbericht aus dem 1000jährigen Staßfurt.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Siegfried Kuhn zum Gedächtnis.
23.00: Musik zur Guten Nacht aus Breslau.

Leipzig, Sonntag, 21. Juli.

6.00: Hafenkonzert aus Hamburg.
8.00: Morgenfeier.
8.30: Tagesprogramm.
8.35: Sendepause
9.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Deutsche Morgenfeier der HJ.
10.30: Sendepause.
11.00: Platzmusik aus Dresden.
12.00: Musik am Mittag aus Berlin
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Deutsches Bauerntum: Erasmus Gerber, ein deutscher Bauernführer.
14.30: Was wir bringen.
15.00: Alte deutsche Gambenmusik.
15.30: Sachsens Teichlandschaft um Königswartha.
16.00: Vesperkonzert aus München.
18.00: Olympiaprüfung der leichtathletischen Frauen-Kernmannschaft.
18.20: Zur Unterhaltung spielt Kurt Blachmann mit seinem Orchester.
19.30: Kurt Martens liest aus seinem Roman: Gabriele Bach.
19.50: Sondersportfunk.
20.00: Heitere Opernmusik aus Hamburg.
21.00: Buntes Abendkonzert aus Köln.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzfunk aus München.

Lebensmittel stets frisch im

Eschebach-Eisschrank!
Gebr. Scheibe
Das Haus für gute Möbel
Schmale Str. 25 / Gr. Sixtistr. 14

Kasino
Versuchen Sie unseren **Mittagstisch** i. Abon. 0.75 Mk.

Sehr gut u. billig essen Sie am **Mittagstisch** **Losch** Gotthardstraße 38.

Vernickeln,
und sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11.

Auswärtige Theater
Sonntag, 21. 8. und Montag, 22. Juli 35
Leipzig **Neues Theater** **Gohlis. Schlößchen** Die Jagd 21—23 Geschlossen!
Leipzig **Altes Theater** Schauspielferien Geschlossen!

Kaufen Sie **Bürstenwaren**

im Spezialgeschäft. Seit 1864 eigene Werkst.
Oskar Seifert Halle a. S. Schülershof 4, Ruf 22229
Reparaturen.

Auf meinem Bauplatz (zwischen Feldschlößchenweg u. Naumburger Straße sowie in Leuna, Adolf-Hitler-Straße) sollen
je 5 und 3 Wohnhäuser
gebaut werden, die als Einfamilienhäuser oder auch mit je 3 Wohnungen zu je 3 Zimmer mit Zubeh. eingerichtet werden können. Der Kaufpreis stellt sich auf ca. 14000—16000 M. — Evtl. Liebhaber wollen sich wenden u. E 1551 Gesch.

INGENIEURSCHULE WEIMAR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK · AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU. PROSPEKT ANFORDERN. SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER. EIGENE WERKSTÄTTEN

Landwirtschaft
Landgasthof oder anderes Geschäft zu kaufen gesucht. Alt. Leute werden dabei evtl. in gute Pflege genommen. Angebote unter B 25990 Gesch.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Balkon im Oktober zu vermieten gegen 2. Hypothek. Off. u. E 2593 Gesch.

Geschäftslandhaus
best., mietzinssteuerfrei, mit Kolonialgemischtw. usw. für 28 500 zu verkaufen, Waren extra. Zur Uebernahme 20 000 Mk. unbed. erforderlich. Horcher verbeten. Sichere Existenz. Offerten unter D 8812 Gesch.

Älteres Hausmädchen und ältere Stütze
mit Kochkenntnissen für sofort oder später gesucht. Thieme, Halle Felsenburgkeller, Giebichensteinerufer.

Bei Schmerz und Weh hilft **Zinsser-Tee!**

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker" Halle (S.) nur kleine Brauhausstraße 11.

3 Zimmer-wohnung
mit Küche in Merseburg oder Umg. für sofort oder 1. 8. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E 1553 Gesch.

Das Grundstück **Weißenfelser Straße 32**
ist bei hoher Anzahlung zu verkaufen, durch Fa. Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635.

Baustellen an **Thietmar- und Friesenstraße**
zu verkaufen durch Fa. Albert Franke, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 2635

Schöne Urlaubsreisen
15 Tg. Rom (Neapel) Abf. 28. 7., 11.8. alle 14 Tg. RM. 168.-
13 Tg. Vened.-Abbazia-Dolomit., 29.7., all. 14 T. RM. 131.-
10 Tg. Schweiz—Dolomiten, 29.7., 12.8., all. 14 T. RM. 90.-
8 Tg. Schweiz—Venedig—Dolomiten jed. So. RM. 83.-
18 Tg. Dalmatien b. Ragusa—Serajewo, ab 5. Aug. alle 14 Tage .... RM. 171.50
8 Tg. Vierwaldstätter See, ab 11. 8. all. 14 Tg. RM. 80.-
8 Tg. Schweiz/Viertausender, ab 18. 8. all. 14 Tg. RM. 91.-
Omnibusf. sehr gute Hotelunterk., Abendess. Frühst. usw. Ia Refer. **Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg M 12.**

Dauerexistenz
durch Direktionsvertrag mit angemessenen guten Bezügen finden fleißige, gutbeleumdete und durchaus fachkundige Herren als
General-, Bezirks- und Platzvertreter
bei jungem, aufblühendem Zwecksparunternehmen, welches erst Juni d. Js. mit neuen Tarifen die Werbung aufnahm. Also allerbeste Arbeits- und Verdienstmöglichkeit. Eilzuschriften unter D. Z. 382 an Annoncen-Troschel, E Köln 52.

Turn- u. Sport-Verein 1885 Merseburg
Am Sonnabend, dem 20. Juli 1935, 19.30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kasino" unser
50. Stiftungsfest mit Fahnenweihe
Konzert, turnerischen Vorführungen und darauffolgendem Ball statt. Wir laden hiermit unsere werten Gäste u. Mitglieder nochmals herzlichst ein
Der Festausschuß

Turnverein Germania e. V.
Großkayna
Sonntag, den 21. Juli, im Gasthof May **29. Stiftungsfest**
Nachmittags auf dem Vereinsplatz: Turnen und Spiele!

ROLAND
Sonnabend und Sonntag
Kabarettprogramm
Musikal. Clown William
Deutschlands jüngster Schnellmaler Walter

Darlehen
(auß. Bauzw.) durch Zwecksparvertrag von 200,— bis 10 000,— RM. Monatl. Rate von 0,82 auf 100,—, für Kauf von Möbeln, Autos, Motorräd., Maschinen usw. Umschuldg. v. Hypoth. Auskunft durch: Franz Frömmig Merseburg, Eckehardtstraße 16, V. der „Kremo" G. m. b. H., Osna...

Moderne Speisezimmer . 316.–
Couch ..... 69,— 79,— 89.–
Ruhebett .... 38,— 42,— 48.
Küchen in großer Auswahl billi...
Alle anderen Möbel gut und preiswert auch gegen günst. Teilzahlu...
Gebr. Kroppenstät...
Möbelfabrik - Handel - Halle/S.
Gr. Märkerstraße
Ehestandsdarlehnsscheine werd... in Zahlung genommen.

Achenbach-Garage

Schuppe... Jagdhütten Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Bet...
Gebr. Achenbach, G.m.b. Weidenau/Sieg, Postfach 137

Inserieren bringt Gewi...

Gesund zu... durch Hühneraugen Lebe...
Labewohl gegen Hühneraugen ... haut Blechdose (8 Pflaster) 68 ... Apotheken und Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350720-15/fragment/page=0014